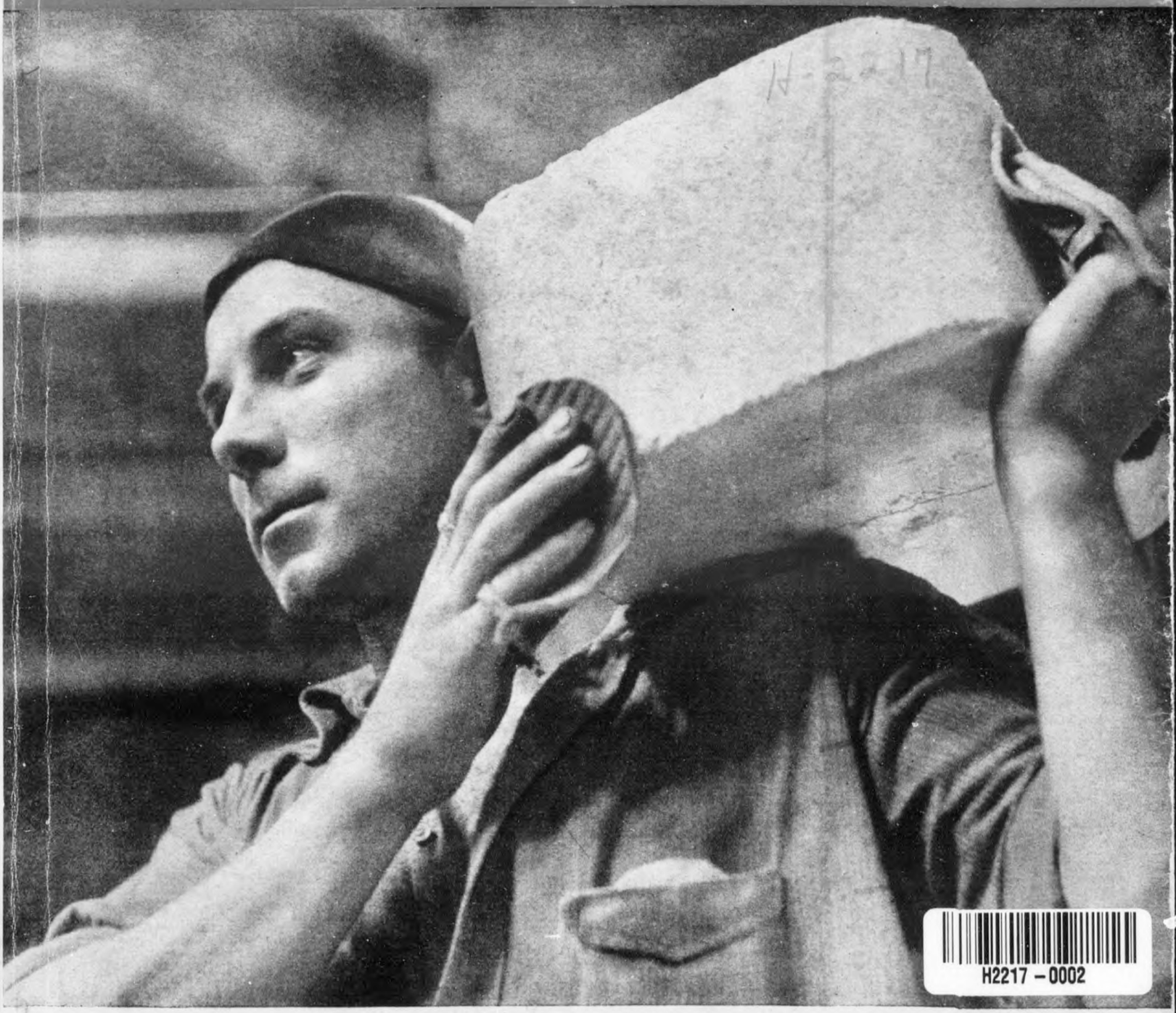
IMT Nuremberg Archives

H – 2217

International Court of Justice

EUROPA arbeitet in Deutschland

Sauckel #8



H2217 – 0002

SAUCKEL MOBILISIERT DIE LEISTUNGSRESERVEN

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Sauckel Exhibit 8
Filed June 30, 46

Europa arbeitet in ~~Deutschland~~

RF 5

H-2217

H2217 – 0003

H2217 – 0004

H2217 – 0005

EUROPA

arbeitet in Deutschland

Sauckel mobilisiert die Leistungsreserven

Von Dr. Friedrich Didier

Über 150 Abbildungen

BERLIN 1943

ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EHER NACHF. G. M. B. H.

Bildredaktion: Friedrich Röschmann, Weimar · Umschlagentwurf: Max Thalmann, Weimar
Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1943 by Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin
Druck: Deutscher Verlag, Berlin SW 68

Aufn.: Prof. W. Hege, Weimar

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz
Gauleiter und Reichsstatthalter FRITZ SAUCKEL

H2217 – 0007

DAS ist der Sinn der neuen großen Zeit:

Wir träumen nicht und sind nicht weich gebettet,

Ein Schicksal hat die Herzen fest gekettet.

Einer befiehlt, und alle stehn bereit.

Wandspruch aus einem deutschen Arbeitsamt
der besetzten Ostgebiete

H2217 – 0008

ZUM GELEIT

Arbeiter und Arbeiterinnen fast aller europäischen Nationen sind heute zu vielen Millionen in der deutschen Kriegswirtschaft beschäftigt. Darunter befinden sich Millionen schaffender Menschen solcher Staaten, die dem nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers die Vernichtung zugeschworen hatten und deren Gebiete nunmehr unter dem Schutz der deutschen Truppen und deren Verbündeten stehen. Zum Lobe dieser ausländischen Arbeitskräfte muß ich hier feststellen, daß sie alle mit Erfolg bestrebt sind, dem Vorbild deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen nachzueifern, und zufriedenstellende, ja zum Teil sehr gute Leistungen vollbringen.

Das vorliegende Buch aber ist ein unbestechliches Dokument und der unwiderlegliche Beweis dafür, daß das nationalsozialistische Großdeutsche Reich trotz der von seinen Feinden angestrebten Hungerblockade in einzigartiger Weise nicht nur die Millionen seiner ausländischen Arbeitskräfte ausreichend zu ernähren weiß, sondern daß darüber hinaus in ausgezeichneter Weise für die Unterbringung, Bekleidung, gesundheitliche Betreuung, ja auch besonders für die Feierabendgestaltung, Kurzweil usw. gesorgt ist.

Partei, Deutsche Arbeitsfront, Staat und Wirtschaft haben in nationalsozialistischer Zusammenarbeit einen Arbeitseinsatz geschaffen, wie er in solcher Sauberkeit und Korrektheit, Fürsorge und Gerechtigkeit noch niemals in der Kriegsgeschichte aller Zeiten zu verzeichnen gewesen ist. Da ich selbst als Seemann bei fremden Nationen habe Dienst tun müssen und auch im Weltkrieg das Schicksal der Gefangenschaft erlitten habe, vermag ich dies am allerbesten zu beurteilen.

Aus der korrekten und vorbildlichen Betreuung heraus sind die guten Leistungen selbst jener ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen z. B. aus den ehemaligen Sowjetgebieten erklärlich, die jahrzehntelang nur im Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland erzogen worden sind. Die Wahrheit überhaupt, daß viele Millionen von Angehörigen feindlicher Staaten derart zufriedenstellend in Deutschland arbeiten, bedeutet ja in Wirklichkeit deren schärfste Kritik an ihren eigenen verbrecherischen sogenannten Staatsmännern, durch deren Schuld allein diese Völker in den Krieg gegen das deutsche Volk hineingetrieben worden sind.

Alle diese fremdvölkischen Arbeiter und Arbeiterinnen machen nunmehr zu einem Teil all das Leid und Unglück wieder gut, das ihre Verführer verantwortungslos über das Leben und das Glück der europäischen Völker gebracht haben.

Diese fremden bei uns schaffenden Menschen sind nun dafür Zeugen geworden, daß ihre Völker selbst nur die Opfer der Lügen abgefeimtester, niederträchtigster und schurkischer Verbrecher, der jüdischen Plutokraten und der bolschewistischen Henkersknechte, geworden waren. Denn sie haben nun das wirkliche Deutschland mit ihren eigenen Augen gesehen und erlebt, haben hier soziale wie gesundheitliche Einrichtungen kennengelernt, von denen sie z. B. in Sowjetrußland auch nicht im entferntesten zu träumen gewagt hatten. Sie haben in diesem Deutschland auf allen Gebieten eine so hohe Entwicklung und einen solchen Kulturstand vorgefunden, daß sie nicht nur ins höchste Erstaunen versetzt worden sind, sondern zugleich aufs tiefste empfunden haben, wie ungeheuerlich sie durch die ihnen in ihrer Heimat jahrzehntelang vorgesetzte jüdisch-kapitalistische oder bolschewistische Propaganda irregeführt worden sind.

H2217 – 0009

So ist es denn heute durchaus begreiflich, daß Millionen von Angehörigen feindlicher Staaten in deutschen Rüstungsbetrieben mit Inbrunst für den Sieg Deutschlands arbeiten, für den Sieg Adolf Hitlers, denn sie haben vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben als schaffende Menschen ganz im Gegensatz zu den kapitalistischen Ausbeutungsmethoden und dem bolschewistischen Terrorregime das Wesen nationalsozialistischer deutscher Gerechtigkeit, Ordnung und Sauberkeit kennengelernt.

Dabei darf man nicht verkennen, daß das deutsche Volk selbst den schwersten Entscheidungskampf seiner Geschichte bestehen und sich härteste Einschränkungen auferlegen muß.

Man muß beobachtet haben, wie ehrfürchtig und nachdenklich fremde Arbeiter und Arbeiterinnen in großen deutschen Betriebsstätten die Bildnisse des Führers ansehen. Was mag in ihnen vorgehen? Rufen sie sich dann das heuchlerisch grinsende Lügengesicht Churchills, die gleißnerisch abgefeimte plutokratische Larve Roosevelts oder gar die Massenmördervisage Stalins ins Gedächtnis zurück, so fühlen sie genau — und wenn sie es selbst auch nie aussprechen mögen —, daß sich hier zwei Welten gegenüberstehen und daß, auch um ihrer selbst willen, nur die Welt Adolf Hitlers siegen darf.

So gehen sie nun Tag für Tag in der deutschen Kriegswirtschaft an die Arbeit. Sie empfinden, daß sie für den Sieg der Gerechtigkeit arbeiten.

Selbst die Mehrzahl der deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen hat trotz der ungeheuren Aufklärungsarbeit, die durch die nationalsozialistische Bewegung geleistet worden ist, keine vollkommen klare Vorstellung darüber, wie gemein die Verhetzung gewesen ist, durch die das internationale Judentum in aller Welt den Haß der Völker gegen Deutschland geschürt hat. Die Raffiniertheit der Mittel und die Skrupellosigkeit ihrer Anwendung bis zum furchtbarsten Terror sind für deutsche Hirne einfach unfaßbar und für das deutsche Gemüt unmöglich.

Wenn es das Judentum auf diese Weise erreichte, daß seit vielen Jahrzehnten alle Greuelmärchen über Deutschland, alle Lügen über seine angebliche Rückständigkeit, Kulturlosigkeit und Schlimmeres geglaubt wurden, dann geschah das nur deshalb, weil man all den Völkern, die man zur Vernichtung Deutschlands mißbrauchen wollte, jahrzehntelang und unaufhörlich das furchtbare Gift der Diffamierung des deutschen Volkes allen Klassenschichten und Parteien eingeträufelt und niemals geduldet hatte, daß die Wahrheit über Deutschland und insbesondere über die nationalsozialistische Bewegung auch nur im geringsten zum Durchbruch kam. Diejenigen, die der Wahrheit dienen wollten, vernichtete man entweder wirtschaftlich und, wenn man es für notwendig hielt, auch physisch.

Unwissenheit, Furcht und grenzenloser Terror waren die stärksten Mittel, durch die das Judentum und seine Trabanten die Völker nun zu einem zweiten Weltkrieg gegen Deutschland aufzuwiegeln vermochten.

Ein gewaltiges Schicksal hat Millionen verführter und betrogener Menschen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland geführt. Ihnen offenbart sich nun unwiderruflich die Wahrheit. Darum leisten sie durch ihre Arbeit einen wertvollen Beitrag für den Sieg einer besseren Welt und erweisen damit sich selber und ihren eigenen Völkern den größten Dienst.

Daß das so ist, dafür zeugt dieses Dokument.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz

Fritz Sauckel

Gauleiter und Reichsstatthalter

H2217 – 0010

Die schöne Heimat

Dafür kämpft Deutschland!

H2217 – 0011

Stahl für Europas Freiheit

H2217 – 0012

Brot für alle

H2217 – 0013

Erholung vom Alltag

H2217 – 0014

EINLEITUNG

Mitten in der Zeit des Reiches größter Kraftentfaltung und Bewährung, da Deutschlands und Europas Zukunft auf Jahrhunderte hinaus und grundlegend neu gestaltet wird, erscheint diese Broschüre. Sie ist weit mehr als ein illustrierter Rechenschaftsbericht. Sie versucht, das bisher geschichtlich Einmalige des Führer-Auftrags an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, in der ganzen, umfassenden Aufgabenstellung für Front und Heimat zu umreißen, und zeichnet darüber hinaus die sich vor allem auf sozialem Gebiet bereits deutlich den Völkern des Kontinents, die Millionen Arbeiter monate- und jahrelang in Großdeutschland beschäftigen, eröffnenden neuen gewaltigen Perspektiven auf. Es ist fast selbstverständlich, daß die Broschüre dabei dem Weg und der Arbeitsweise nachgeht, welche die ungemein vitale eigenschöpferische und vom Politischen her formende Führerpersönlichkeit des Generalbevollmächtigten zur Lösung der für unsere Nation lebenswichtigen und kriegsentscheidenden Fragen mit eiserner Konsequenz und verblüffendem Erfolg eingeschlagen hat.

Europa arbeitet in Deutschland! Die ungeheure Trag- und Spannweite dieses inhaltsvollen Satzes und die sich aus ihm für jeden Deutschen ergebende folgenschwere Verantwortung soll außerdem durch vorliegende Veröffentlichung, die in Massenauflage herauskommt, einer möglichst großen Leserschicht im In- und Ausland unterbreitet werden. Als dokumentarisches Beweismittel soll sie schließlich gegen die verlogene und schamlose Feindpropaganda über unseren Arbeitseinsatz energisch Front machen.

*

Aufgabe des Verfassers mußte darum sein, den an und für sich spröden Stoff journalistisch locker und gleichwohl konzentriert auf verhältnismäßig engem Raum zur Darstellung zu bringen. Von vornherein stand fest, daß in diesem Rahmen auch dem Bild genügend Platz gebührte. So wurde denn der Arbeitseinsatz, wie ihn Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel im Laufe eines Jahres entwickelte, erst einmal der großen Linie nach verfolgt. Für streng wissenschaftlich gehaltene, weit ausholende Abhandlungen — Themen für zahllose aufschlußreiche Doktorarbeiten sind hier in Fülle zu finden — ist später Zeit.

Die Broschüre in ihrer jetzigen Form ist das Werk weniger Wochen. Daß sie gleichwohl in solcher Geschlossenheit vollendet werden konnte, ist nicht zuletzt der Unterstützung verschiedener, mit Sonderfragen des Arbeitseinsatzes aufs beste vertrauter Sachbearbeiter zu danken. Vor allem verdienen in diesem Zusammenhang Generalarbeitsführer Kretzschmann im Stabe des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Reichslandwirtschaftsrat Dr. Hatesaul und Referent Schwarz beim Reichs-

H2217 – 0015

nährstand, Berlin, Oberbereichsleiter Mende, Leiter des „Amtes für Arbeitseinsatz" in der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, durch dessen Mitarbeit der Beitrag „Menschenführung und Betreuung" seine Gestalt erhielt, und Ministerialrat Dr. Letsch, Abteilungsdirigent im Reichsarbeitsministerium (GBA.), genannt zu werden.

*

Der europäische Arbeitseinsatz ist in seiner 1943 nun fest geprägten Form unlösbarer Bestandteil unseres totalen Krieges geworden. Unübertroffen in seiner Leistung und vom Generalbevollmächtigten selbst immer wieder von neuem angespornt, frische Arbeitsreserven des Kontinents zu mobilisieren und der Kraftzentrale Deutschland zuzuführen, um auf diese Weise deutsche Werkmänner für die Wehrmacht frei zu bekommen, schärft er ohne Unterlaß das Schwert der Front. Im deutschen und europäischen Schicksalskampf ist der Arbeitseinsatz darum von größtem offensivem Wert. Er schlägt zusammen mit den Gastarbeitern nach nationalsozialistischen Disziplinen die Schlachten der Rüstungsbetriebe und der Ernährungswirtschaft — bis der Endsieg unser ist.

Im März 1943

H2217 – 0016

Warum fremdvölkischer Arbeitseinsatz?

Nichts ist geeigneter, die Verschmelzung widerstrebender Elemente zu fördern, als gemeinsame Arbeit an gemeinsamen Aufgaben.
Otto von Bismarck

Je länger der uns aufgezwungene Krieg gegen die jüdische Weltverschwörung, gegen Plutokratie und Bolschewismus dauert, desto gewaltiger dröhnt neben dem Lärm der Schlachten in Großdeutschland, bei unseren Verbündeten wie auch in den eroberten Gebieten der Rhythmus der Arbeit. Es gilt, durch diesen maßlosen Kampf die Heimat zu schützen wie auch den mit dem Blut unserer Besten in beispiellosem Sturmlauf gewonnenen Lebensraum zu sichern. Es gilt darüber hinaus, Europa ein neues Relief zu geben und es unter Vortritt der Achsenpartner einer glanzvollen und entwicklungsstarken Zukunft entgegenzuführen. Es gilt insbesondere, um unser aller Schicksal und das des Kontinents von Grund auf zu wenden, durch noch größere und noch hingabebereitere Anstrengungen und einen fanatischen, durch nichts zu beugenden Willen den Endsieg an unsere Fahnen zu heften.

Das sind ungeschriebene Gesetze der Front, die mit der gleichen eisernen Konsequenz auch für die Heimat Geltung haben. Durch ein weitgehendes Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft ist die Gewähr dafür gegeben, daß gerade die Heimat zur Stützung der kämpfenden Truppe immer noch Leistungs- und Elastizitätsreserven mobilisieren kann. Für die Rüstungsindustrie wie für den Ernährungssektor trifft das in gleichem und für den vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorangetriebenen Einbau fremdvölkischer Arbeitskräfte in kriegswichtige Betriebe in besonderem Maße zu. Ein September 1914, wo aus Materialknappheit bereits jeder Schuß der Batterien einzeln genehmigt werden mußte, darf und wird niemals wiederkehren. Was die Front an modernen Waffen und Munition braucht, erhält sie in verschwenderischer Fülle und in unterschiedloser, bester Qualität garantiert.

Dieses gegenüber dem Weltkrieg gar nicht hoch genug anzuschlagende Positivum ist ein überragender Erfolg unserer von Reichsminister Speer planvoll gelenkten, politisch stark befruchteten Rüstungswirtschaft, die, immer wieder aufs genaueste überprüft und ergänzt, sich den jeweiligen Kriegsphasen außerordentlich schnell anzupassen versteht. Besonders im Jahre 1942 hat sie in dieser Beziehung Einmaliges zu verzeichnen. Die industrielle Produktion ist weiter konzentriert und die Typisierung so radikal durchgeführt worden, daß die Großserienerzeugung eine ungeahnte Ausweitung erfahren konnte. Die Rüstungsindustrie vermochte auf diese Weise nach Ausführungen des Reichsministers Speer auf der Tagung der Reichsarbeitskammer am 29. Januar 1943 innerhalb eines Jahres auf vielen wesentlichen Gebieten ihren Ausstoß zu verzehn- und verzwanzigfachen; zumindest verdoppelt wurde bei den restlichen wichtigen Fertigungen der Ausstoß überall. Damit war die Produktion zu einer in der deutschen Rüstungsgeschichte bisher unerreichten Höhe aufgestiegen. Es wurde die Organisation vereinfacht und entbürokratisiert. Die Selbst-

H2217 – 0017

Der Wegweiser:

„Arbeit für alle"

verantwortung der Wirtschaft konnte sich demzufolge weit wirksamer entfalten. Wesentliche Fortschritte wurden außerdem durch eine großzügige Förderung von Erfindern wie auch durch das betriebliche Vorschlagswesen erzielt. Der Krieg der Fabriken legte allerorts zusätzliche Energiequellen frei und steigerte deren Leistung laufend. Für 1943 sind ferner durch Neubauten größter Fabrikanlagen, durch Umstellungen und Ausbau und durch die Bereitstellung zahlloser modernster Werkzeugmaschinen die Voraussetzungen geschaffen für weitere und beträchtlich höhere Rüstungskapazitäten.

Energien werden aber letzten Endes durch die menschliche Arbeitskraft ausgelöst, und gerade hier haben die Kriegsbedürfnisse strukturelle Wandlungen von ungeheuren Ausmaßen gezeitigt. Schon vor Kriegsausbruch war in den deutschen Betrieben die knapp gewordene Arbeitskraft zu höchstbeschäftigter Verwendung gelangt. Die Mobilmachung rief nun Millionen deutscher Menschen, und zwar die jüngsten und kräf-

Deutsche Vermittlungsstelle Lyon

H2217 – 0018

Schaufensterwerbung in Paris

tigsten Jahrgänge zu den Fahnen und zog aus den Werken immer mehr Facharbeiter und Spezialisten heraus, die irgendwie, sollte die Produktion nicht absinken, ersetzt werden mußten. Männer nicht mehr oder noch nicht verpflichteter Jahrgänge aus nicht oder nicht so kriegswichtigen Gewerbezweigen rückten nach, jedoch auch unter diesen änderte sich je nach der Einziehungsquote die Zusammensetzung ständig. Die Zahl der beschäftigten deutschen Frauen stieg rapide. Soweit es in ihren Kräften stand, sprangen sie bereitwillig in die Lücken, füllten sie den Arbeitsplatz des einberufenen Mannes aus. Die militärischen Erfolge des Führers und die geniale Strategie der weltgeschichtlichen Kesselschlachten brachten endlich Riesenheere von Kriegsgefangenen aller besiegten Nationen nach Deutschland. Sie fanden Verwendung in der Industrie und Landwirtschaft, allerdings ohne auch nur annähernd genügenden Ausgleich zu schaffen.

So setzte denn zwangsläufig die europäische Arbeitskräftewanderung nach Deutschland ein. Die Waffentaten deutscher Regimenter hatten dem Reich die Möglichkeit gegeben, Großraumwirtschaft zu treiben, unwirtschaftlich aufgespaltene Räume zu einer neuen mitteleuropäischen Ordnung zusammenzufügen und die in den hinzugewonnenen Gebieten verfügbaren Arbeitskräfte da anzusetzen, wo sie am notwendigsten gebraucht wurden. Das hier ausschöpfbare Kräftereservoir hat erfreuliche Dimensionen.

Nach Feststellungen des Führers (8. November 1941) umfaßt das Gebiet, das heute bereits direkt für uns arbeitet, weit mehr als 250 Millionen Menschen. Der Großraum zudem, der in Europa durch unsere Verbündeten indirekt für diesen Kampf schafft, erstreckt sich schon jetzt auf eine Bevölkerung von über 350 Millionen. Allein im Osten halten wir nahezu zwei Millionen Quadratkilometer Land mit etwa 70 Millionen Menschen

H2217 – 0019

besetzt. Diese 70 Millionen entsprechen rund 54 v.H. der Bevölkerung ganz Nordamerikas. Ein beträchtlicher Prozentsatz von ihnen hat inzwischen bewiesen, daß er in deutschen Betrieben durchaus beachtenswerte Hilfe zu bieten fähig ist.

Noch bestehende Arbeitslosigkeit in den Nachbarstaaten wie auch die wachsende Erkenntnis in Europa, daß der dem Kontinent vom gemeinsamen Schicksal bestimmte, notwendige Um- und Aufbau nur durch einen Sieg der Achsenmächte gewährleistet werden kann, ließ die Scharen freiwilliger ausländischer Arbeiter nach Deutschland wandern. Die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus und nicht minder der Krieg der Juden und Freimaurer, den Churchill und Roosevelt führen und der jegliche europäische Befriedungspolitik sabotiert, zwang sie zu einer Stellungnahme. Sie entschlossen sich, soweit sie sich nicht in die kämpfende Front mit der Waffe einreihten, an die deutsche Werkbank zu treten und damit der neuen organisatorischen Einheit sowie der angestrebten vernünftigen Ordnung in Europa Hand und Herz zu leihen.

Der fremdvölkische Arbeitseinsatz aber wurde zu einem breiten, unaufhörlich schneller fließenden Strom, seit am 21. März 1942 der Führer den Gauleiter und Reichsstatthalter des Trutzgaues Thüringen, Fritz Sauckel, eine dem Arbeiter von Jugend auf zutiefst verpflichtete, mitreißende und kampfbewährte Persönlichkeit, zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ernannte und ihn, damit Rüstung und Nährstand ausreichend mit Hilfskräften versorgt werden konnten, mit umfassenden Vollmachten versah. Fast täglich rollen heute aus allen europäischen Ländern Transporte mit ausländischen Arbeitskräften ins Land. Sie verdichten sich in dem Maße, wie die Anforderungen der Wehrmacht an die kriegswichtigen Industrien wachsen und wie weiterhin deutsche Werkmänner den Arbeitskittel mit dem Waffenrock vertauschen.

Marseille: Zum Arbeitseinsatz bereit

H2217 – 0020

Paris: Arbeit — das Gebot der Stunde

Dieser Austausch- und Auffüllungsprozeß ist bis heute in der Weltgeschichte ohnegleichen. Er setzt die genaue Kenntnis der Situation, unermüdliche Bereitschaft und Beharrlichkeit und, wo nötig, unbeirrbaren Zugriff voraus. Unter der Führung des Generalbevollmächtigten Fritz Sauckel ist vor allem die Hereinnahme der Arbeiter aus den besetzten Ostgebieten groß in Gang gekommen. Insgesamt erfüllen gegenwärtig in deutschen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft viele Millionen fremdstämmiger Arbeiter unentwegt ihre Pflicht; weitere Millionen werden folgen. Wenn wir diesen Satz besonders unterstrichen wissen wollen, geschieht das nicht, weil wir dem Zahlenrausch oder der Gigantomanie verfallen sind, sondern lediglich aus der Überzeugung, daß die in Deutschland zur Zeit beschäftigten ausländischen Arbeitermassen gleichzeitig die beispiellose und hochpotenzielle Wehrkraft unserer Nation dokumentieren.

*

Drei Viertel aller in Großdeutschland schaffenden fremdvölkischen Arbeitskräfte stammen aus ehemals feindlichen und vielfach noch jetzt unglaublich verhetzten Gebieten. Das birgt einerseits Gefahren, die wir nicht verkennen; das gestattet uns andererseits, mitten im Kriege einen Aufklärungsfeldzug zu führen, wie er uns auf der heute gegebenen breiten Plattform nie wieder geboten werden kann. Arbeiter von etwa 25 Nationen sind auf Monate und Jahre vielleicht bei uns zu Gast. Sie sehen und erleben, was ihnen sonst nur durch das geschriebene und weit weniger durch das gesprochene Wort bzw. durch bildliche oder filmische Darstellungen — und das zumeist von bestimmten Interessentenkreisen entstellt — dargereicht worden ist. Das Reich kann ihnen an Ort

H2217 – 0021

und Stelle täglich durch die Tat nahebringen, daß es nicht nur militärisch, sondern ebenso von der wirtschaftlichen, sozialen und menschlichen Seite her über die Qualitäten verfügt, in Europa die Führungsnation zu sein.

Deutschland hat nichts zu verbergen. Es ist für gesunde und saubere Wohnverhältnisse und für eine in jeder Beziehung ausreichende Ernährung gesorgt worden. Dabei ist selbstverständlich, daß kriegsbedingte Einschränkungen auch unsere Fremdarbeiter treffen. Das versteht jeder von ihnen, denn dafür ist Krieg. Über wie vielen vorbildlichen Betrieben, in denen tagaus, tagein Tausende fremdvölkischer Arbeitskräfte angesetzt sind, weht heute die Goldene Fahne der DAF! Der Ausländer lernt die Menschenführung und den Gemeinschaftsgeist in der Front der Wirtschaft kennen und vermag zu ermessen, was es bedeutet, wenn ein Volk der Arbeit das Industrieproletariat ausgerottet hat und dafür, bis hinunter zum letzten Gefolgschaftsangehörigen, einhellig nach dem Grundsatz lebt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Industrie und Landwirtschaft, Betriebsführer und Gefolgsmann haben in dieser Hinsicht den Arbeitern der fremden Nationen gegenüber eine sehr bedeutsame Aufgabe übernommen. Sie lösen sie mit deutscher Gründlichkeit und allen Schwierigkeiten zum Trotz. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz steht ihnen richtungweisend zur Seite.

Marseille, Flers/Orne, Montpellier - jede Stadt hat ihr Werbebüro

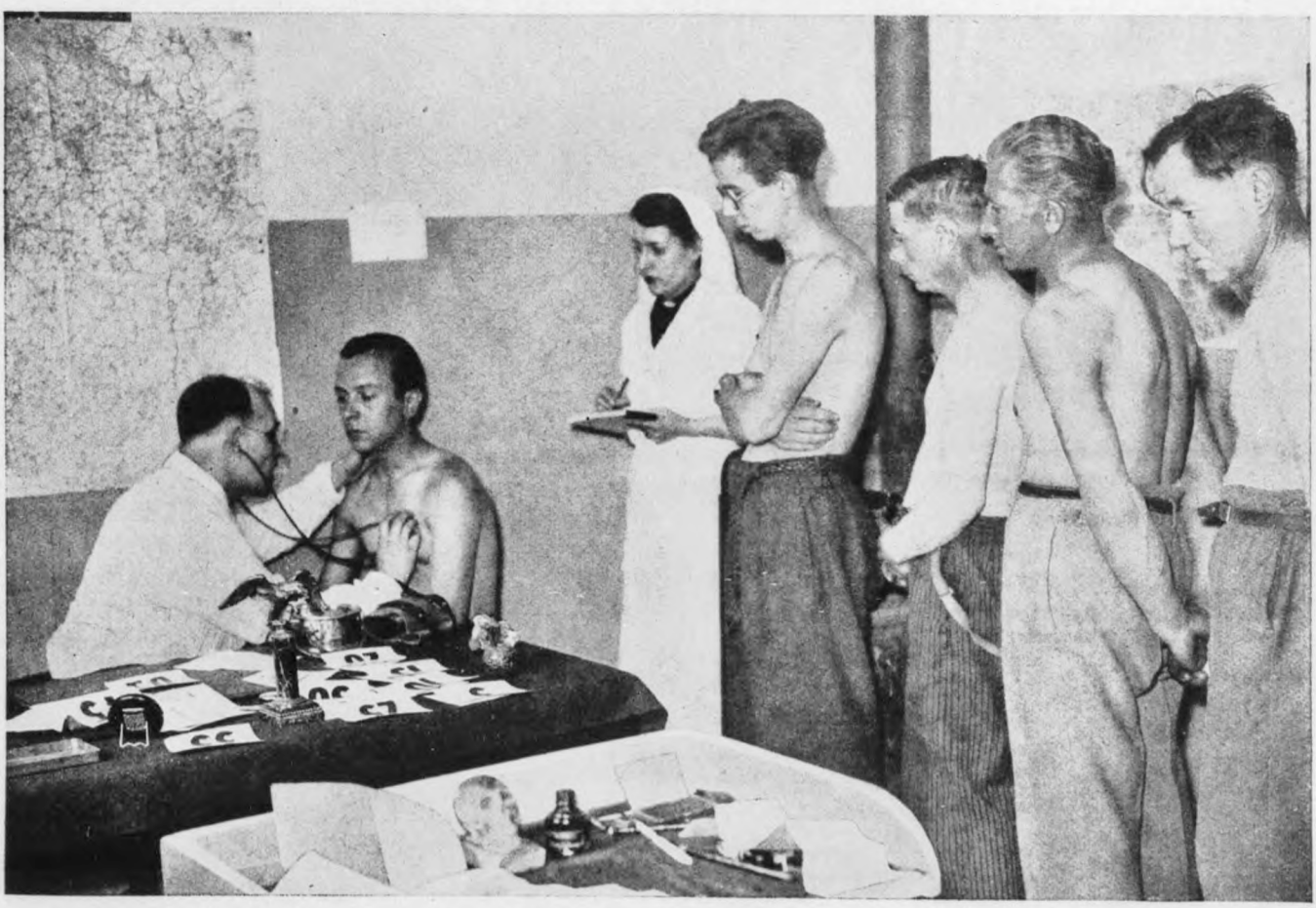
H2217 – 0022

H2217 – 0023

Der gegenwärtig in Deutschland beschäftigte Ausländer ist Arbeiter für Europa und hergeholt, um dem deutschen Soldaten im vordersten Graben, der Batterie, der motorisierten Truppe, der Luftwaffe wie den Einheiten der Kriegsmarine die besten Waffen, deutsche Präzisionsleistungen zu liefern. Vergesse das niemand! Der Krieg verlangt seine volle Arbeitskraft. Er verteidigt auf seinem Arbeitsplatz auch sein Brot, seine wie seiner Familie Zukunft, den sozialen Fortschritt Europas überhaupt. Diese Notwendigkeiten sind für ihn wie für uns undiskutierbar. Daß jeder Deutsche in diesen Jahren der Entscheidung mit Hingabe schafft und Erstaunliches vollbringt, ist allen Gastarbeitern klargeworden, den mit Deutschland verbündeten Italienern, Ungarn, Slowaken und Rumänen wie auch den Ausländern aus den früher feindlichen Staaten. Bewiesen werden muß ihnen sämtlich ständig neu, daß diese äußerste Kraftanstrengung nicht aus Zwang, sondern aus innerer Verpflichtung geschieht, daß wir, von unserer Sendung besessen, vorleben und brennen müssen und nicht eher Ruhe geben, bis erstens der Endsieg errungen und darüber hinaus zweitens jede fremdvölkische Arbeitskraft nicht durch eine Politik der bloßen Propaganda, wohl aber durch die gemeinsame Aufgabe uns nahegekommen ist.

Das hat mit längst überwundenen Verbrüderungsphrasen und mit völlig ausgelaugtem paneuropäischem Demagogengeschwätz nicht das geringste gemein. Oft genug ist ausgesprochen worden, daß Nationalsozialismus nicht als Exportware gelten kann. Was jedoch tief in die Gemüter der bei uns weilenden Ausländer gesenkt werden muß, ist der Glaube an die stets wieder vom Kraftquell Deutschland aus befruchtete ewige Jugend des Kontinents und ist die Gewißheit, daß deutscher Sozialismus und deutsches Gerechtigkeitsstreben niemals übertroffen werden können. Es wird auf diese Weise bei

Eine ärztliche Untersuchung geht der Verpflichtung voraus



H2217 - 0024

den fremdvölkischen Arbeitern im Reich die Bereitschaft dafür geweckt und entwickelt — von welcher Seite auch immer der Einbruch von außen drohen mag —, daß sie jeweils in geschlossener Abwehrfront das neue Europa verteidigen. Auf den Spitzen der Bajonette läßt sich auf die Dauer kein Erdteil und am wenigsten Europa dirigieren. Wer aber die Arbeiterschaft der einzelnen Staaten auf seiner Seite hat, dem gehört auch die Zukunft.

*

Der Krieg wird noch härter werden. Die Vernichtungswut unserer Feinde kennt keine Grenzen. Sie müssen fürchten, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine revolutionäre Wirtschafts- und Sozialpolitik auch den Völkern jenseits der Meere über die wahren Hintergründe ihres Massenelends die Augen öffnet. Der auf vollen Touren schaffende deutsche Arbeitsstaat in seiner idealen volklichen Dreiteilung von Arbeiter, Bauer und Soldat macht sich über die Schwere des epochalen Ringens keinerlei Illusionen. Seine Losung lautet: Sieg oder Vernichtung! Wie nie zuvor in der Weltgeschichte hat er politisch, geistig und wirtschaftlich klar abgesteckte Stellungen bezogen. Sein Ziel ist Aufbau und Zusammenschluß der kontinentalen Lebenselemente zugunsten eines einheitlichen Raumes, in dem es keine Sieger und Besiegte, wohl aber eine kraftausstrahlende, schöpferische Führungsmacht geben soll. Entscheidet das Schicksal anders, hat Europa sein Eigendasein verwirkt, stürzt es in den bodenlos tiefen Abgrund einer Ausbeutungskolonie.

Schnappschuß aus Vichy: Sie unterschreibt ihren Arbeitsvertrag

Französisches Ehepaar gemeinsam am deutschen Arbeitsplatz

Das Reich, heute die technische und seelische Lehrwerkstatt für den europäischen Arbeiter, wird jedoch diesen Krieg verbissen und unter Einschaltung aller organisatorischen Mittel an der äußeren wie an der inneren Front meistern.

Ein großer Prozentsatz der Fremdarbeiter wird auch nach dem Siege noch in unseren Gauen bleiben, um dann, auf Aufbauarbeit umgeschult, zu vollenden, was der Kriegsausbruch fertigzustellen hinderte und was an bisher nur skizzierten Projekten auf Verwirklichung wartet. Die Heimkehrer werden unterdessen — in Deutschland zu begehrten Facharbeitern herangebildet — die Leistungsfähigkeit der gesamten europäischen Industrie steigern und als weitere Folge die Wirtschaftskraft ganz Europas stärken. Politisch wie wirtschaftlich also erhalten sie das Rüstzeug zur Verteidigung des Bollwerks Europa vermöge ihres Arbeitseinsatzes in unseren Betrieben. Seien wir vom Wehrwirtschaftsführer bis zum Vorarbeiter und Lagerleiter und darüber hinaus in jeder Position, wo wir mit fremdvölkischen Arbeitskräften irgendwie zu tun haben, gerechte, weitblickende, generöse und stets auf Haltung bedachte Lehrherren. Die kommende Generation wird es uns danken.

H2217 – 0025

H2217 – 0026

Gauleiter Sauckel organisiert den Ostarbeitereinsatz. Auf einer Fahrt durch die besetzten Ostgebiete, Mai 1942, überreicht ihm eine Ukrainerin in Landestracht Brot und Salz

H2217 - 0027

Ein revolutionärer Auftrag

Am 29. März 1942 lief durch die gesamte europäische Presse eine Meldung, deren Wichtigkeit auch der Gegner, wie das Echo bald zeigte, sofort erkannte: Mit Führererlaß vom 21. März des gleichen Jahres wurde Thüringens Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel im Rahmen des Vierjahresplanes zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ernannt und in dieser Eigenschaft dem Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches unmittelbar unterstellt. Zur Durchführung des verantwortungsschweren Auftrags erhielt Gauleiter Sauckel umfassende Befugnisse und stärkste Autorität eingeräumt. Die Einsatzregelung aller verfügbaren Arbeitskräfte, der angeworbenen Ausländer und der Kriegsgefangenen eingeschlossen, in der Rüstungsindustrie wie in der Ernährungswirtschaft sowie die restlose Mobilisierung sämtlicher noch unausgenutzten Leistungsreserven gehörten zu seinem Programm. Im Zuge der Neuordnung wurden dem Generalbevollmächtigten die Abteilungen III (Lohn) und V (Arbeitseinsatz) des Reichsarbeitsministeriums und deren nachgeordneter Dienstapparat, in erster Linie die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter, unterstellt und außerdem die Tätigkeit der Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz des Vierjahresplanes, d.h. die Beschaffung und Verteilung der Arbeitskräfte sowie die Regelung der Arbeitsbedingungen, übertragen.

Damit hatte der Führer eine nationalsozialistische Kampfnatur berufen, die sich, rücksichtslos gegen sich selbst, mit Entschlossenheit und Fanatismus unverzüglich ans Werk machte und die, der großen, kriegsentscheidenden Aufgabe leidenschaftlich hingegeben, seitdem als nimmermüder, gewaltiger Antriebsmotor den gesamten deutschen und europäischen Arbeitseinsatz revolutionierend vorwärtstreibt. Von frühester Jugend auf aus eigener Erfahrung mit der sozialen Frage vertraut, hatte Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel — am 27. Oktober 1894 in Haßfurt (Unterfranken) geboren — bereits als ehrenamtlicher Leiter der Wilhelm-Gustloff-Stiftung, eines über verschiedene Gaue verzweigten großen Rüstungsbetriebes, Vorbildliches auf dem Gebiete der Aufrüstung wie der sozialen Betreuung deutscher Arbeiter geleistet. Seit Kriegsbeginn Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis IX, kannte er außerdem den weitgespannten Aufgabenbereich der Kriegswirtschaft aufs genaueste. Gauleiter Sauckel, der schon vor der Machtübernahme im Reich nach harten Kampfjahren in Thüringen Träger auch der staatlichen Verantwortung geworden war, hat von jeher zu den Mitarbeitern des Führers gehört, die zur Durchfechtung notwendiger Maßnahmen zum Wohle des Volks jederzeit den Mut zur Unpopularität aufgebracht haben. Noch vor Beginn dieses Krieges gestaltete er in seinem Gau die Löhne und Akkorde nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und Leistung radikal neu mit dem Ergebnis, daß in Thüringen überaus beträchtliche Leistungssteigerungen erzielt werden konnten. Die in diesem

H2217 – 0028

Am 10. Juli 1942 bereits trug ein Zug diese Aufschriften

Vom Osten her ins Reich

Gau gewonnenen Erfahrungen waren für die Betriebe im Reich von außerordentlichem Nutzen. Es wurde vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz das Prinzip der Lohn- und Akkordgerechtigkeit inzwischen in ganz Großdeutschland für verbindlich erklärt.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat aus der drängenden Not der Stunde aufs deutlichste erkannt, daß der Arbeitseinsatz, soll er den steigenden Anforderungen vor allem der Kriegsindustrie in vollem Umfange gerecht werden, niemals nur ein wirtschaftliches, technisches oder statistisches Problem sein darf, sondern gerade jetzt ein Problem von höchster politischer Bedeutung ist. Er spannte die Partei und ihre Organisationen, selbst die Hitler-

So wohnte der 350000. im „Sowjetparadies"

H2217 – 0029

Jugend weitgehend in sein Sofortprogramm ein, setzte in erster Linie aus Männern der Bewegung seinen kleinen persönlichen Arbeitsstab zusammen, ohne zusätzlich eine neue Behörde ins Leben zu rufen, und schöpfte aus der bewährten Kampfpraxis der NSDAP. die mitreißende Kraft und die Voraussetzungen für geschichtliche, einmalige Erfolge. In den Gauen wurden mit Zustimmung des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, die Gauleiter Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz. Für die besetzten Gebiete wurde durch Führer-Erlaß vom 30. September 1942 der Generalbevollmächtigte ermächtigt, Beauftragte zu ernennen, die ihm unmittelbar unterstellt wurden und ihrerseits in gewissem Umfange Weisungsrechte haben.

Bezüglich der Heranführung der ausländischen Arbeitskräfte bedient sich der Generalbevollmächtigte in großem Ausmaß der Technik und der Organisation der Deutschen Arbeitsfront, die er auch für die Betreuung in den gewerblichen Betrieben als zuständig erklärte. In der Landwirtschaft wurde für diese Fragen das Amt für Agrarpolitik eingeschaltet. Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft schaffen allesamt aufs sinnvollste Hand in Hand. Der Arbeitseinsatz prägt heute jenseits jeder Ressorteinengung und jeder Organisationsstarre in überaus starkem Maße das Gesicht der deutschen inneren Front und darüber hinaus das Bild des mit uns um seine Neugestaltung ringenden europäischen Kontinents.

Was der Führer zur Erringung des Endsieges an Arbeitskräften für die Rüstungswirtschaft braucht und anfordert, wird unter allen Umständen und allen Widerständen zum Trotz bereitgestellt. Das ist oberster Grundsatz des Generalbevollmächtigten geworden und danach wird bis hinunter zum letzten Werber der Arbeitseinsatzstäbe dicht

Der Panjewagen bringt die nach Deutschland Fahrenden zur Sammelstelle

H2217 – 0030

hinter den Fronten gehandelt. Ein Unmöglich existiert in der Arbeitseinsatzverwaltung nicht. Ergeben sich neue Schwierigkeiten, zeigt sich durch kriegsbedingte Umstellungen plötzlich ein erhöhter Kräftebedarf, droht an irgendeiner Stelle — ganz gleich aus welchem Grunde — der Zustrom der Arbeitskräfte in die Industrie oder Landwirtschaft zu stocken, wird gerade da mit doppeltem Eifer nachgefaßt und durch schlagartig vorbereitete Reisen ins Ausland bzw. ins Führerhauptquartier der Fragenkomplex an Ort und Stelle bis ins letzte aufgerollt und selbstverständlich der Ausweg gefunden.

Das Thüringen-Haus in Berlin gegenüber dem Kaiserhof ist die große dynamische Kraft- und Befehlszentrale geworden, in der die Fäden des europäischen Arbeitseinsatzes zusammenlaufen. In Stabsbesprechungen, die hier in bestimmten, kurzen Abständen stattfinden, wird über Sonderaktionen Rechenschaft abgelegt und Beschluß gefaßt. Der Generalbevollmächtigte entscheidet klar und knapp; sein unbeirrbarer Glaube an den Erfolg vermag Berge zu versetzen. Von Zeit zu Zeit aber ruft Gauleiter Sauckel außer seinen engsten Mitarbeitern die leitenden Männer der Arbeitseinsatzverwaltung, die Beauftragten des Generalbevollmächtigten in den besetzten Gebieten, die Präsidenten der Landesarbeitsämter, sowie die Reichs- und Sondertreuhänder der Arbeit zu größeren Appellen und machtvollen Kundgebungen zusammen. Gemeinschaftsarbeit ist das augenfällige Charakteristikum der Aufgabenstellung des Generalbevollmächtigten. Aus der Dringlichkeit und der Weite der Zielsetzung heraus hat sich diese Gemeinschaftsarbeit als ein überaus wirksames und förderliches Instrument und als fruchtbarer Anreger zur weiteren Steigerung der Anstrengungen der Arbeitseinsatzverwaltung erwiesen.

*

Ukrainerinnen auf dem Wege zum Bahnhof

Im Sammellager angekommen

Zweifelsohne wird das Jahr 1943 für den gesamteuropäischen, von Deutschland aus gesteuerten Arbeitseinsatz bisher nie erreichte Höhepunkte bringen. Um der Aufgabenstellung des Reiches gerecht zu werden, muß zur Erringung des Endsieges und zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes in der zivilen Kriegsführung noch stärker durchgegriffen werden. Der Stand des Weltringens bedingt härteste Konsequenzen. Mit unzureichenden Mitteln zu experimentieren, wäre unverantwortlich. Es verdoppelt die Front ihre Anstrengungen; es hat zugleich die Heimat mit Enthusiasmus und verbissener Zähigkeit der Großoffensive des Arbeitseinsatzes die ungeteilte Volkskraft geschenkt. Schon eine zehnprozentige Leistungssteigerung, zehn pro Hundert U-Boote, Bomber, Tanks, Kraftwagen und Kanonen mehr bringen Europa dem Ziel, dem siegreichen Frieden, um ein gewaltiges Stück näher. Diese Kampfparole hat der Generalbevollmächtigte für seine Männer ausgegeben; sie ist Richtschnur der um Mitte Januar 1943 in Angriff genommenen totalen Arbeitseinsatzkampagne, die erstens neben einer Ausleseaktion in der Verteilungswirtschaft die Arbeitsmeldepflicht aller Deutschen — der Frauen vom 17. bis 45. Lebensjahr einschließlich — unter Berücksichtigung der Gesundheit unseres Volkes und seiner Lebenskraft gebracht hat, zweitens aufs nachhaltigste die Mobilisierung der Arbeitsreserven in allen von uns besetzten Gebieten des Ostens und des Westens für die Wirtschaft in Deutschland selbst wie auch für die der besetzten Gebiete forciert und drittens den noch stärkeren Einbau der Kräfte neutraler Staaten und unserer Verbündeten für den deutschen Arbeitseinsatz auf der Grundlage zwischenstaatlicher Vereinbarungen anstrebt. Die persönliche Leistungssteigerung unserer deutschen Arbeiter geht als wertvolle weitere Reserve, die nicht zuletzt nach dem Willen der Arbeiter selbst

H2217 – 0031

H2217 – 0032

Verpflegung wird ausgegeben

ebenfalls jetzt voll ausgeschöpft wird, in gleichem Marschschritt mit.

Gegenüber dem Weltkrieg, wo eine solch umfassende, staatlicherseits souverän gelenkte Arbeitseinsatzorganisation vollkommen gefehlt hat, besitzt das Reich in diesen Jahren äußerster Kräftekonzentration im Arbeitseinsatz eine wehrpolitische Organisation ersten Ranges. Die Arbeitskraft als wichtigster Produktionsfaktor überhaupt wird mit nur geringfügigen Einschränkungen auf dem ganzen Kontinent in den Dienst unserer kriegswirtschaftlichen Planung gestellt. Der Arbeitseinsatz gibt gegenwärtig, großzügig ausgerichtet, jedem, was er unbedingt braucht: dem Heer die Soldaten und Facharbeiter, der Wirtschaft die Zuteilungen an männlichem und weiblichem Ersatz. Die Einheit von Front und Heimat findet nicht zuletzt darin ihren überwältigenden Ausdruck. Selbstverständlich wird auch jede dieser Kraftanstrengungen auf Weisung des Generalbevollmächtigten strikt nach den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit durchgeführt. Die unbezwingbare deutsche Wehrkraft fußt nicht zuletzt auf den einzigartigen Leistungen der deutschen Sozialpolitik. Jede bei uns eingesetzte ausländische Arbeitskraft aber nimmt heute teil an den Auswirkungen solcher Pionierarbeit, besonders was die in Europa sonst beispiellose Entlohnung, Betreuung und persönliche Behandlung betrifft.

Nach wie vor wird in den besetzten Gebieten wie im neutralen Auslande bei der Anwerbung fremdvölkischer Arbeitskräfte nach Prinzipien deutscher Wahrhaftigkeit, Ordnung und Korrektheit verfahren. Die menschliche Arbeitskraft ist nach nationalsozialistischer Weltanschauung kostbarstes Gut und kein Spekulationsobjekt wie bei den Plutokratenstaaten, die durch Menschenjagd jahrhundertelang Unsummen eingeheimst haben. Der Generalbevollmächtigte hat oft genug zum Ausdruck gebracht, daß von gehetzten, mißmutigen Fremdarbeitern keine Höchstleistung erwartet werden kann. Er hat außerdem Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen Versprechungen gemacht werden, die im Kriege einfach nicht zu verwirklichen sind. „Wir haben", so betonte Gauleiter Fritz Sauckel in seiner programmatischen Rede vor den Arbeitseinsatzstäben am 6. Januar 1943 in Weimar, „zum ersten Male in der deutschen Geschichte für Großdeutschland die Grundsätze deutscher Arbeit zu vertreten. Seien wir uns dessen jederzeit bewußt!"

Lesestoff verkürzt den Aufenthalt auf einer Zwischenstation

Zufolge der vom deutschen Arbeitseinsatz aufgestellten und aufs genaueste befolgten Leitsätze genießt heute der in deutschen Gauen fleißig arbeitende Ausländer jeglichen Schutz für Leben und Gesundheit. Der Krankenstand selbst in den Lagern, in denen Arbeiter aus Gegenden mit völlig anderen klimatischen Verhältnissen untergebracht sind, beträgt knapp zwei Prozent. Das gibt es auf der Welt nirgends wieder, und es besagt gleichzeitig, welch vorbildliche Behandlung fremdvölkische Arbeitskräfte im Reich erfahren.

Die Feindagitation versucht nun, weil sie von dieser Seite her nichts als beschämende Abfuhren erleidet, den uns verbündeten oder schicksalsverketteten Nationen Europas nahezubringen, daß es unter ihrer Würde sei, Arbeiter für Deutschland freizugeben, ja daß sie dadurch die Zukunft ihres eigenen Landes gefährden würden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz und mit ihm das ganze deutsche Volk vertritt in aller Deutlichkeit einen anderen Standpunkt: Wenn zur Zeit im härtesten Kampf gegen Plutokratie und Bolschewismus, den die Menschheit je erlebt hat, für Deutschland und nicht minder für die Neuordnung des Kontinents die Elite unserer Nation an den Fronten ungeheure Schlachten schlägt und schwere Blutopfer bringt, ist es für alle anderen Staaten ringsum nichts als eine selbstverständliche moralische Pflicht, wenigstens mit Hilfs-, Fach- und Spezialkräften da auszuhelfen, wo deutsche Werkmänner mit der blanken Waffe zur Verteidigung des Abendlandes gegen den Bolschewismus angetreten sind.

Die fremdvölkische Arbeitskraft aber, die sich in die deutsche innere Front einreiht, wird nicht zuletzt selbst wissen, wie sehr ihr Einsatz im Reich der eigenen Heimat zugute kommt. Zu sehr hängen das Leben und die Existenz der Staaten an der Peripherie gerade

H2217 – 0033

in diesem Kriege von der Voll- und Höchstbeschäftigung der deutschen Betriebe ab. Wäre es z. B. 1942 nicht gelungen, die Einziehungen deutscher Stammarbeiter auf unseren Zechen und Kokereien im Westen wie in Oberschlesien einigermaßen durch Fremdarbeiter auszugleichen, hätte das außerdeutsche Europa im Winter des gleichen Jahres nur über sehr stark eingeschränkte Anlieferungen von Kohle und Koks verfügen können. Ein Teil der angesetzten Ersatzkräfte hat mithin nicht nur uns, sondern in ebenso erheblichem Maße der Versorgung der Randstaaten gedient. Schon dieser eine Fall von vielen unterstreicht, daß in diesem Kriege die europäische Solidarität auf dem Sektor des Arbeitseinsatzes dem Stadium der früher reichlich nebelhaften Vorstellung glücklich entwachsen ist und heute bereits mit Tatsachen aufwarten kann. Die Voraussetzung für gesunde festlandeuropäische Verhältnisse besteht allerdings in der durch den Sieg unserer Waffen errungenen freien Entfaltungsmöglichkeit der Aufbaukräfte.

Europa wird dann erfahren, daß der deutsche Reichsgedanke niemals von imperialistischen Gelüsten, sondern, wie zu allen Zeiten, vom Geist der Ordnung getragen wird. Die Knechtung fremden Volkstums sowie die Ausbeutung auf Kosten anderer Hände Arbeit werden als undeutsch abgelehnt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, der Verfechter des Willens unseres Führers, bleibt einer der besten Garanten dafür, daß die Heimat im Gegensatz zu 1918 nicht nur nicht nachläßt, für den totalen Sieg tätig zu sein, sondern in eiserner Beharrlichkeit alle noch irgendwie mobilisierbaren Reserven des In- und Auslandes zur Hebung der Produktionskraft unserer Rüstungswirtschaft mit einspannt.

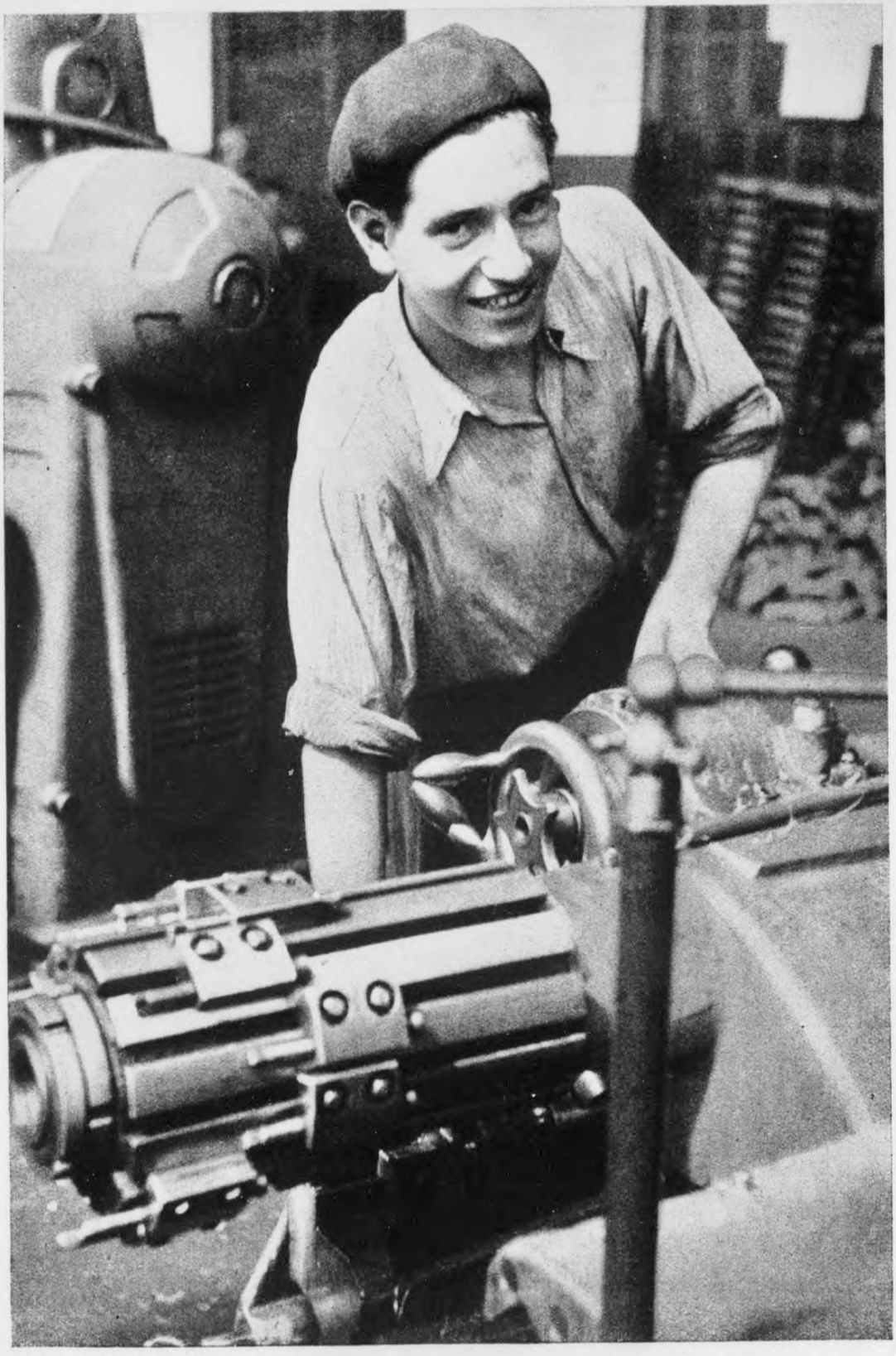
Ankunft am Bestimmungsort. Selbst barfuß traten sie die Reise an

H2217 – 0034

Frauen aus der Ukraine

Bisher schon hat der Erfolg dem Generalbevollmächtigten, auch was die von ihm verfolgte Arbeitsmethode anbelangt, Millionen fremdvölkischer Kräfte vor allem in Deutschland, d.h. in den modernsten Rüstungsbetrieben des Kontinents, anzusetzen, geradezu hundertprozentig recht gegeben. Der Führer, der Reichsmarschall und ebenso der Reichsminister für Bewaffnung und Munition haben wiederholt diesem umwälzenden Wirken höchste Anerkennung gezollt. Den Dank für seinen soldatisch-politischen Einsatz hat Gauleiter Sauckel in selbstverständlicher Kameradschaft an seine Männer weitergegeben. In der Geschichte dieses Krieges werden das schwere Ringen der Heimat und in diesem Rahmen der epochale europäische Arbeitseinsatz immer mit den gewaltigen Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie verbunden bleiben.

H2217 – 0035



Spanier an einer deutschen Werkbank

H2217 – 0036

Der industrielle Ausländereinsatz

„Schafft Waffen, schafft Munition!"
Adolf Hitler

Wie schnell jagt die Zeit! Vor eben zehn Jahren hat Deutschland noch über sieben Millionen Arbeitslose gezählt. Heute fehlen im Reich werktätige Hände an allen Ecken, werben, weil einerseits die deutschen Waffenschmieden ihre kriegsnotwendige Produktion immer noch stärker ausweiten und andererseits die Wehrmacht laufend Arbeitskräfte einberuft, in den besetzten Gebieten wie auch im befreundeten Ausland auf Grund zwischenstaatlicher Vereinbarungen überaus rührige Einsatzstäbe, um fremdvölkische Arbeiter — Männer und Frauen — an unbedingt wichtige Arbeitsplätze unserer Heimat zu führen. Der Vorsprung unserer Rüstungsmaschinerie muß nicht nur gehalten, sondern vergrößert werden und unser zielbewußter Fortschrittswille uneingeengt neue Triumphe feiern. Aus dem europäischen Großraum sind bereits mehrere Millionen Menschen in die deutschen Fabriken und Werkstätten gewandert. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz wird im Jahre 1943 nun diese fremdstämmigen Arbeiterheere noch beträchtlich auffüllen und nicht locker lassen, bevor nicht der quanti- wie qualitative Bedarf unserer Kriegswirtschaft restlos gedeckt ist.

Ist das Kräfteaufgebot in diesem Ausmaß für die deutsche Rüstungsindustrie erforderlich? Nur der Naive und Denkfaule kann so fragen. Europa kann überzeugt sein: Gauleiter Sauckel holt nicht einen einzigen ausländischen Arbeiter mehr herein, als es das Gebot der Stunde, Fern- und Nahkampfmittel in genügender Zahl bereit zu stellen, verlangt. Im Gegensatz zum Weltkrieg, wo bei den Hauptverantwortlichen im Heer noch ein starkes Vorurteil gegen die technische Kriegführung bestanden hat, ist heute die gesamte Strategie auf die modernste Technik ausgerichtet. Fundament jeder Offensivhandlung ist zahlloses bestes Kampfgerät, ist neben angriffsstarken Armeen der Motor in vielerlei Gestalt und Verwendung. Die Fertigung dieser Waffen braucht immer neue bzw. erweiterte Fabriken, und immer mehr Menschen, die diese Werke bevölkern und zur Höchstbeschäftigung bringen. Wie Oberstleutnant Karl Justrow, Chef der Abnahme-Zentralabteilung im Heereswaffenamt in dem bei Otto Elsner, Berlin-Wien-Leipzig, erschienenen Buch „Front in der Heimat" schreibt, liegt der Tagesbedarf einer Großoffensive heute bei etwa drei Millionen Schuß aller Kaliber, einschließlich Minen. Wir bekommen damit eine erste Vorstellung von der Munitionsmenge, die für die Infanterie, Pioniere, Kampfwagen, Flieger, Flak und Artillerie in der Heimat produziert werden muß, um den Materialaufwand zu bewältigen. Diese Zahl läßt außerdem deutlich werden, daß Riesenmassen von Arbeitern zusätzlich verfügbar sein müssen, um die Front laufend versorgen zu können.

Vertreter fast sämtlicher europäischer Nationen stehen darum in diesen schicksalsschweren Kriegsjahren Seite an Seite mit den noch in der Heimat verbliebenen deutschen Männern und mit deutschen Frauen an der Werkbank. Alle Berufe und alle voll einsatz-

H2217 – 0037

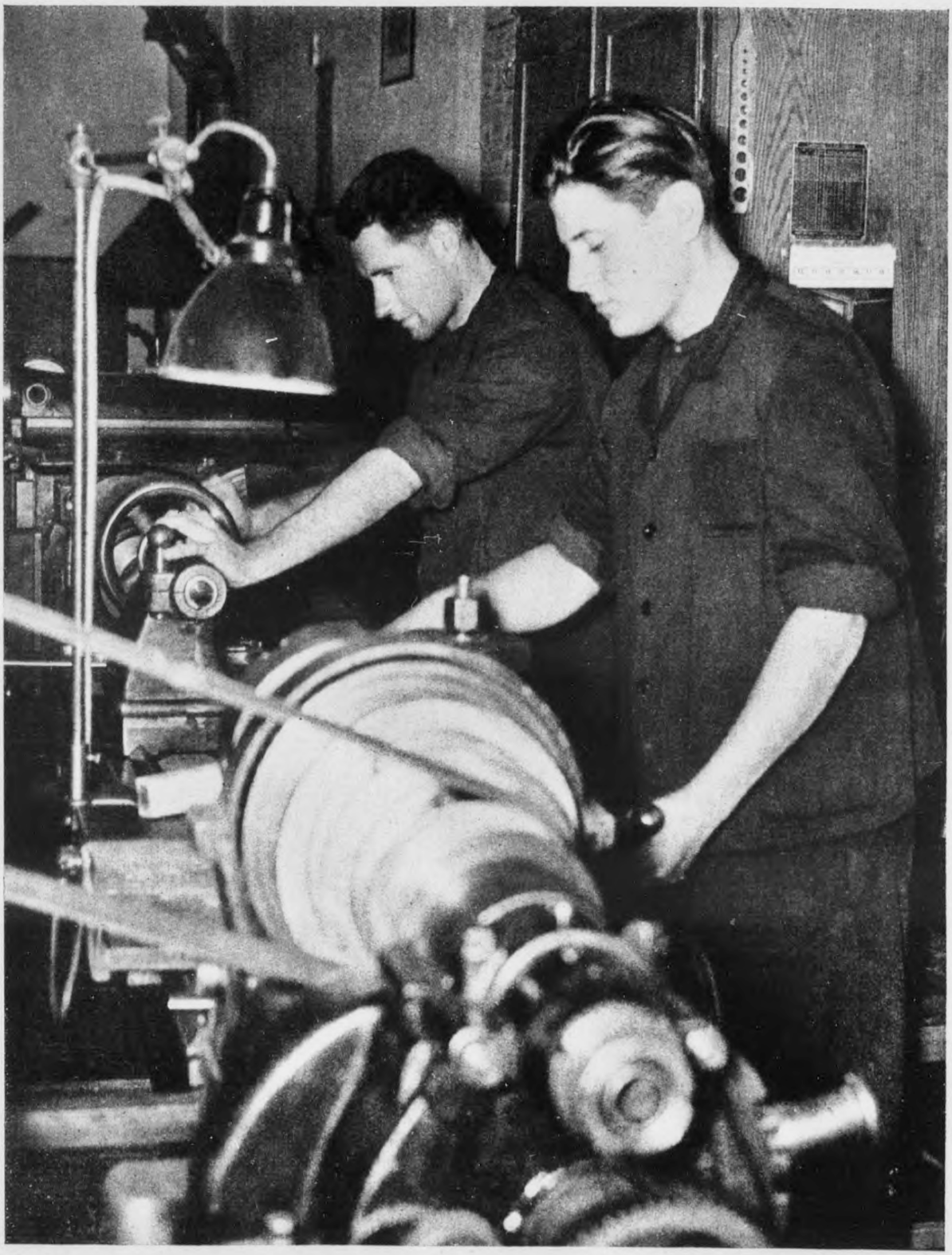
fähigen Altersklassen sind feststellbar. Sie gewöhnen sich verhältnismäßig schnell an das in unseren Betrieben jetzt übliche Arbeitstempo; der im deutschen Arbeiter lebendige soldatische Geist „färbt ab". Oft zu jahrelanger Arbeitslosigkeit verurteilt gewesen, sind sie großenteils froh, wenn ihnen die Begriffe Berufsstolz und Betriebstreue auch unbekannt bleiben, wieder voll eingeschaltet zu sein. Sie haben in dem deutschen Werkmann einen unverdrossenen und geduldigen Meister gefunden, der sie, allen Verständigungsschwierigkeiten zum Trotz, in ihre Arbeit einweist und ständig zur Stelle ist, wenn Assistenz not tut. Die selbstbewußte Sicherheit des deutschen Arbeitskameraden, die in nichts an die schleppende Müdigkeit in den Betrieben während der letzten Weltkriegsjahre erinnert, zwingt ihnen Achtung ab.

Haben sie gegenwärtig nicht vielerlei den Deutschen voraus? Zumeist in der Nähe der Arbeitsstätte untergebracht, in der Lagerküche vorzüglich verpflegt, gehört nach der Schicht der Feierabend ihnen. Der Werktag der Heimat sieht vielfach zur Zeit anders aus. Da legen deutsche Arbeiter täglich Anmarschwege bis zu 40 Kilometern zurück, sind von morgens 3.45 Uhr bis abends um 21 Uhr auf den Beinen. Es hat die deutsche Frau, wenn ihre Arbeit im Betrieb zu Ende ist, zu Hause in ihrer Familie ein zweites gerütteltes Maß unaufschiebbarer Verpflichtungen. Es wird das alles geleistet mit einer im Ausland einfach unfaßbaren Einsatzbereitschaft, die sogar noch zu weiterer kriegsbedingter Leistungssteigerung fähig ist.

Erhöhte Planungsarbeit hat allen Betrieben der jetzt rund ein Jahr bestehende Einsatz der Ostarbeiter gebracht, die direkt oder indirekt zu 98 Prozent der Landwirtschaft entstammen. Nach Äußerungen eines bedeutenden Thüringischen Wehrwirtschafts-

Kroatinnen beim Sortieren von Metallteilen

H2217 – 0038



Kroaten in einem Münchener Rüstungsbetrieb

H2217 – 0039

Franzosen helfen beim Flugzeugbau

führers hat sich jeder deutsche Betrieb den Anlernerfordernissen erstaunlich angepaßt. In seinem Werk insbesondere bestehen heute Arbeitsgruppen aus einem einzigen deutschen Vorarbeiter und etwa 30 ungelernten Ostarbeitern, die hochwertige, zumindest aber abnahmegerechte Klempnerarbeit verrichten. Trotz der den Ostarbeitern fremden Disziplin- und Intelligenzbegriffe der deutschen Arbeiterschaft und obschon außerordentliche sprachliche Widerstände zu bewältigen sind, gelingt diese Spezialarbeit. Der deutsche Werkmann lernt eben selbst von Grund auf um und trägt den Kriegsanstrengungen weitestgehend Rechnung. Der gleiche Wehrwirtschaftsführer erinnert sich, im Jahre 1941, als die Ge[illegible]gschaft eines großen Betriebes noch zu 61 Prozent aus Facharbeitern bestand und der Ausländereinsatz erst acht Prozent betrug, erlebt zu haben, daß Meister und Abteilungsleiter auf eine Forderung nach Leistungssteigerung erklärten, die Ausbildung der Facharbeiter genüge nicht, um die anzustrebende höhere Leistung zu erzielen. Heute ist bei beträchtlich angewachsenem Ausländeranteil die Mobilisierung der Leistungsreserven bei einer stark verringerten Facharbeiterquote eine unter allen Umständen realisierbare Selbstverständlichkeit.

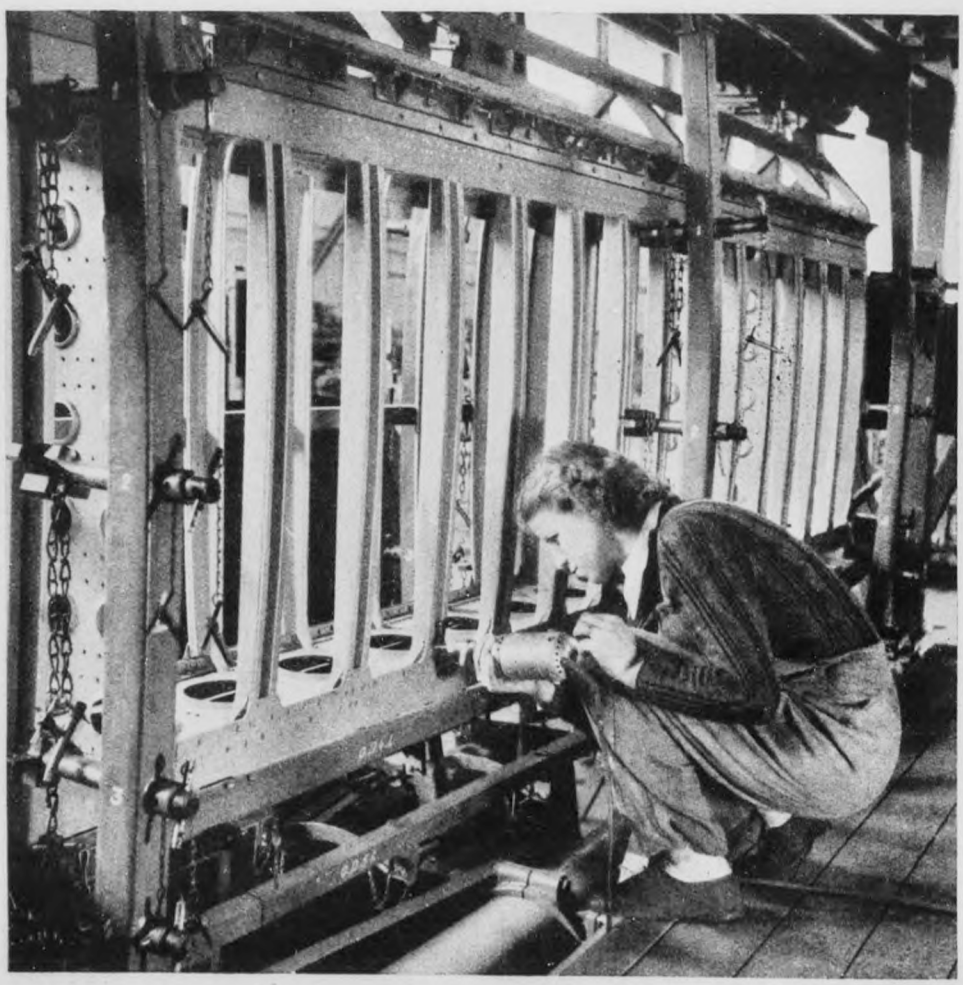
Der Krieg hat hier revolutioniert, mit einem Schlage im deutschen Menschen aus der Notzeit heraus Führungsqualitäten entwickelt und gelehrt, völlig anderen Maßstäben Raum zu geben. Der deutsche Arbeitseinsatz, der die durch Einberufungen entstandenen Lücken am Arbeitsplatz schließt, hat in den Betrieben, die plötzlich mit einer von Grund auf gewandelten Belegschaft nicht nur ihren Produktionsanforderungen voll nachkommen müssen, sondern den Ausstoß noch zu intensivieren haben, außerordentliche Unterstützung gefunden. Beide ziehen an einem Strang.

H2217 – 0040

H2217 – 0041

Die Erfahrung hat weiter gezeigt, daß es von Nutzen ist, der fremdvölkischen Arbeitskraft immer wieder vor Augen zu führen, welche einzigartige Stellung der deutsche Arbeiter sozial, arbeitsrechtlich und tariflich im nationalsozialistischen Deutschland gegenüber den Arbeitern der übrigen Welt genießt. Viele andere Staaten des Kontinents haben Einrichtungen dieser Art nicht entfernt aufzuweisen. Daß sie als Gastarbeiter den gleichen Schutz und die gleichen Vorteile wie die deutsche Arbeitskraft zugesprochen bekommen haben, läßt sie Unbilden, die der Krieg nun einmal mit sich bringt, vergessen. Die Überzeugung, gerecht behandelt zu werden, spornt ihren Arbeitseifer nicht unerheblich an. Völlig fremd war ihnen bisher die gute und wie selbstverständliche Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer, Betriebsobmann und Gefolgschaftsmitglied. Die sich unmittelbar am Arbeitsplatz auswirkende Erziehungsarbeit der Partei hat bei den Ausländern beachtliche Tiefenwirkung. (Das umfangreiche Aufgabengebiet der DAF. wird in einem besonderen Beitrag: „Menschenführung und Betreuung" behandelt.)

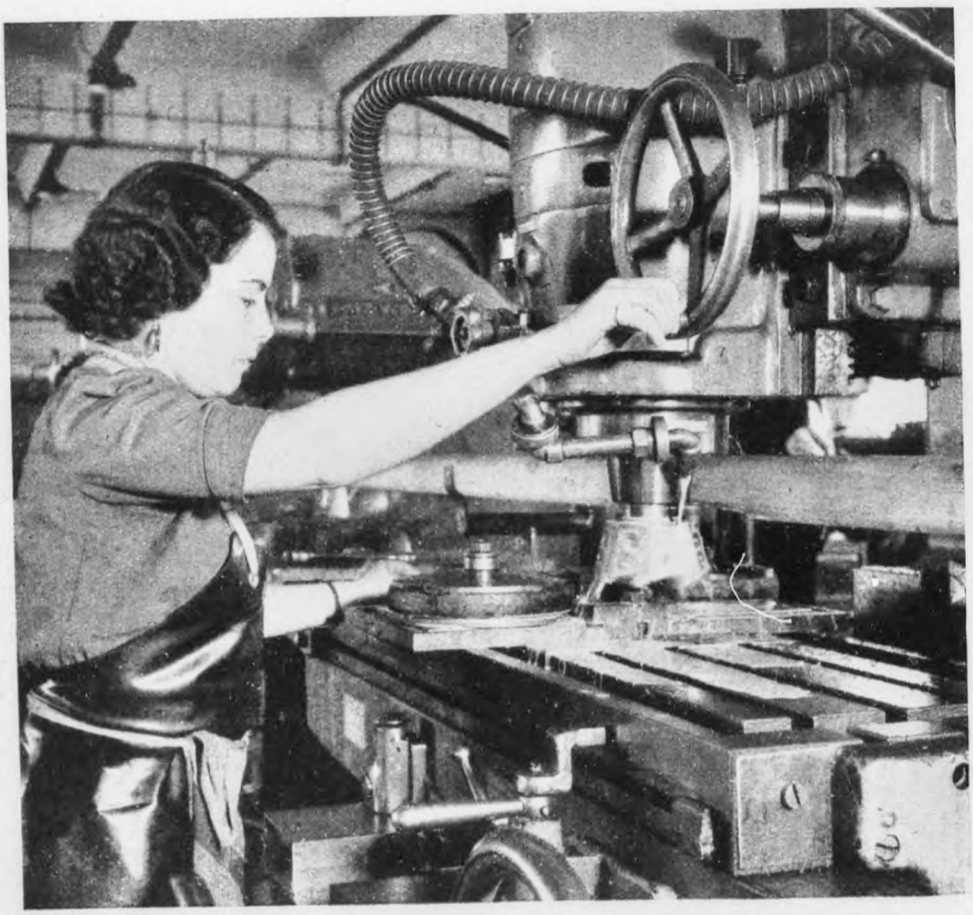
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat immer wieder Gelegenheit genommen, allgemeine Grundsätze auch für die Behandlung der Ostarbeiter, die zum größten Prozentsatz arbeitswillig ins Reich kommen, aufzustellen. Erst kürzlich hat er für Betriebsführer ein neues Merkblatt herausgegeben. Er fordert für diese Arbeitskräfte, die die Vernichtung des Bolschewismus in ihrer Heimat als Erlösung empfinden, unbedingt korrekte Behandlung und die Ausmerzung aller vermeidbaren Härten, die ihnen den Aufenthalt und die Arbeit in Deutschland erschweren oder gar unnötig verleiden könnten. Dem Einsatz von Familien stehen keine Bedenken entgegen; Familienangehörige sind weitmöglichst an der gleichen Arbeitsstelle unterzubringen. Dem berufs-



Der Handbohrer ist dieser Holländerin ein durchaus vertrautes Werkzeug

richtigen Einsatz aller Kräfte mit fachlicher Vorbildung wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ihrer artgemäßen Freizeitgestaltung aus eigenen Reihen wird fortan neben der Ansetzung von Künstlertrupps aus den besetzten Ostgebieten noch größerer Raum gegeben. Musik, Volkstanz, Basteln, Sport usw. sollen für Zerstreuung sorgen; Rundfunk und Filmvorführungen werden willkommene Abwechslung bieten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat hier großzügig den Weg geebnet. Die Betriebsführer sind verpflichtet, für ihre Ostarbeiter eine ausreichende Zahl von Zeitungen zu beziehen. Zur Verfügung stehen drei, unter Mitarbeit des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete erscheinende Wochenblätter: „Ukrainez" in ukrainischer, „Trud" in russischer und „Belorusskij Rabotnik" in weißruthenischer Sprache. Auch für sonstige Lektüre ist hinreichend gesorgt. So gibt zum Beispiel die „Zentralstelle für Anhörige der Völker des Ostens" die „Kleine Ostarbeiter-Bücherei" heraus, die bereits eine Reihe in drei Sprachen erscheinender handlicher Broschüren enthält und die ständig weiter ergänzt wird.

Die Millionen in Deutschland beschäftigter Gastarbeiter haben allen Grund, mit ihrem derzeitigen Los zufrieden zu sein. Sie stehen in Arbeit und Brot, erhalten ihre Leistungszulagen, schaffen in sauberen, hellen, neuzeitlichen Betrieben. Das alles hat eine weitblickende Regierung und an ihrer Spitze der erste Arbeiter der Nation Adolf Hitler in nur eben fünf Jahren aufgebaut, und zwar ohne die Reichtümer zu besitzen, die die englisch-amerikanischen Plutokraten jederzeit greifbar hatten. Der gigantische Neubau unserer Rüstungsindustrie wurde ein Wunderwerk deutschen zielstrebigen Fleißes und in der Zeit bewältigt, in der die „Siegerstaaten" des Weltkrieges auf ihren aus Deutschland erpreßten Goldmilliarden ausruhten. Als im Reich der letzte Arbeitslose längst wieder einer produktiven Tätigkeit zugeführt war und im Rahmen des Vierjahresplanes half,



Flamin bei Fräsarbeiten

H2217 – 0042

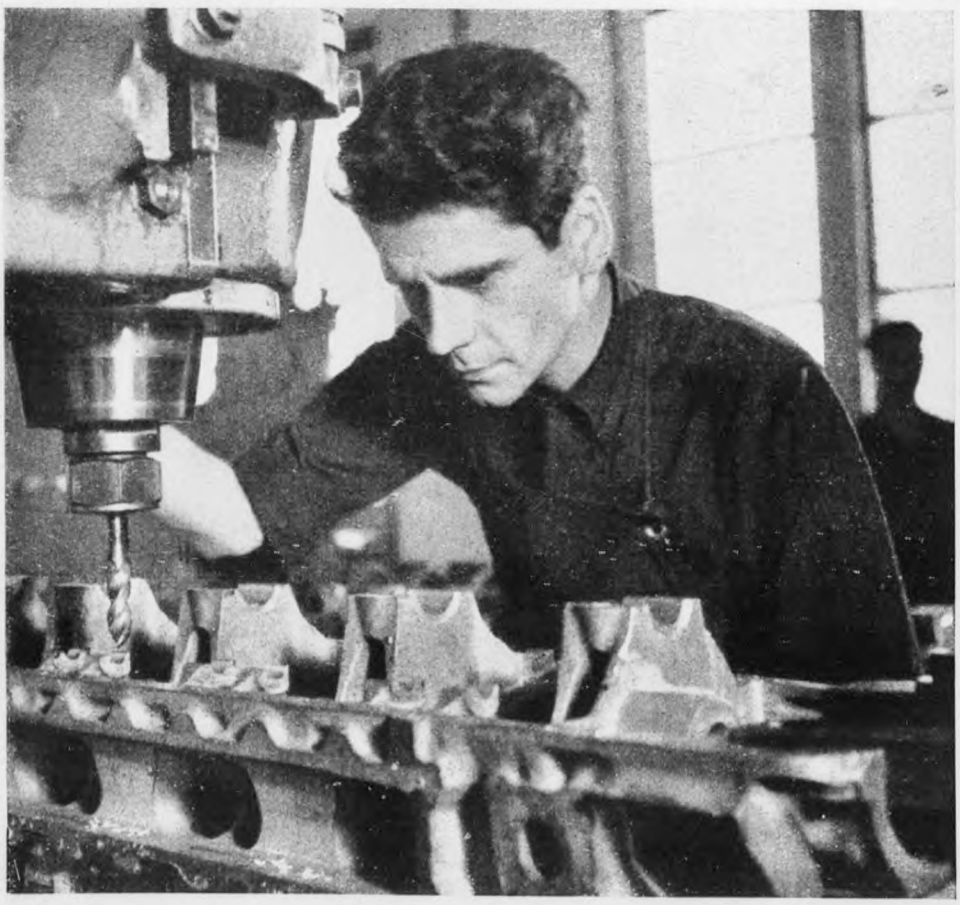
H2217 – 0043

die deutsche Wehrwirtschaft einer Blüteperiode ohnegleichen entgegenzuführen, zählte Frankreich 800000 Beschäftigungslose, England 2½ Millionen und Amerika 10 bis 13 Millionen Menschen ohne Broterwerb. Auf dem europäischen Kontinent aber lebten die meisten Staaten im Schlepptau der Briten zwischen Hangen und Würgen, allein auf die Gnade und Ungnade der Geldmagnaten und Anleihevermittler jenseits des Kanals angewiesen.

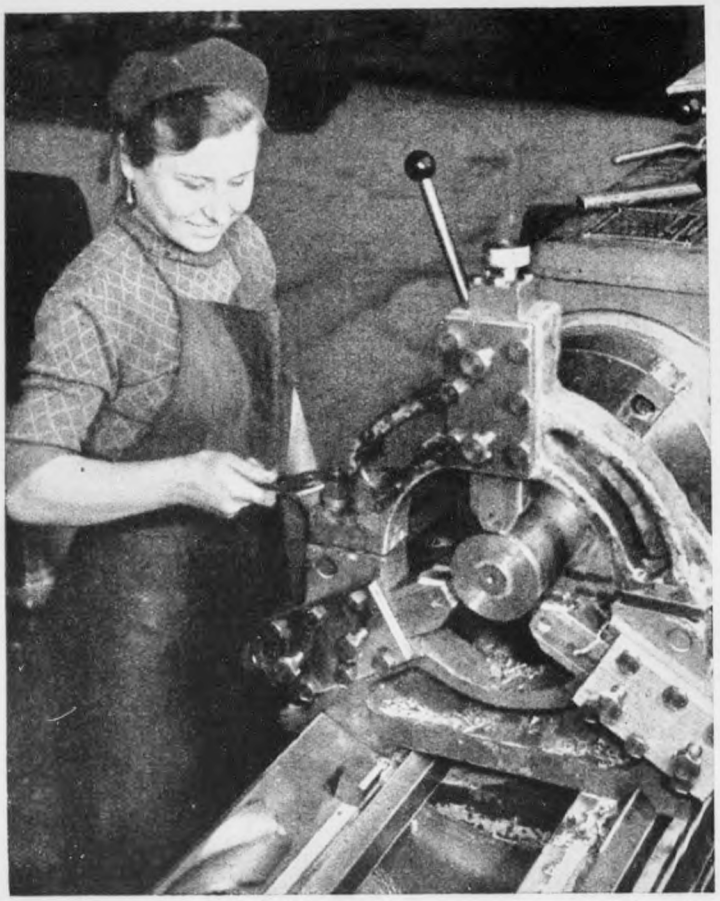
Aus diesem Joch hat das Reich Europa mit Waffengewalt befreit. Die Menschen des Kontinents sind heute auf dem Marsche in eine neue Zeit. Es hat sie der Krieg zum Teil auf Monate und Jahre in deutsche wehrwirtschaftliche Betriebe gestellt, damit sie zugleich ihren Anteil beisteuern, die Zukunft ihrer eigenen Heimat zu gestalten.

Sie allesamt werden den Illusionisten der Gegenseite jederzeit bescheinigen können, daß der Kampfgeist der deutschen inneren Front nie besser sein könnte, daß sich jeder deutsche Werkmann soldatische Tugenden zu eigen gemacht hat und daß das Stimmungsbarometer in unseren Betrieben auf Vorzüglich steht. Die fremdvölkischen Arbeitskräfte werden auf diese Weise Propagandisten für die deutsche Sache.

Es hat im Jahre 1915 bereits der Inselbrite zu konstatieren vermocht, daß mit dem deutschen Arbeiter „gerechnet" werden kann. Das gibt es im nationalsozialistischen Arbeiterstaat auf keinen Fall! Streiks, Unruhen und Revolten, die in den Jahren 1917/18 schließlich den Zusammenbruch heraufbeschworen haben, wird der Gastarbeiter in diesem Kriege in Deutschland nirgends erleben. Und ebenso gewiß dürften etwaige Versuche von außen, über die ausländischen Arbeitskräfte in deutschen Werken Zersetzung oder Sabotage zu betreiben, von vornherein kläglich zum Scheitern verurteilt sein. Der Blick unserer Männer und Frauen in den Betrieben ist gradaus auf die Front gerichtet. Jeder Ausländer muß das, wenn er ehrlich ist, voll und ganz bestätigen.



Italiener an der Bohrmaschine



Ostarbeiterinnen im In

Oben links: Ihr macht die Arbeit Freude

Oben rechts: Die Maße stimmen

Unten: Gewindeschneiden

H2217 – 0044

n im Industrie-Einsatz

Oben links: Glasschleiferinnen

Oben rechts: Leichte Nagelarbeit

Unten: Hier werden Schrauben gezählt

H2217 – 0045

H2217 – 0046

Französische Elektriker

Das Räderwerk der deutschen Wehrwirtschaft steht heute in wunderbarer Präsision Zahn auf Zahn, um nach wie vor solideste Wertarbeit in immer größerer Menge zu liefern. Die Front braucht in diesem Kriege der Güte des Kriegsgerätes in keiner Weise zu mißtrauen. Der fremdvölkische Arbeitseinsatz hat den Weltruf der deutschen Waffenfertigung nicht einen Augenblick gefährdet, sondern vielmehr dadurch, daß jede Revolverbank, jeder Drehstahl voll ausgenutzt werden kann, nicht unerheblich dazu beigetragen, die Leistung zu halten und zu erhöhen. Auf die Dauer wäre mit unlustigen Arbeitskräften, selbst wenn noch so streng durchgegriffen würde, eine solche Zielsetzung niemals erreichbar. Daß sie aber weiter verzeichnet wird und daß die Produktionsprogramme der

H2217 – 0047

Rüstungsbetriebe monatlich steigende Ziffern aufweisen, ist der beste Beweis für die Zufriedenheit auch der Gastarbeiter. Sie haben überwiegend den ehrlichen Willen, wie ihre Landsleute in den freiwilligen Divisionen an der Ostfront, in Deutschland für das zukünftige Europa einzutreten. Sie fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz mit für den Sieg der deutschen Waffen verantwortlich.

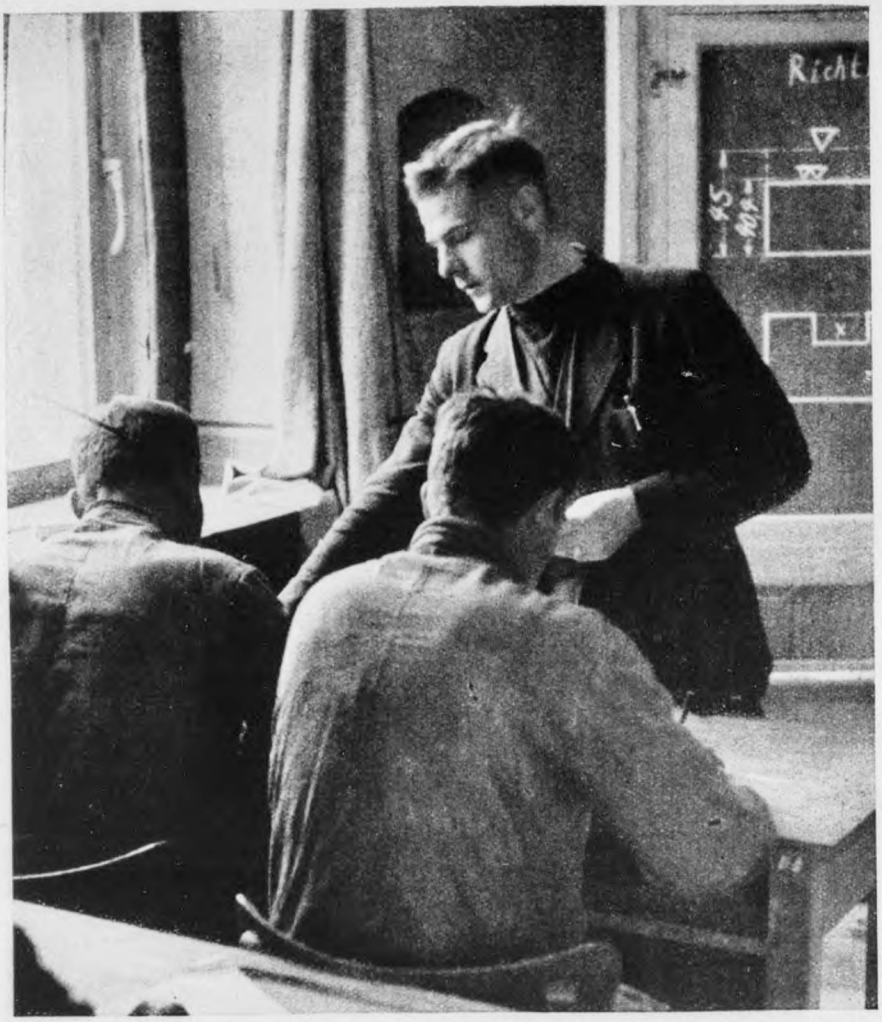
Und das ist gut so! Es gibt ihnen der deutsche Arbeiter das leuchtende Vorbild; nun stehen sie eingereiht, gewissenhaft und zuverlässig zumeist, dem Arbeitstakt der modernen Maschine gehorchend, und sind unseren Betrieben unentbehrliche Arbeitskameraden geworden.

Sie lernen bei uns zur Zeit zugleich, was Opferwille und Vertrauen zur politischen Führung vermag. Wenn am 30. Januar 1943 zahlreiche deutsche Werke auf Verlangen der Gefolgschaft ganztägig und nicht, wie ursprünglich geplant war, nur vormittags geschafft und diesen Mehrerlös geschlossen der NSV zur Verfügung gestellt haben, wenn den toten Ostfrontkämpfern zu Ehren in vielen Gauen des Reiches im Februar dieses Jahres „Stalingrad-Schichten" in großer Zahl zusätzlich geleistet worden sind, wenn die

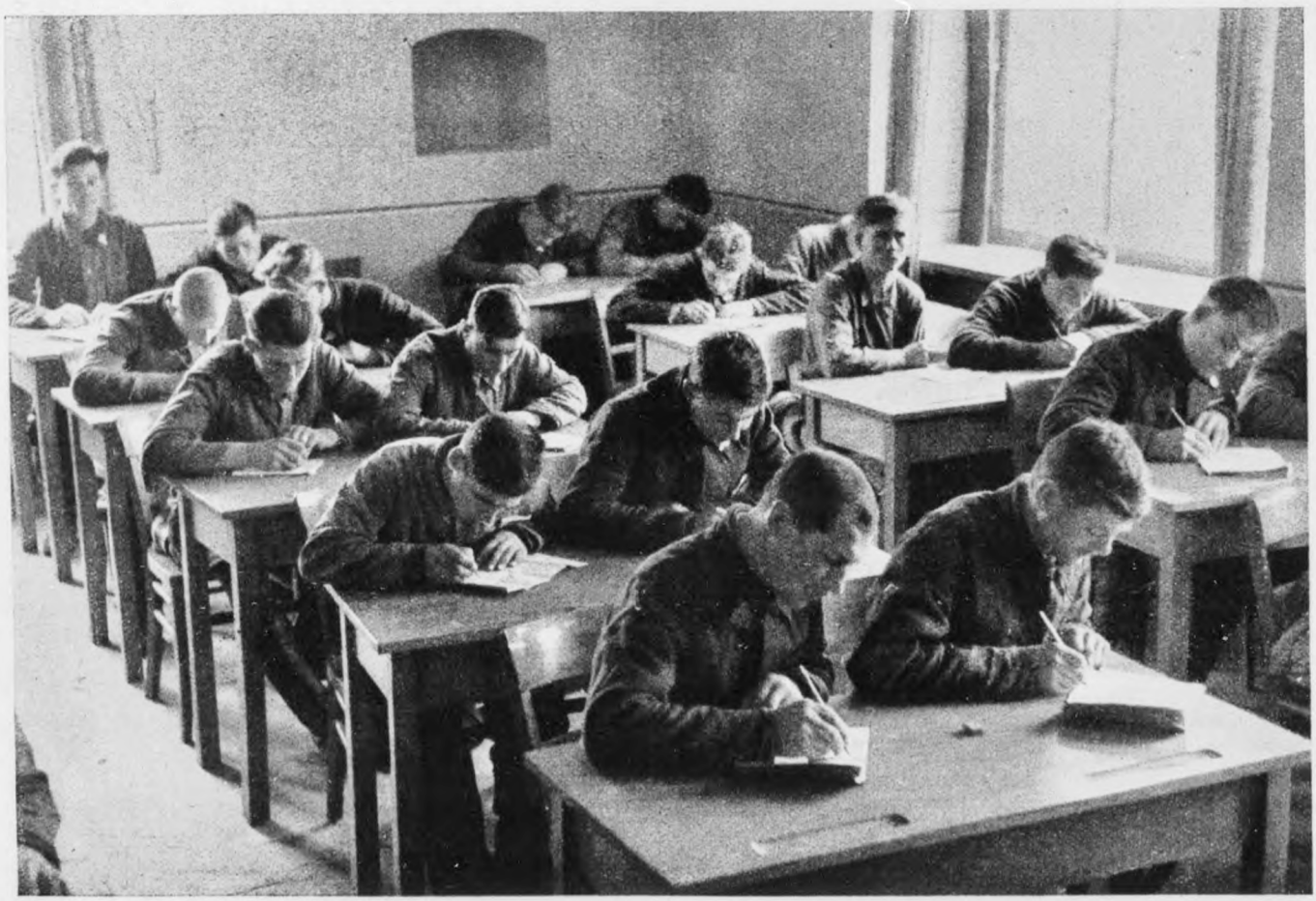
Holländischer Arbeiter in einem Kabelwerk

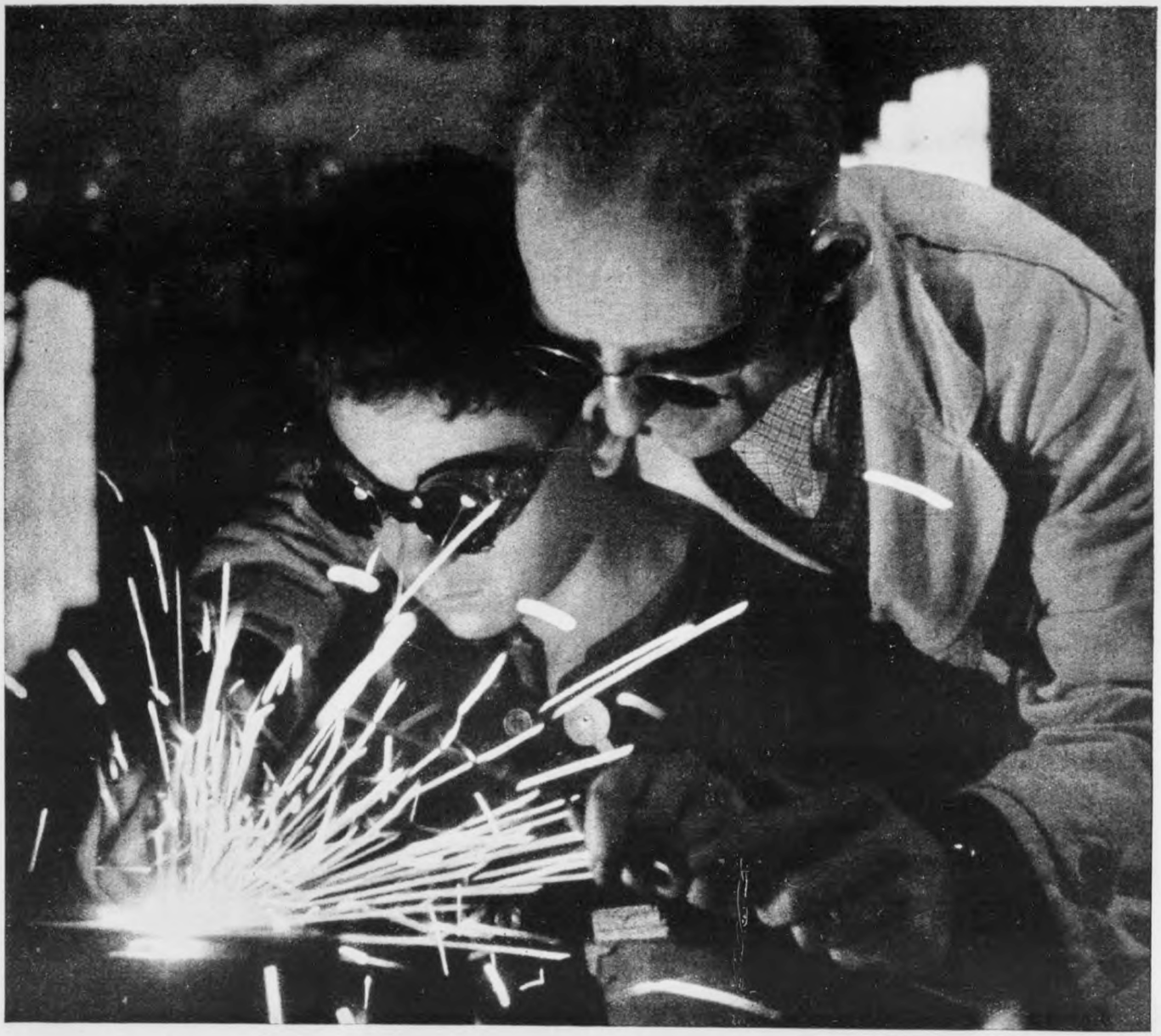
H2217 – 0048

Unterricht für Tschechen



Die Gastarbeiter aus dem Südostraum sind klassenweise zusammengefaßt





Schweißarbeit unter kundiger Anleitung

Im Umschulungslager Dresden

H2217 – 0049

H2217 – 0050

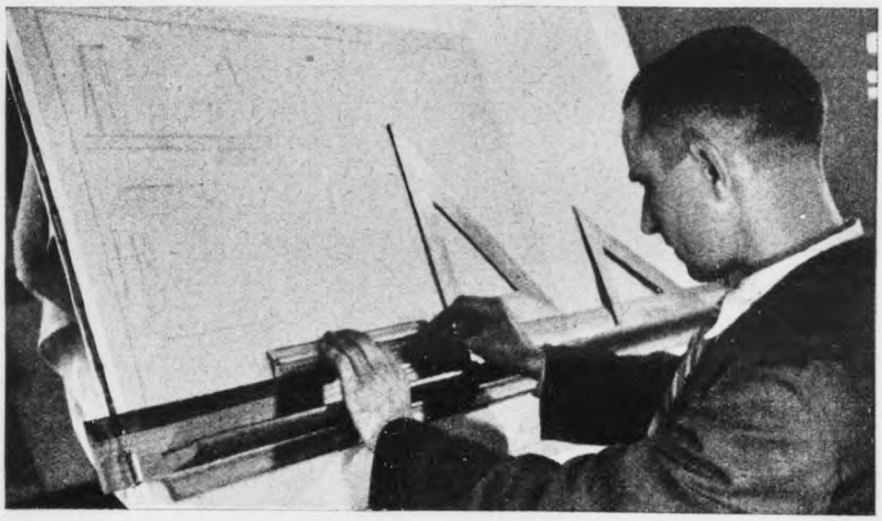
Französischer Zahnradfräser wird eingewiesen

DAF, die NSV und die NS-Frauenschaft in den Betrieben stets wieder von neuem tief beeindruckende Beispiele segensreicher, echt nationalsozialistischer Grundhaltung geben, so wird den Fremdarbeitern damit ein Dienst erwiesen, der in der europäischen Völkerfamilie Wurzel schlagen muß. Gegen die plutokratisch-kapitalistische Willkür und gegen die bolschewistisch-stalinistische Zersetzungs- und Vernichtungswut wird damit in ihren Herzen ebenfalls ein Wall aufgerichtet und der Wunsch geweckt, in der Heimat nach dem Kriege unter ähnlichen Arbeitsgesetzen zu leben.

In London und Washington hat man bis zur Stunde den in jedem Deutschen — Soldat oder Arbeiter — lebendigen und an der Schwere der Aufgabe nur noch wachsenden Behauptungswillen nicht begriffen. Wir können überzeugt sein: Die vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz nach Deutschland geholten fremdvölkischen Arbeitskräfte aus den Werkstätten Frankreichs, Belgiens und Hollands, aus den Werften der Meere des Kontinents, aus den Agrarstaaten des Südostraumes, aus den Erzgruben und Wäldern Skandinaviens und aus den weiten besetzten Gebieten des Ostens kennen allesamt schon diesen Geist und wissen um

das deutsche Wunder.

Dänische Kontoristin. Sie ist zugleich als Dolmetscherin tätig



Fachkräfte sind besonders begehrt

Arbeitskamerad Spankeren aus Amsterdam ist mit ganzem Herzen bei seiner neuen Tätigkeit

H2217 – 0051

H2217 – 0052

Ostarbeiter bei der Ernte. Sie leisten der deutschen Landwirtschaft wertvolle Hilfe

H2217 – 0053

Der Ausländer in der Landwirtschaft

Es wäre ein gewaltiger Irrtum, die Aufgabe der deutschen Landwirtschaft in diesem Kriege lediglich darin zu sehen, die Ernährung des deutschen Volkes für die Kriegsdauer zu sichern, um eine Wiederholung der bitteren Erfahrungen des ersten Weltkrieges zu verhüten. Die mit uns verbündeten und befreundeten Mächte wie auch die Bevölkerung der besetzten Gebiete, kurz ganz Europa, sind voraussichtlich für lange Zeit von nahezu jeglicher überseeischer Zufuhr abgeschnitten. Da die Mehrzahl der übrigen europäischen Länder an Intensität die deutsche Landwirtschaft nicht erreicht, liegt die Hauptlast und Führung der europäischen Ernährungssicherung jetzt und in Zukunft auf den deutschen Bauern und Landwirten.

In der Erkenntnis, daß die Beseitigung der Abhängigkeit der deutschen Ernährung von Auslandszufuhren und die Umstellung auf weitgehende Selbstversorgung wegen der Bindung der landwirtschaftlichen Erzeugung an Naturgesetze nicht kurzfristig erfolgen kann, sondern grundlegender Verbesserungen und oft jahrelanger und sich nur langsam auswirkender Vorarbeiten bedarf, hat das Reich in weiser Voraussicht rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen in Gang gesetzt. Seit 1934 wird alljährlich zur landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht aufgerufen und unter der verständnisvollen Mitarbeit der Bauern, Landwirte und Landarbeiter eine ständige Produktionssteigerung in den Betrieben erreicht. Leider hat trotz aller Anstrengungen die technische Ausrüstung der Landwirtschaft nicht bis zur gewünschten Vollkommenheit vorangetrieben werden können, ist sie doch zeitlich mit der Wiederaufrüstung, dem Ausbau der Rüstungsindustrie, dem Westwallbau und dergleichen zusammengefallen und so von vornherein in der Zuweisung der notwendigen Roh- und Baustoffe der Kontingentierung unterworfen gewesen. So tritt die an sich für jede Produktion entscheidende Schlüsselstellung der menschlichen Arbeitskraft in der Landwirtschaft noch viel stärker hervor als in jedem anderen Wirtschaftszweig; nicht zuletzt ist und bleibt dies naturbedingt, weil Tier und Pflanze von Menschenhand betreut und gepflegt werden müssen, wenn sie zum Nutzen aller größeren Segen spenden sollen.

In der Bindung der landwirtschaftlichen Erzeugung an Naturgesetze liegt es auch begründet, daß landwirtschaftliche Maschinen im Vergleich zum Maschinenpark der Industrie verhältnismäßig leicht unwirtschaftlich werden, da sie als ausgesprochene Spezialmaschinen nur ein- bis zweimal im Jahr wenige Tage oder Wochen im Gebrauch sind, die übrigen Monate aber ungenutztes, zinsfressendes Kapital darstellen und das um so mehr, je vielseitiger ein Betrieb in seinen Kulturen und je größer sein Maschinenpark ist. Maschinen können also in der Landwirtschaft nicht in dem Umfang menschliche Arbeitskräfte einsparen wie in der Industrie und im Gewerbe. Im Gegenteil bestimmt auch heute noch die Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte die landwirtschaftliche Produktion entscheidend.

H2217 – 0054

Ostarbeiter beim landwirtschaftli

Fremdvölkische Arbeitskräfte sind in der deutschen Landwirtschaft darum an und für sich nichts Neues. Schon vor dem 1. Weltkrieg hat man als Ausgleich für die immer stärkere Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte ausländische, vorwiegend polnische Saisonarbeiter vom Frühjahr bis zur Hackfruchternte hereingeholt. Ihre Zahl stieg schon damals bis auf etwa 400000 jährlich, um dann im und nach dem Weltkrieg vollends abzusinken. Als nach der Machtergreifung wiederum alle verfügbaren deutschen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zum Einsatz gelangten, erfuhr auch die Anwerbung fremdstämmiger Arbeiter abermals eine in steigender Kurve verlaufende Förderung. Bis zum Jahre 1939 wuchs ihre Schar auf rund 120000 Kräfte an.

Der Kriegsausbruch und seine unmittelbaren Folgen schufen schlagartig gegenüber gesteigerten Aufgaben eine neue schwierige Arbeitslage für die Landwirtschaft. Es standen zu der Zeit im alten Reichsgebiet 14,88 Millionen land- und fortswirtschaftliche Berufszugehörige 63,19 Millionen anderen Berufszugehörigen gegenüber, d. h. ein Bauer bzw. Landarbeiter hatte die Pflicht, vier nichtlandwirtschaftliche Berufszugehörige mitzuversorgen. In dieses für die Landwirtschaft schon überaus ungesunde Verhältnis rissen nun bei Kriegsbeginn die Einberufungen weitere empfindliche Lücken. Die Einbringung der restlichen Getreideernte, insbesondere der Hackfruchternte des Jahres 1939, konnte nur durch teilweise fast übermenschliche Anstrengungen der in der Landwirtschaft noch verbliebenen überwiegend weiblichen Kräfte, vor allem der ohnehin überlasteten Bäuerinnen, und durch raschen Einsatz von Kriegsgefangenen sichergestellt werden.

Der Fortgang und die Ausweitung des Krieges stellen heute die Landwirtschaft in der Arbeitslage vor immer neue Schwierigkeiten. Unverändert bleibt einerseits die Forderung nach weiterer Steigerung der Erzeugung, während andererseits sich die arbeitsmäßigen Voraussetzungen durch neue Einziehungen von Betriebsführern und Landarbeitern sowie durch Entzug von Zugvieh und Maschinen ständig ändern. So wäre nicht möglich gewesen, diesen sich widersprechenden Anforderungen nachzukommen, wenn sich nicht in verbündeten und befreundeten Ländern des Kontinents sowie in den von uns besetzten

H2217 – 0055

Gebieten Quellen für die Anwerbung zusätzlicher Arbeitskräfte erschlossen hätten.

Dabei ist beim landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz schließlich noch zu berücksichtigen, daß einmal den Bedürfnissen der Landwirtschaft noch nicht dadurch Rechnung getragen ist, daß — ohne Rücksicht auf die Qualität der Arbeiter — rein zahlenmäßig Ersatz gestellt ist. Viele landwirtschaftliche Facharbeiten erfordern gründliche Berufsausbildung, jahrelange Erfahrung und oft auch unbedingt Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, der Betriebs- und Bodeneigenheiten und dergleichen mehr. Es kommt hinzu, daß im Verlauf des Jahres Veränderungen im landwirtschaftlichen Kraftbedarf eintreten, die durch den natürlichen Wachstumsrhythmus, durch Witterung und Boden bedingt sind. Die Bergung der Getreide- und Hackfruchternte bringt Arbeitsspitzen, zu deren Brechung neben den ständigen Arbeitskräften Zusatzkräfte erforderlich sind. In den Kriegsjahren entstehen außerdem laufend neue Schwankungen im landwirtschaftlichen Kräftebedarf. Die als Ersatz herangezogenen ausländischen Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen müssen den Bedürfnissen der wachsenden Kriegs- und Rüstungsindustrie entsprechend wiederholt ausgekämmt und umgesetzt werden. Kriegsgefangene kommen zur Entlassung. Daneben ist ein ständiges unkontrollierbares Abfließen von Arbeitskräften durch Krankheit, unerlaubten Arbeitsplatzwechsel, Nichtrückkehr vom Urlaub usw. festzustellen.

Die angeführten Veränderungen im Kräftebedarf und Bestand in der Landwirtschaft bedingen, daß diese alljährlich mit größeren Forderungen an neuen Arbeitskräften für die Bewältigung der ihr gestellten Aufgabe an die Arbeitseinsatzverwaltung herantreten muß. Um so höher ist es zu bewerten, wenn es trotz dieser kriegsbedingten Erschwernisse gelang, der Landwirtschaft in den verflossenen Kriegsjahren Arbeitskräfte in dem Ausmaß zur Verfügung zu stellen, daß im allgemeinen die anfallenden Arbeiten, wenn auch oft nur mit Mühe, bewältigt werden konnten. Wie schnell Gefahren größten Ausmaßes eintreten können, wenn die Kräfteversorgung ins Stocken kommt, hat der Herbst des Jahres 1941 gelehrt, als ausreichende Arbeitskräfte nicht rechtzeitig verfügbar waren, so daß Verluste an Hackfrüchten infolge des frühzeitigen Kälteeinbruchs einfach nicht verhindert werden konnten.

H2217 – 0056

Beim Dreschen

Es ist nun das unbestreitbare Verdienst des im Frühjahr des Jahres 1942 berufenen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und seiner Mitarbeiter, unter Beachtung der Lehren der vorausgegangenen Jahre schon in den ersten Wochen und Monaten seiner Tätigkeit der Landwirtschaft laufend die Zahl von Arbeitskräften zugeführt zu haben, die sie in den Stand gesetzt hat, auch unter den erschwerenden Witterungsverhältnissen dieses Jahres ihre Aufgabe zu erfüllen. Der Generalbevollmächtigte hat zielbewußt und vorausschauend bei der Steuerung des Einsatzes der Arbeitskräfte berücksichtigt, daß die Landwirtschaft eine ganz entscheidende Stellung

Die Dreschmaschine braucht „Futter"

H2217 – 0057

hat, da sie den Grad der Lebensmittelversorgung bestimmt und damit die Grundlage und Voraussetzungen für die Leistungsfähigkeit der Millionen deutscher, ausländischer sowie kriegsgefangener Arbeitskräfte in allen Zweigen der Kriegswirtschaft und Rüstungsindustrie schafft.

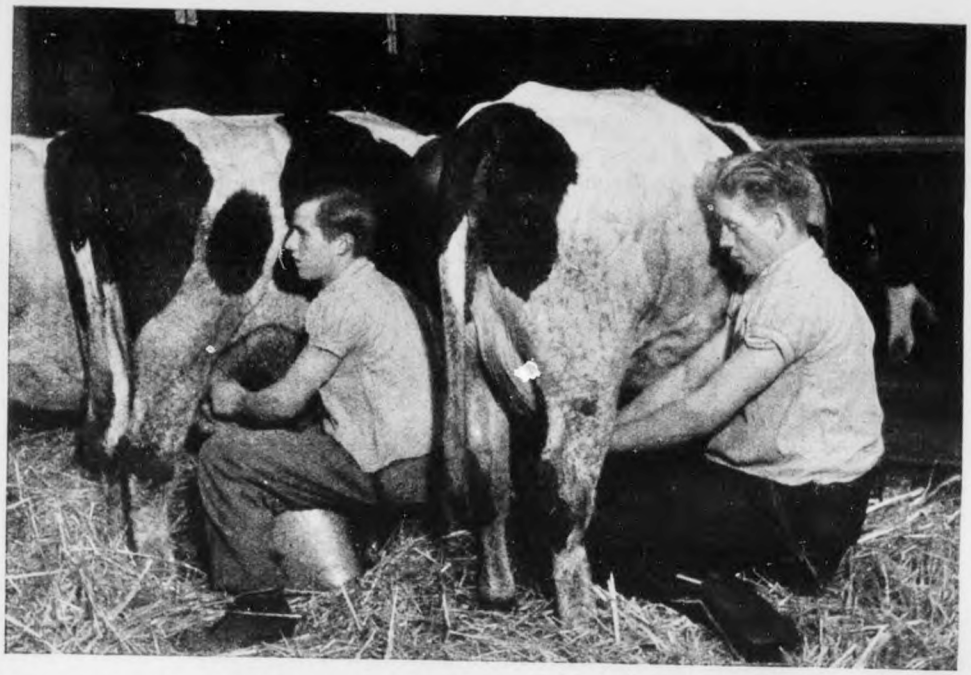
Die deutsche Landwirtschaft hat bisher bewiesen, daß sie sich der Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewußt ist. Sie setzt sich mit allen noch verfügbaren Kräften ein, ihren geschichtlichen Beitrag zum Kampf und Sieg zu leisten. Es ist außer Zweifel, daß auch in Zukunft die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes und seiner ausländischen Hilfskräfte gewährleistet sein wird, wenn seitens der Arbeitseinsatzverwaltung den Gegebenheiten der Landwirtschaft Rechnung getragen wird.

Der Zweck des Einsatzes der Gastarbeiter in der Landwirtschaft, die deutsche Kräfte ersetzen, um die Ernährung unseres Volkes und darüber hinaus Europas sicherzustellen, fordert, daß auf weite Sicht möglichst hohe Arbeitsleistungen erzielt werden. Voraussetzung dafür sind der Arbeitsfrieden im Betrieb sowie ein nach einheitlichen Gesichtspunkten gelenkter und besonders auch nach der beruflichen Eignung der Arbeitskräfte ausgerichteter Einsatz. Sobald letzterer durch die staatlichen Organe der Arbeitseinsatzverwaltung sowie durch die Richtlinien und Maßnahmen des Reichsnährstandes im wesentlichen gesichert ist, erfordert die Erhaltung des Arbeitsfriedens im Betrieb noch fortlaufend eine sorgsame Einzelbetreuung.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß z.B. die Sprachschwierigkeiten Ursache der verschiedensten und häufigsten Störungen des Arbeitsablaufes im Betrieb sind, um so mehr als in der ländlichen und insbesondere bäuerlichen Bevölkerung im allgemeinen Kenntnisse fremder Sprachen weit seltener sind als in städtischen und industriellen

Italienische Landarbeitergruppe auf der Fahrt zur Arbeit

H2217 – 0058



Kreisen. Sie erschweren nicht nur den Ansatz der Arbeitskräfte zu den einzelnen Verrichtungen und Arbeiten und bewirken Mißverständnisse, Fehler und Verstimmungen, sondern sie sind auch der Grund für eine weitgehende Unkenntnis bei den fremden Arbeitskräften hinsichtlich ihrer Rechte und Pflichten sowie ihrer Stellung im Betrieb und gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft. Zu berücksichtigen sind ferner psychologische Momente. Trotz der materiellen Vorteile gegenüber den Verhältnissen in ihrer Heimat bedeutet für die fremdvölkischen Arbeitskräfte der Einsatz im Reich eine nicht zu unterschätzende seelische Belastung. Zumeist von ihrer Familie getrennt, sind sie in ein Land verpflanzt, das sie weder den Lebensgewohnheiten und der Mentalität

Stallarbeit wie zu Hause

Iwan fährt aufs Feld

Auch in Molkereibetrieben sind Ukrainer tätig

Tilina Galisowa aus Zubrothawa (Slowakei) ist Landarbeiterin in Deutschland — Erntejahr 1942

H2217 – 0059

H2217 – 0060

der Menschen nach noch in seinen Arbeitsmethoden, seinem Arbeitstempo und seiner Arbeitstechnik kennen. In der Landwirtschaft kommt außerdem infolge des überwiegenden Streu- und Einzeleinsatzes hinzu, daß der in der gewerblichen Wirtschaft mögliche Gruppenzusammenhalt unter den fremden Arbeitskräften entfällt.

Um nachteilige Auswirkungen dieser aufgezeigten Schwierigkeiten auf Stimmung, Arbeitswillen und Leistungen der Arbeitskräfte nach Möglichkeit zu vermeiden, hat der Reichsnährstand seinen gesamten, ursprünglich für die deutsche landwirtschaftliche Gefolgschaft geschaffenen Betreuungsapparat auch für die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte eingesetzt. Zur Vertiefung der Betreuung nach der volkstumsbedingten Eigenart sind in ständig zunehmendem Umfang sprachkundige Kräfte zur Mitarbeit herangezogen worden. Für die ausländischen Arbeitskräfte aus befreundeten und verbündeten Staaten wurden zu diesem Zwecke besondere Vereinbarungen zwischen dem Reichsnährstand und ihren heimatlichen ständischen und beruflichen Organisationen abgeschlossen.

Die Betreuung in der Landwirtschaft unterscheidet sich sehr wesentlich von der in der Industrie und im Gewerbe. Während hier der Masseneinsatz bei geschlossener Unterbringung in Lagern und in der Regel verkehrsgünstig gelegen überwiegt, zwingen die Landwirtschaft und ihre berufseigenen Erfordernisse überwiegend zum Einzeleinsatz der Arbeitskräfte. Mehr als zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland tragen bäuerlichen Charakter. In Friedenszeiten beschäftigen diese nur wenige, oft gar keine familienfremden Kräfte. In den Bauernhöfen verlangt die Viehpflege vor allem Gesindekräfte, die jederzeit greifbar sein müssen und zu bestimmten Tagesstunden vordringliche Arbeit zu erfüllen haben. Es war deshalb erforderlich, die Arbeitskräfte im

Gemüsebauer Brenke hat zur Bergung seiner Ernte ebenfalls Ausländerinnen angesetzt

H2217 – 0061

Betrieb selbst oder aber in seiner unmittelbaren Nähe unterzubringen. Der Einzeleinsatz und die Unterbringung in den Betrieben gewähren im allgemeinen dem Arbeiter freiere Bewegung, als es die Lager des industriellen Einsatzes gestatten. Er muß dafür allerdings weitgehend auf die in den Lagern gepflegte Freizeitgestaltung bzw. auf sonstige Maßnahmen kultureller Art verzichten. Die in der Industrie entwickelte Gestaltung der Freizeit ist in der Landwirtschaft schon deshalb nicht durchführbar, weil sie im Sommer einen bei der derzeitigen Arbeitslage untragbaren Verlust an Arbeitszeit, d.h. Produktionsausfall mit sich brächte. Im Winter dagegen verbleiben nur die notwendigsten Arbeitskräfte auf dem Hofe, während der Rest in andere forst- oder nichtlandwirtschaftliche Betriebe umvermittelt wird bezw. in die Heimat zurückkehrt. Von den verkehrsmäßigen Schwierigkeiten für das Aufbringen einer ausreichenden Teilnehmerzahl abgesehen, fehlt es auf dem Lande zumeist auch an genügend großen Räumen. Dennoch werden im Rahmen des Möglichen in der arbeitsärmeren Zeit orts- oder kreisweise Versammlungen der Arbeitskräfte gleicher Nationen oder gleichen Volkstums durchgeführt, mit dem Ziel, wichtige Hinweise zu geben und die Aussprache mit dem Betreuer bzw. den Landsleuten zu ermöglichen. Darbietungen unterhaltender Art werden eingeflochten.

Die geistige Betreuung der fremden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft bleibt darum im wesentlichen darauf beschränkt, die in ihrer Freizeit mehr auf sich selbst angewiesenen fremden Arbeitskräfte durch fremdsprachige Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren zu unterhalten. Auf diese Weise werden sie über das Zeitgeschehen unterrichtet, auf die Sendung der Völker im neuen Europa hingelenkt, über ihre Rechte, Pflichten, über Urlaubsfragen, Lohnüberweisungen, Polizeibestimmungen und dergleichen aufgeklärt

Ausspannung am Sonntag

H2217 – 0062

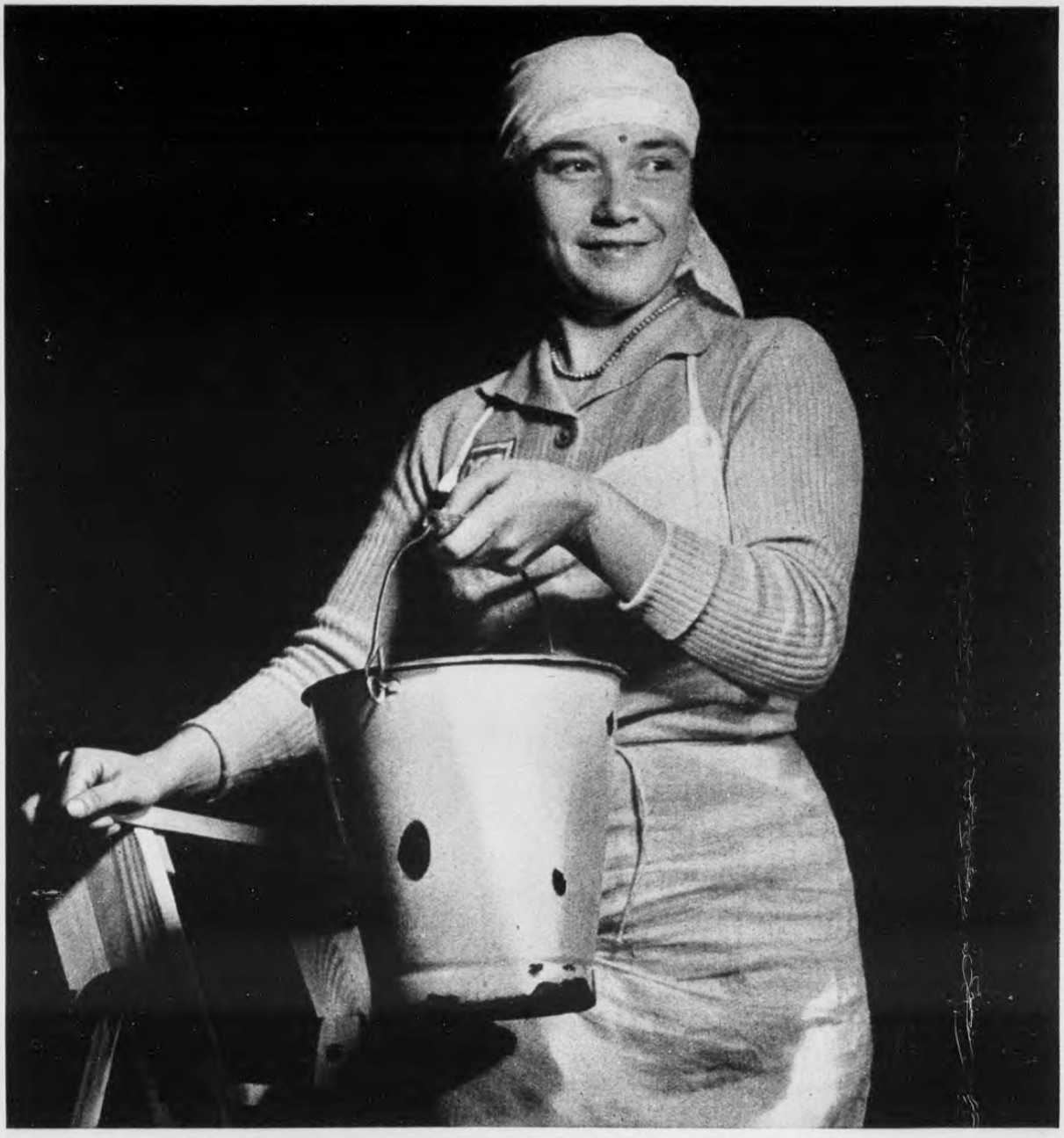
und gegebenenenfalls auch fachlich und sprachlich geschult. Der Reichsnährstand hat besondere landwirtschaftliche Ausgaben der vom Fremdsprachendienst für die verschiedenen Nationalitäten herausgegebenen Zeitungen veranlaßt und fördert diese sowohl finanziell als auch durch laufende Spezialbeiträge.

Durch die Einberufungen hochqualifizierter deutscher Facharbeiter müssen in zunehmendem Maße wichtigste Schlüsselstellungen der Ernährungssicherung durch ausländische Hilfskräfte besetzt werden. Da der Bedarf an Melkern besonders groß ist, werden polnische Stallhelfer in Kurzlehrgängen für solche Arbeitsplätze vorgeschult. Bei längerer Kriegsdauer werden ähnliche Maßnahmen auch für andere Fachberufe durchgeführt. Man paßt den Einsatz fremdvölkischer Hilfskräfte mehr und mehr den Erfordernissen der Wirtschaft an, damit nach erwiesener Bewährung der größtmögliche Nutzen für die kriegswichtige deutsche Produktion verzeichnet werden kann.

Das Hauptgewicht der Betreuung in der Landwirtschaft liegt auf arbeitsrechtlichem und sozialem Gebiet. Der Betreuer trägt gerade in der Landwirtschaft besondere Verantwortung. Er hat etwaige Klagen und Wünsche der Arbeitskräfte zu prüfen und — bestehen Beschwerden zu Recht — diese zu vertreten bzw. für Abstellung Sorge zu tragen. Er stellt irrige oder übertriebene Forderungen richtig und übermittelt Weisungen seiner Dienststelle. Ebenso wichtig ist seine geschickte Einflußnahme auf den Bauern und Betriebsführer, um eine korrekte und den Bestimmungen entsprechende Behandlung der Arbeitskräfte zu gewährleisten, damit Reibungen nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Daß es insbesondere für den einfach denkenden Bauern — heute vielfach an seiner Stelle die Bäuerin — nicht leicht ist, sich durch die Fülle der Anordnungen und Vorschriften für die einzelnen Kategorien von Arbeitskräften durchzufinden, liegt auf der Hand. Zur Aufgabe der Betreuung gehört ferner, die Betriebsführer zur Erstellung und Erhaltung hinreichender, auch im Winter bewohnbarer Unterkünfte für die Arbeitskräfte anzuhalten, sie dabei zu beraten und zu unterstützen. Auch die Versorgung mit ausreichender Kleidung, Verpflegung, Genußmitteln und Mangelware erfordert eine ständige Mitarbeit der Betreuung.

In viel stärkerem Umfang als bei den vorwiegend in geschlossenen Räumen und Hallen tätigen nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften ist in der Land- und Forstwirtschaft ausreichende Versorgung mit festem Schuhwerk und wetterfester Bekleidung von ausschlaggebender Bedeutung, da diese Kräfte allen Unbilden der Witterung ausgesetzt werden müssen, soll die Arbeit fristgemäß erledigt werden. Die Bauern haben hier aus eigenen Beständen ausgeholfen. Diese Behelfsmöglichkeiten sind aber allmählich vollständig ausgeschöpft, so daß der vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz veranlaßten geregelten Versorgung speziell der Ostarbeiter mit zweckmäßiger Arbeitskleidung besonders in der Landwirtschaft erhöhte Bedeutung zukommt. Für die ukrainischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aus dem Generalgouvernement ist schließlich insofern eine Sonderregelung getroffen worden, als sie durch den Reichsnährstand Volkstumsausweise ausgestellt erhalten. Ganz generell muß festgestellt werden, daß der Bauernhof seine Anziehungskraft infolge seiner nahrhaften und gesunden Lebensweise keineswegs verloren hat. Für die ausländischen Arbeitskräfte fällt dies umsomehr ins Gewicht, als die Ernährung im Reich schon allgemein reichlicher ist als in den übrigen Ländern des Kontinents.

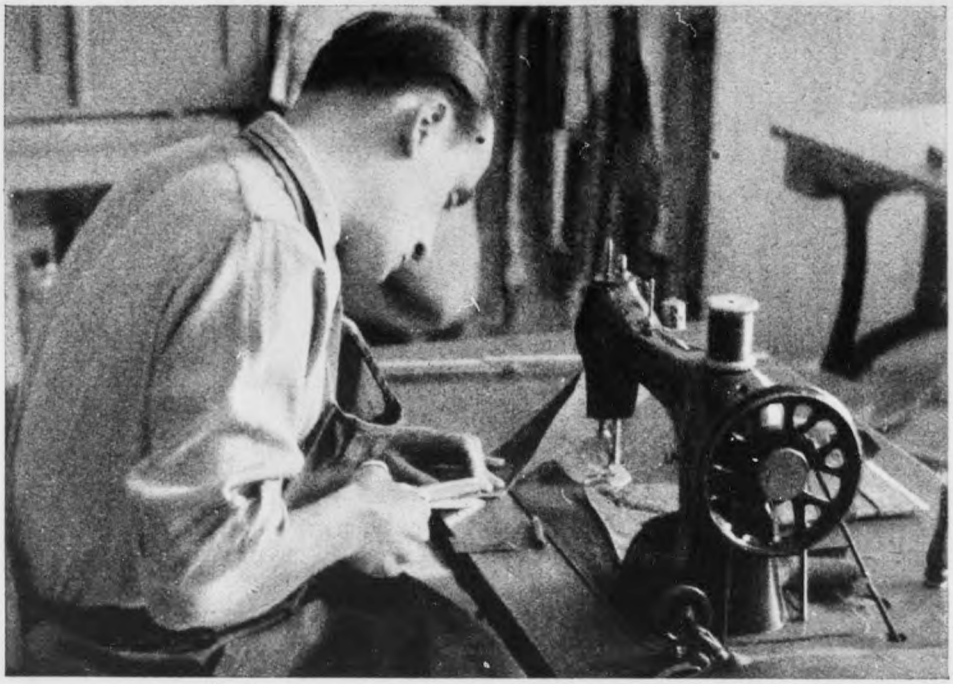
Es ist notwendig, sich die besonderen Erschwernisse im landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz klar vor Augen zu halten, damit stets alles rechtzeitig zur Erhaltung der vollen Produktionsleistung der Landwirtschaft getan wird. Es stehen hier weniger als in der



Auch als Hausgehilfin findet sich die Ostarbeiterin gut zurecht

gewerblichen Wirtschaft die Probleme der kulturellen Betreuung im Vordergrund, sondern hier gilt es, aus einerseits volkspolitischen und andererseits wirtschaftlichen und einsatztechnischen Gründen den gesunden Mittelweg zu finden. Gerade in der Landwirtschaft ist es notwendig, dem Gastarbeiter durch intensivste Betreuung gerechte Arbeitsverhältnisse und, soweit wie möglich, Annehmlichkeiten zu bieten, um seine Arbeitslust und seinen Arbeitswillen zu fördern. Diesen Betreuungsgrundsatz gegenüber dem deutschen Landvolk zu vertreten, schließt aber gleichzeitig die hohe verantwortungsvolle Aufgabe in sich, über die Sicherheit und die Rassereinheit unseres Volkes zu wachen, damit der erforderliche Abstand gewahrt und die deutsche Bevölkerung an der langjährigen nationalsozialistischen Erziehung zu Rassestolz und Rassebewußtsein nicht irre wird. Dem deutschen Bauern bleibt es eine nationale Selbstverständlichkeit, daß der Ausländereinsatz nur ein kriegsbedingter Notbehelf sein kann, der in erster Linie auf dem Bauernhof wieder abgebaut werden muß, da auf weite Sicht die Arbeit am deutschen Boden unbedingt in deutsche Hände gehört.

H2217 –0063



Französischer Schneider bei Flickarbeiten

Kroatischer Schuster

Reparaturen erledigen Fachkräfte im Lager selbst

H2217 – 0064

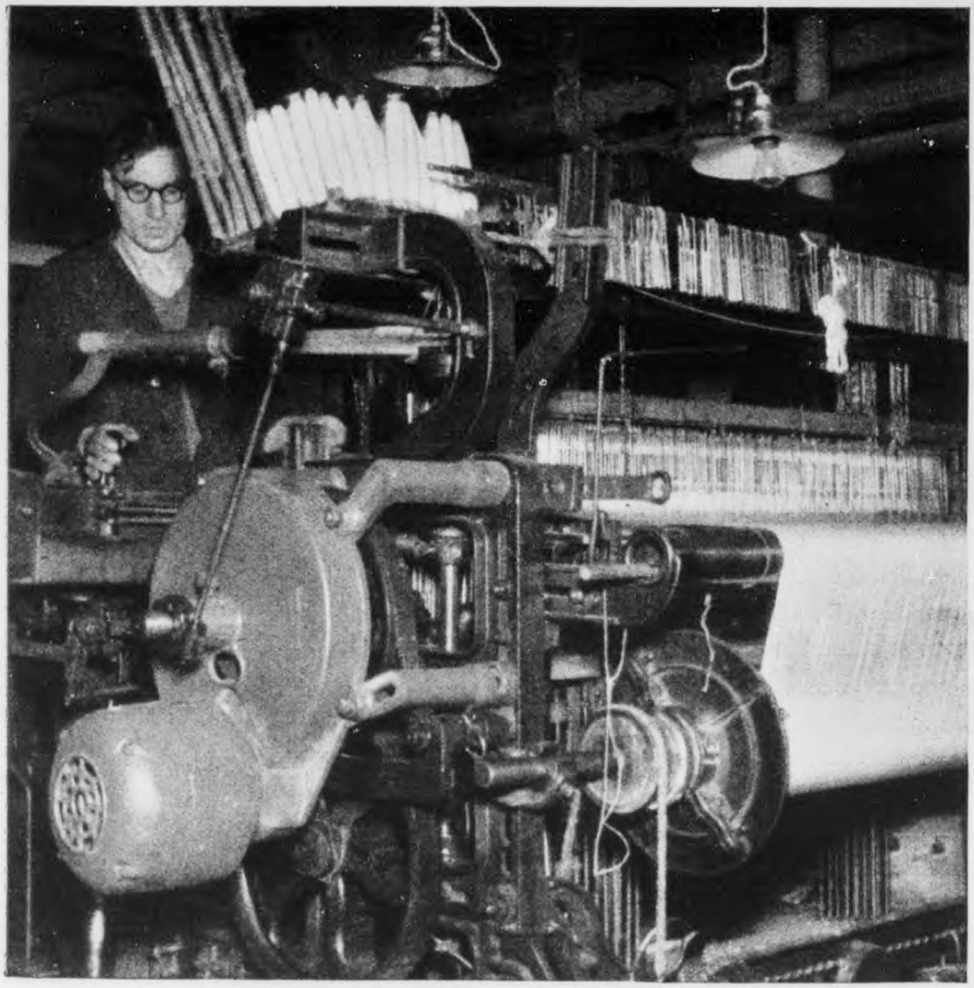
Gastarbeiter schaffen für Gastarbeiter

Der totale Krieg, den Deutschland heute für seine und Europas glanzvolle Zukunft zu führen gezwungen worden ist und die mit der gewaltigen Ausweitung unserer Rüstungsindustrie notwendig gewordene Hereinnahme von Millionen fremdvölkischer Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts hat erklärlicherweise auch an eine Reihe deutscher Spezialbetriebe neue bzw. zusätzliche Anforderungen gestellt. Die ausländischen Arbeiter mußten untergebracht werden, brauchten Betten und Decken, Einrichtungsgegenstände wie: Schränke, Tische, Stühle, Bänke usw., Geschirr aller Art vom Teller bis zur Waschschüssel und ebenso Küchen und Kocheinrichtungen und dergleichen mehr. Die Ostarbeiter aber im besonderen, die zumeist in armseligste Lumpen gehüllt ihre Reise ins Reich angetreten hatten, benötigten aufs dringendste Kleidung und Schuhwerk. Ohne jegliche Unterwäsche, oft nur Kleiderfetzen am Leibe und zum Teil barfuß, so kam vor allem ein Großteil der Frauen in unseren Sammellagern an, die „Segnungen" des Bolschewismus dergestalt lebendig demonstrierend. Nur in den wenigsten Ausnahmefällen war ein kleiner Vorrat an leichten Sommerkleidern vorhanden.

Bereits im Frühjahr 1942 hatte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz vorausschauend und fürsorglich die Kräfte der deutschen Wirtschaft und die der besetzten Gebiete zur Lösung dieser Aufgaben mit eingespannt. Wie wir feststellen konnten, sind es zur Zeit nun insbesondere Betriebe, die selbst zu einem hohen Prozentsatz Ausländer beschäftigen, die für die im Reich angesetzten fremdvölkischen Arbeitskräfte tätig sind. Wir sind zu den verschiedensten dieser Fabriken hinausgefahren und haben uns davon überzeugt, daß sie, dem harten Gesetz des Krieges bis zum äußersten angepaßt, in ihrer Produktion auch hier nach wie vor das Prinzip verfolgen: das Beste geben und das Beste fordern. Alle diese Werke tragen zusammen mit den modernsten Großbetrieben der deutschen Rüstungsindustrie das gleiche rhythmischstrenge, durch die Schwere der Zeit gemeißelte, leidenschaftliche Arbeitsprofil.

Uns hat der Weg zuerst zu einer Barackenbaufirma im Herzgau des Reiches, nach Thüringen geführt. Im Bau von Holzhaus-Wohnlagern besitzt Deutschland langjährige, in der Praxis tausendfach bewährte Erfahrungen, hat doch schon die Wehrmacht im Weltkrieg über zahlreiche Großlager in Barackenform verfügt. Als dann nach der Machtübernahme der Reichsarbeitsdienst in allen Gauen des Reiches Holzhauslager errichtete, übernahm er bald auch die Führung der Gesamtherstellung und Weiterentwicklung. Heute wird nun das seit rund zehn Jahren bewährte RAD-Wohnhauslager im Serienbau fertiggestellt; Männer und Frauen — vorwiegend Ostarbeiter — sind dabei im Akkord angesetzt. Jeder von uns kennt diese transportable, leicht zerlegbare Barackentype. Sie ist aus der deutschen Landschaft nicht mehr wegzudenken, dient sie doch seit 1933, seit der Reichsarbeitsdienst fest im Aufbauprogramm des Führers verankert ist, für Hundert-

H2217 – 0065



In deutschen Webereien fertigen Ostarbeiter Tuche für den eigenen Bedarf

tausende begeisterter junger deutscher Menschen eine Reihe Monate als Lagerheimat und Ausbildungsstätte.

Ganze Lagerstädte sind innerhalb kurzer Zeit in allen deutschen Gauen, und zwar möglichst in nächster Nähe der Einsatzbetriebe für unsere ausländischen Arbeiter, aus dem Boden geschossen. Die Zahl dieser Lager wächst ständig, und das in dem Maße, wie fremdvölkische Arbeitskräfte nachströmen. Es ist überall Gewähr dafür gegeben, daß die Fertigstellung der neuen Baracken dem laufenden Bedarf angepaßt ist. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, hat ebenso die zweckentsprechende, wohnliche Ausgestaltung dieser Lager wie die Zug-um-Zug-Lieferung der notwendigen Einrichtungsmittel gesichert.

Unsere Ausländer haben allen Grund, mit diesen Unterkünften zufrieden zu sein, geben sie doch neben den Mannschaftsschlafräumen hinreichend Platz für den Gemeinschaftsraum, für moderne sanitäre Anlagen, für vorzügliche hygienische Wasch- und Duscheinrichtungen und dergleichen. Gepflegte Gärten umgeben vielfach die Lager; Liegewiesen und Bänke im Freien gestatten Entspannung nach der Schicht. Es wird in deutschen Betrieben von jeder Arbeitskraft zur Erringung des Endsieges heute der letzte Einsatz gefordert. Jeden dieser schaffenden Menschen gesund und voll arbeitsfähig zu erhalten, ist eine Selbstverständlichkeit.

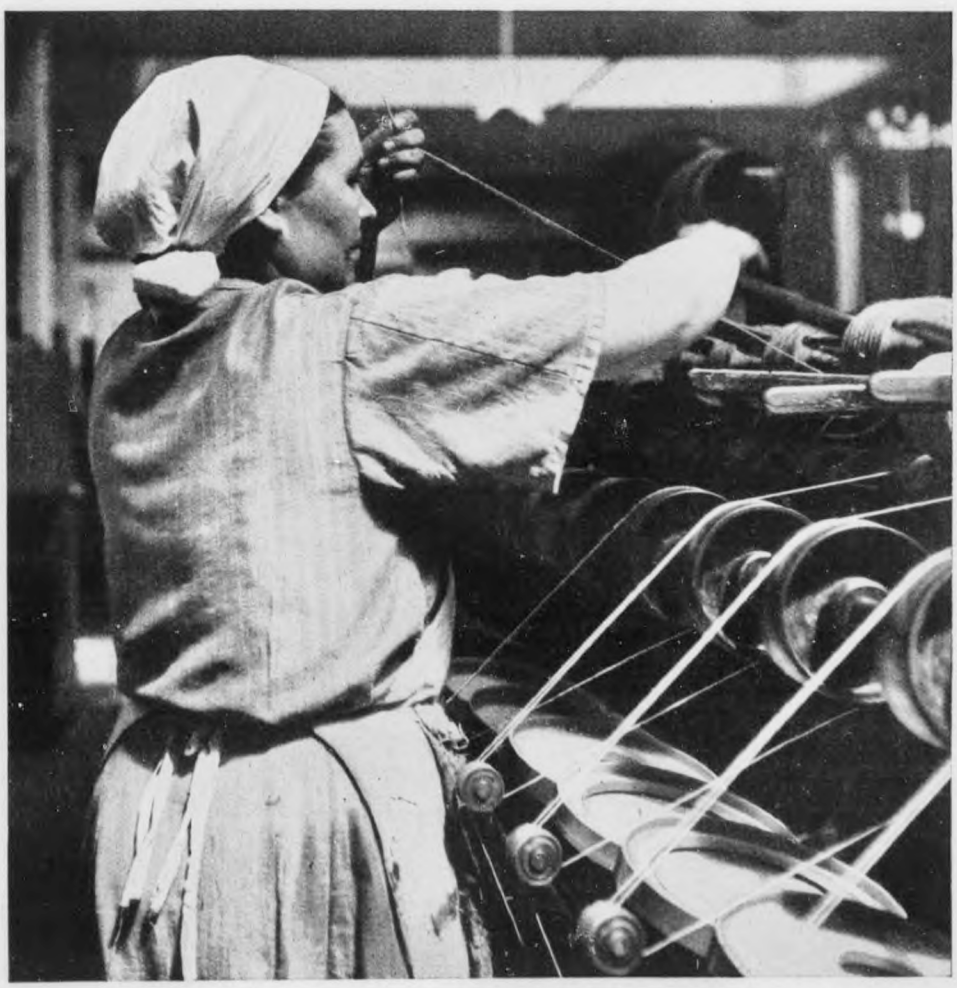
Die feindliche Lügenpropaganda versucht, um die Anwerbung in den besetzten Ostgebieten zu erschweren, der eingeborenen Bevölkerung drüben klarzumachen, daß speziell Ostarbeiter in deutschen Lagern das Leben von Sklaven führen. Die Wirk-

H2217 – 0066

lichkeit sieht ganz anders aus! Bilder, wahllos in unseren Barackenstädten entstanden, reden die tatsächliche Sprache. Hunderttausende und Millionen der heute hier untergebrachten Ostarbeiter haben bis zu ihrer Ankunft in Deutschland niemals in solch sauberen, ordentlichen Holzhäusern wohnen können. Sie haben ihren grauenhaft verwahrlosten, erbärmlichen Wohnlöchern, die ihnen Stalin bescherte, keine Träne nachzuweinen.

*

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat mit der gleichen, ihm eigenen Energie und Zähigkeit die Behebung der katastrophalen Bekleidungsmängel bei den Ostarbeitern in Angriff genommen. Aus der gewaltigen Spinnstoffsammlung des deutschen Volkes gab man als sofortige Notmaßnahme noch brauchbare Bekleidungsstücke an hunderttausende, nicht einmal mit dem Allernotwendigsten versehene Männer und Frauen. Mit einem Schlage verschwanden damit schon vom Arbeitsplatz wie aus dem Straßenbild die selbst einen Hund jammernden Elendsgestalten des sowjetischen Terrorregimes. Es wurde anschließend in überaus großzügiger Weise die systematische Anfertigung von haltbarer, warmer Ober- und Unterkleidung für Männer und Frauen eingeleitet, eine Aktion, die inzwischen auf vollen Touren läuft und in deutschen Webereien viele Millionen Meter Stoffe besonderer Art produzieren ließ. Das Rohmaterial lieferten zur Verfügung gestellte Spinnstoffreste, die jedoch in keinem Falle dem deutschen Menschen für Bekleidungszwecke entzogen worden sind. In erster Linie soll so für aufgetragene und verbrauchte Kleidungsstücke Ersatz beschafft und nicht minder fehlende



Spiel der Spulen.
Der Faden wird neu geknüpft

H2217 – 0067

Stücke einer notwendigen Ausstattung zur Verfügung gehalten werden. Beim Antransport — darauf wird jetzt gedrungen — sind, wenn nur irgend möglich, vorhandene Kleider, Mäntel, Winterunterwäsche usw. mitzubringen.

Wir haben in den Riesenhallen solcher Webereien gestanden, zwischen dem Gewirr geschwinder Treibriemen und engzusammengerückter Webstühle dem Tanz der unermüdlichen Weberschiffchen, die noch wie zu Urväterzeiten, jedoch heute in pausenlosem, sekundenschnellem, von der Maschine diktiertem Tempo den Faden durch die Kette schießen, zugeschaut. Ostarbeiterinnen bedienten die Webstühle, zogen die Spindeln ein, die Frauen der gleichen Heimat gespult hatten. Sie schaffen für sich selbst und für die Kleidung der Arbeiterheere, die der Osten bereits gestellt hat und noch stellen wird.

Die Stoffe werden, um bei der Frauenkleidung insbesondere jegliche Eintönigkeit und Uniformierung zu vermeiden, mit einfachen, ansprechenden Mustern bedruckt. Sie werden dann in großen Werkstätten zu fertigen Kleidungsstücken verarbeitet und zu Preisen abgegeben, die vom Lohn der Ostarbeiter ohne weiteres getragen werden können. Bei größeren Anschaffungen kann die Bezahlung in angemessenen Raten erfolgen. Es braucht nur am Rande vermerkt zu werden, daß für Spezialarbeiten notwendige Schutzbekleidungsstücke zur Verhütung von Gesundheitsschäden durch die Betriebe selbstverständlich leihweise und kostenlos zur Verfügung gehalten werden. Für Frauen sind vorhanden: Arbeitskleider, Arbeitshosen, Jacken, Röcke, Kopftücher, derbe, warme Unterwäsche, Fausthandschuhe und Strümpfe; für Männer: hochgeschlossene Joppen, Hosen, Mützen, strapazierbare Hemden und Unterhosen, Fausthandschuhe und Fußlappen. Die Ostarbeiter können somit in den Besitz von Kleidungsstücken gelangen, wie sie ihnen die Sowjetunion niemals zu liefern vermocht hat. Die Kleidung wird durch Schuhwerk ergänzt. Viele Millionen Paar Schuhe, d.h. Holzschuhe, Strohsandalen, Galoschen und Stiefel (Lederbesatz mit Holzsohle), Arbeits- wie Straßenschuhe sind bereits hergestellt worden und kommen laufend zur Verteilung. Auch hier ist lange Haltbarkeit Grundvoraussetzung der Produktion gewesen.

Mit der Skizzierung der wichtigen Sparten Barackenbau und Kleiderbeschaffung ist das Kapitel „Gastarbeiter schaffen für Gastarbeiter", wie wir sehr wohl wissen, bei weitem nicht erschöpft. Die Anfertigung von Strümpfen, Decken und Zellwoll-Strohsäcken, von all den außerdem zu Eingang dieses Beitrages genannten Artikeln des täglichen Bedarfs gehört hierher, wie auch die Arbeit in den ungezählten Reparaturwerkstätten, in denen überall laufend von fremdvölkischen Arbeitskräften Bekleidung und Schuhwerk ausgebessert wird. Unter der ständigen Fürsorge des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, der dieses weite, für die Stimmung der ausländischen Arbeiter überaus bedeutsame Aufgabengebiet einem Angehörigen seines persönlichen Stabes, dem Führer des Arbeitsgaues XXIII, Generalarbeitsführer Kretzschmann, anvertraut hat, wird in engster Zusammenarbeit mit den Betriebsführern und mit der Deutschen Arbeitsfront die Belieferung der vieltausend Lager im Reich einheitlich durchgeführt und mustergültig von Monat zu Monat weiter ausgebaut. Selbstverständlich hält sich diese Betreuung im Rahmen der Möglichkeiten unserer Kriegswirtschaft; sie wird aber gerade jetzt — ein herrliches Symbol deutscher Beharrlichkeit und Zuversicht — mit allem Nachdruck nach der vom Generalbevollmächtigten erlassenen nationalsozialistischen Devise fortgesetzt:

Je schwerer die Zeit, desto anständiger und umfassender
der gesamtdeutsche Arbeitseinsatz.

H2217 – 0068

So sauber wohnen Ostarbeiterinnen in Deutschland!

Die Unterbringung

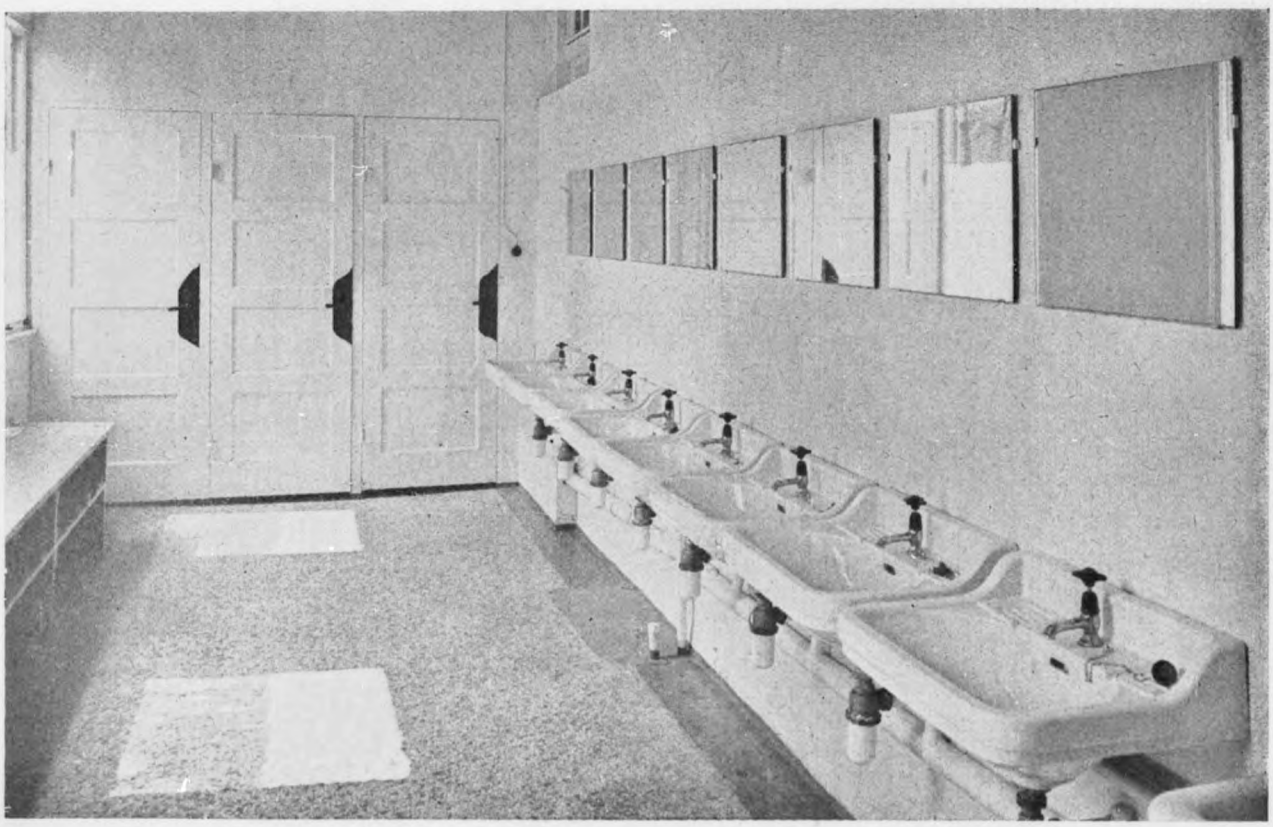
Mancherorts sind Grünflächen in den Wohnlagern ansehnlichen Gemüsegärten gewichen

H2217 – 0069

H2217 – 0070

Friseurstube für fremdvölkische Arbeiterinnen in einem thüringischen Rüstungsbetrieb

Vorbildliche Waschanlage für Gastarbeiter



Menschenführung und Betreuung

Gegenüber dem ausländischen Arbeiter ist die Aufgabe der Menschenführung und Betreuung an die erste Stelle gerückt. Die richtige Behandlung entscheidet. Und zwar kommt es dabei weniger auf die Herausstellung der sachlich-rechtlichen Grundlage an, die ohnehin in den zwischenstaatlichen Verträgen und Abmachungen zwischen den einzelnen Ländern festgehalten worden ist, sondern vielmehr auf die politische Schau. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat gerade auf die Betonung nationalsozialistischer Grundsätze im Arbeitseinsatz immer wieder verwiesen.

Die eigentlich politische Behandlung der Fremdarbeiter wird bestimmt durch das Verhältnis des Großdeutschen Reiches zu den ihm verbündeten oder befreundeten bzw. feindlichen Staaten. Daß hierbei der Frage, welche Volks- und Rassengruppen innerhalb der fremdvölkischen Arbeitskräfte für den Arbeitseinsatz in Deutschland als geeignet anzusehen sind oder nicht, besonderes Augenmerk geschenkt wird, versteht sich von selbst. Die Praxis hat gezeigt, daß die Berücksichtigung dieser politischen und rassepolitischen Grundfragen für beide Teile zu guten Ergebnissen geführt hat.

Die Frage der Menschenführung liegt beim Ausländereinsatz nicht so einfach wie beim deutschen Arbeitskameraden. Im Ausländereinsatz kommt beispielsweise der Beseitigung seelischer Hemmungen eine weit größere Bedeutung zu: der Ausländer muß sich an eine ihm fremde Arbeitsumgebung gewöhnen. Seine etwa vorhandenen weltanschaulichen Bedenken müssen ausgeräumt werden. Die Einstellung der Angehörigen früherer Feindstaaten ist ebenso wirksam zu widerlegen wie die Auswirkung fremder Weltanschauungen. All dies erfordert von betrieblichen Führern und Unterführern Feingefühl, Energie und weitgehendes psychologisches Verständnis. Die Haltung des deutschen Vorgesetzten ist für den Leistungswillen ausländischer Arbeitskräfte ebenso bestimmend wie die Haltung der deutschen Arbeitskameraden. Beide müssen sich bewußt sein, daß sie gegenüber den Ausländern das Ansehen und die Würde des Großdeutschen Reiches zu wahren haben. Nur so kann die Arbeitsdisziplin gewahrt bleiben.

Der Grundsatz der Betriebsgerechtigkeit muß stets oberste Richtschnur gegenüber den im Betrieb eingesetzten ausländischen Arbeitskräften sein. Pünktliche Einhaltung aller getroffenen Abmachungen ist erste Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit. Es ist z. B. eine Ehrenpflicht des Betriebsführers, dafür zu sorgen, daß die Geldüberweisungen des ausländischen Arbeiters an seine Familie schnellstens weiterzuleiten sind. Es muß unter allen Umständen gesichert sein, daß der ausländische Arbeiter, wenn er vertragsgetreu gearbeitet hat, den vereinbarten Urlaub entsprechend den geltenden Bestimmungen erhält. Es gehört ferner zur Fürsorgepflicht des Betriebsführers, sich in Fällen von Krankheit, Unfall und dgl. des ausländischen Arbeiters ebenso anzunehmen wie des deutschen. Die zwischenstaatlichen Vereinbarungen müssen schon zur

H2217 – 0071

Die Portionen werden zugeteilt

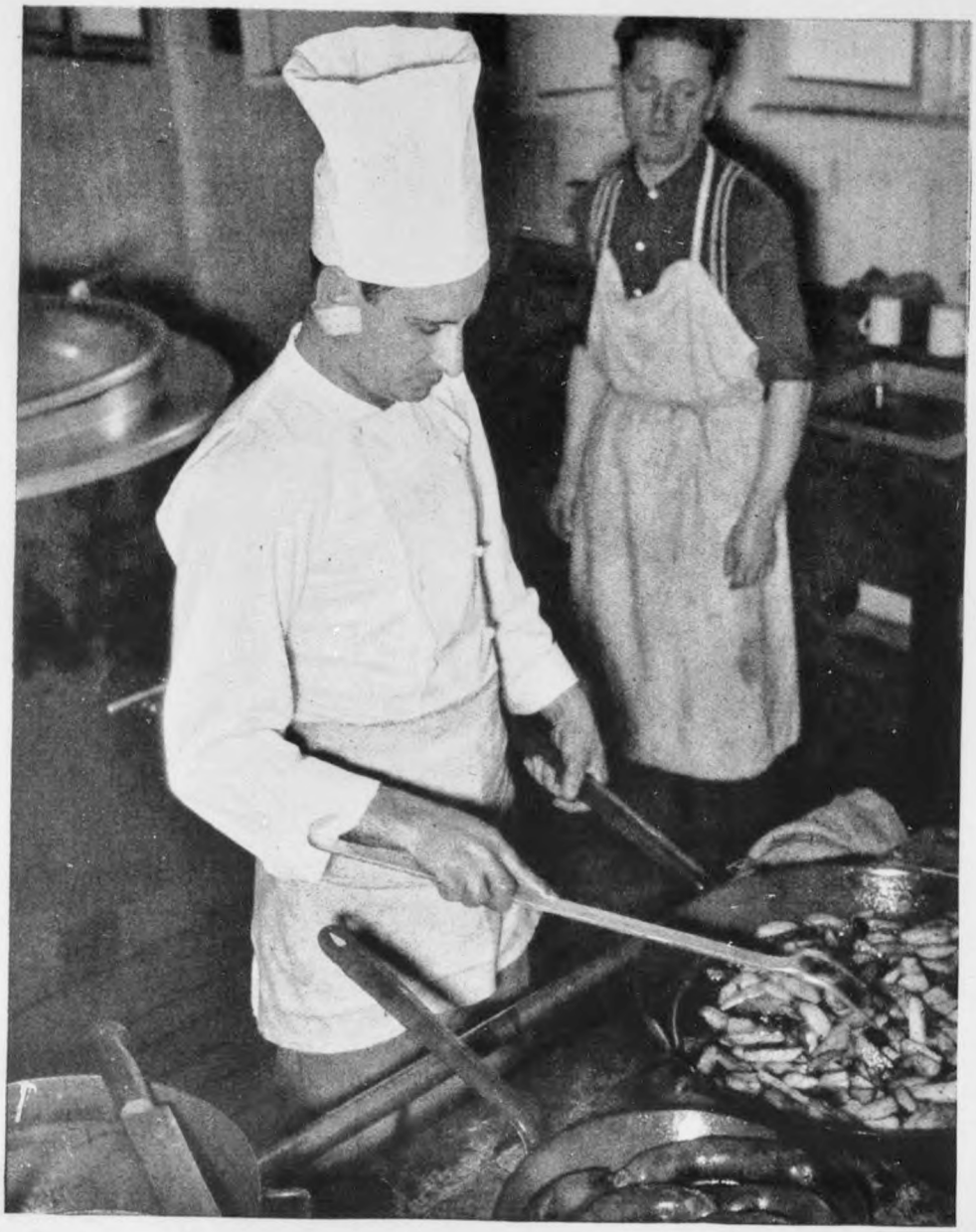
Junge Flamin beim Kartoffelwaschen in der Werksküche

H2217 – 0072

H2217 – 0073

Gutes Essen — größte Sauberkeit

Arbeiterinnen verschiedener Nationen beim Kartoffelschälen



Italienischer Koch. Jede Nation soll nach Möglichkeit ihre heimische Küche pflegen können

Blitzblank sind in den Gemeinschaftslagern die Küchenkessel

H2217 – 0074

Erhaltung der Arbeitskraft und zur Förderung des Leistungswillens sinngenäß durchgeführt werden.

Was für die Menschenführung gilt, gilt sinngemäß auch für die eigentliche Betreuung, deren letzter Zweck in der Erhaltung und Mehrung der Arbeitskraft bzw. des Leistungswillens liegt. Nach den Bestimmungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz obliegt der gesamte Bereich der Betreuung des ausländischen Arbeiters der Deutschen Arbeitsfront und hier dem Amt für Arbeitseinsatz. Man kann sich die Durchführung dieser Betreuungsaufgaben nicht weitgehend genug vorstellen. Schon mancher Besucher des Amtes für Arbeitseinsatz der Deutschen Arbeitsfront sah sich speziell in den Diensträumen dieses Amtes in Berlin in eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft versetzt. Man könnte hier mit gutem Recht von einem „Internationalen Arbeitsamt" sprechen, sind doch in diesem Hause nicht weniger als 15 europäische Nationen durch eigene Betreuungsstellen vertreten.

Welche Bewandtnis hat es damit? Der ausländische Arbeiter in Deutschland ist für uns nicht nur Objekt des Arbeitseinsatzes, der uns nur insoweit interessiert, als durch ihn ein leerstehender Arbeitsplatz besetzt wird. Mit besonderer Sorgfalt werden die allgemeinen menschlichen und politischen Auswirkungen der Behandlung auf ihn als Einzelpersönlichkeit wie als Angehörigen eines fremden Volkes berücksichtigt. Er soll die Grundsätze nationalsozialistischer Menschenführung und Betreuung persönlich im Bereich der Arbeit kennenlernen und damit Fehlurteile berichtigen, denen er in seiner Heimat durch die Hetze der Feindmächte unterlag.

Die Deutsche Arbeitsfront hat sich der Betreuung der ausländischen Arbeiter aller Nationen ganz besonders angenommen. Es ist wohl der beste Beweis gegen die feindliche

Essenausgabe in einer Werkkantine

H2217 – 0075

Das Mittagessen schmeckt. Französinnen wie Ostarbeiterinnen langen zu mit gleichem Appetit

H2217 – 0076

Brot — frisch zugeteilt

Ukrainerinnen holen sich ihre Abendverpflegung

H2217 – 0077

Agitation, daß die Betreuung im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront durch eigene Landsleute durchgeführt wird, die als Reichs- oder Gauverbindungsmänner tätig sind. Ein ausgedehntes Netz von Betriebs- und Lagerverbindungsmännern, von denen bereits Tausende Angehöriger aller Nationen zum Einsatz gelangten, stehen ihren Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Sie haben die Aufgabe, die Deutsche Arbeitsfront sowohl bei der Betreuung als auch bei der Förderung des Gemeinschaftslebens im Betrieb und im Lager zu unterstützen und zum guten Einvernehmen zwischen der deutschen Bevölkerung und dem ausländischen Arbeiter beizutragen. Sie haben darüber hinaus auf ihre Landsleute erzieherisch einzuwirken, damit sie sich in die deutsche Arbeitsordnung einfügen und somit ihre Arbeitsfreude und Arbeitsleistung gefördert werden.

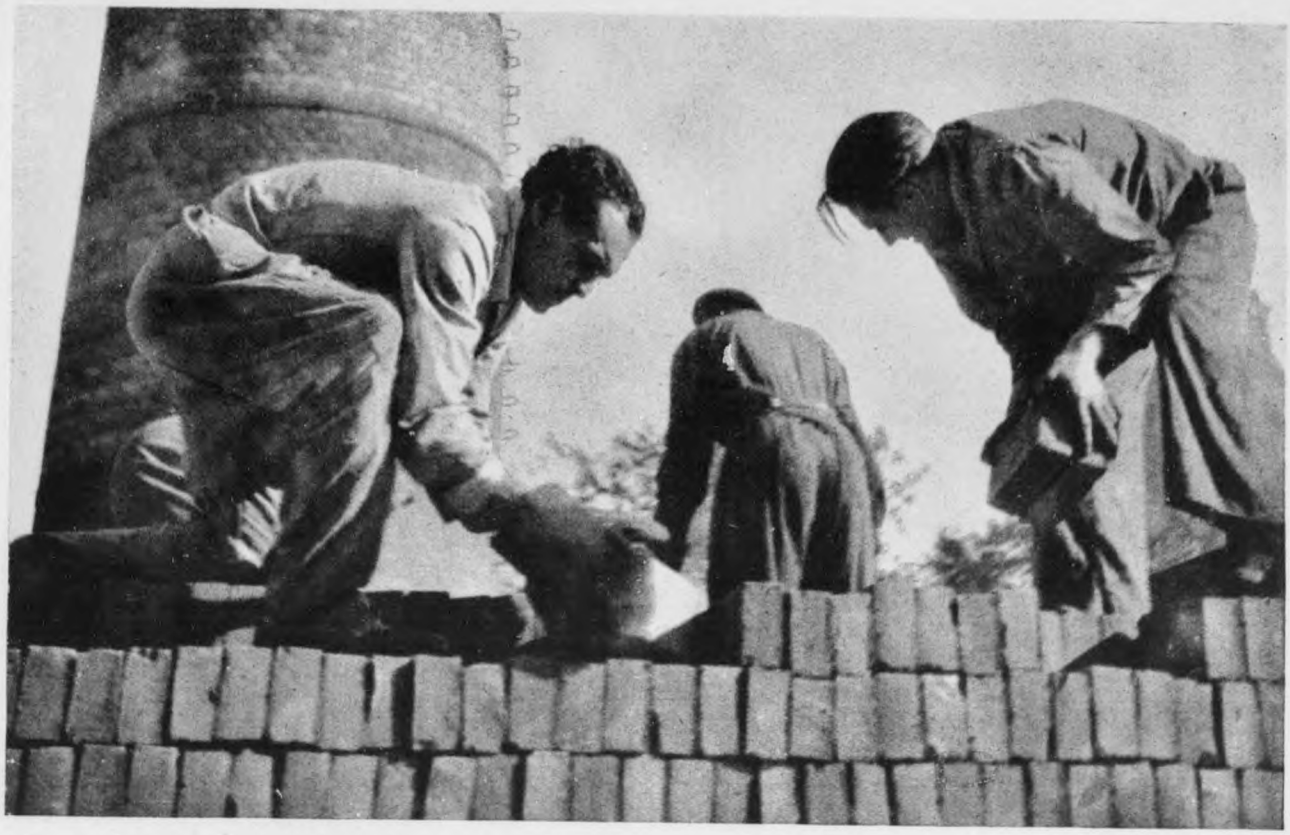
Die Betreuungsarbeit beginnt bereits bei der Anreise zur Arbeitsstelle mit dem Überschreiten der Reichsgrenze. Transportbegleiter und Dolmetscher sorgen hier für eine reibungslose Abwicklung. Für die manchmal tagelange Reise ist auf allen Eisenbahnstrecken für die Unterwegsverpflegung ausreichend und bis ins einzelne gesorgt. So sind z.B. allein für den Ostarbeitereinsatz etwa 50 Verpflegungsstellen eingerichtet worden, die bis heute über 2½ Millionen Durchreisende verpflegt haben.

Die wichtigste Betreuungsarbeit setzt jedoch mit der Ankunft des ausländischen Arbeiters im deutschen Betriebe ein. Für die Unterbringung stehen überall im Reich Gemeinschaftslager zur Verfügung, die ebenso wie etwaige vorübergehend zu benutzende Behelfsunterkünfte, auf die bei einem Masseneinsatz im totalen Krieg nicht verzichtet werden kann, unter laufender Kontrolle stehen. Anträge für die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte dürfen erst dann von den Werbestellen ausgegeben werden, wenn das Amt für Arbeitseinsatz bescheinigt, daß ausreichende und ordnungsgemäße Unterkünfte zur Verfügung stehen. In diesen großen Gemeinschaftslagern werden nach Möglichkeit die Angehörigen der einzelnen Nationen für sich geschlossen untergebracht. Eine solche Gemeinschaft unter Landsleuten gibt ein Stück Heimat, was bei verzettelter Einzelunterbringung nicht möglich ist. In diesen Unterkünften können nationale Eigenheiten, kulturelle Gewohnheiten und Besonderheiten des gewohnten Lebens gepflegt werden. Einer möglichst anheimelnden Ausgestaltung der Wohnlager dient daher die ständige Sorge. Die eigene Mitarbeit der Lagerbewohner in ihrer Freizeit hat hier in überaus vielen Fällen schon die schönsten Ergebnisse gezeigt.

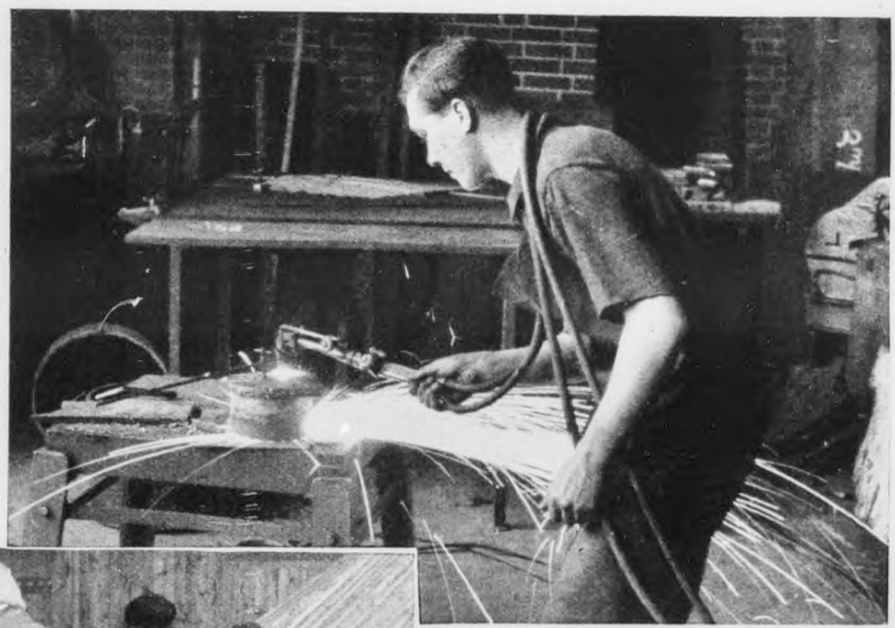
Daß zumindest die größeren Gemeinschaftslager durchweg mit Schneider-und Schusterwerkstätten ausgerüstet sein müssen, liegt schon im Interesse der Erhaltung der heute besonders wertvollen Kleidung und des Schuhzeugs. Genau so selbstverständlich wird in Zukunft die Einrichtung von Frisörstuben mit eigener landsmannschaftlicher Bedienung sein. In laufenden Kursen bildet die DAF geeignetes Lagerpersonal heran. Die Ausarbeitung von „Lagerordnungen" sei nur am Rande erwähnt.

Am wichtigsten für Arbeitsfreude und Leistung ist die Frage der Verpflegung. Mit allen Kräften wird das Ziel verfolgt, sie im Rahmen des Kriegsmöglichen auf die nationalen Gewohnheiten und den besonderen Geschmack abzustellen. Daher sind als Köche zumeist eigene Landsleute eingesetzt, die für ihre verantwortungsvolle Aufgabe ständig geschult und durch den Rezeptdienst des Amtes für Arbeitseinsatz in ihrer Arbeit laufend unterstützt werden. Nicht minder bedeutsam ist der Ausländerurlaubsverkehr. Da jede im Reich eingesetzte fremdvölkische Arbeitskraft mindestens einmal im Jahr Anspruch auf eine Familienheimfahrt hat, ergäbe sich daraus eine überaus starke Belastung der durch Kriegsaufgaben bereits stärkstens beanspruchten Verkehrslinien der Reichs-

H2217 – 0078



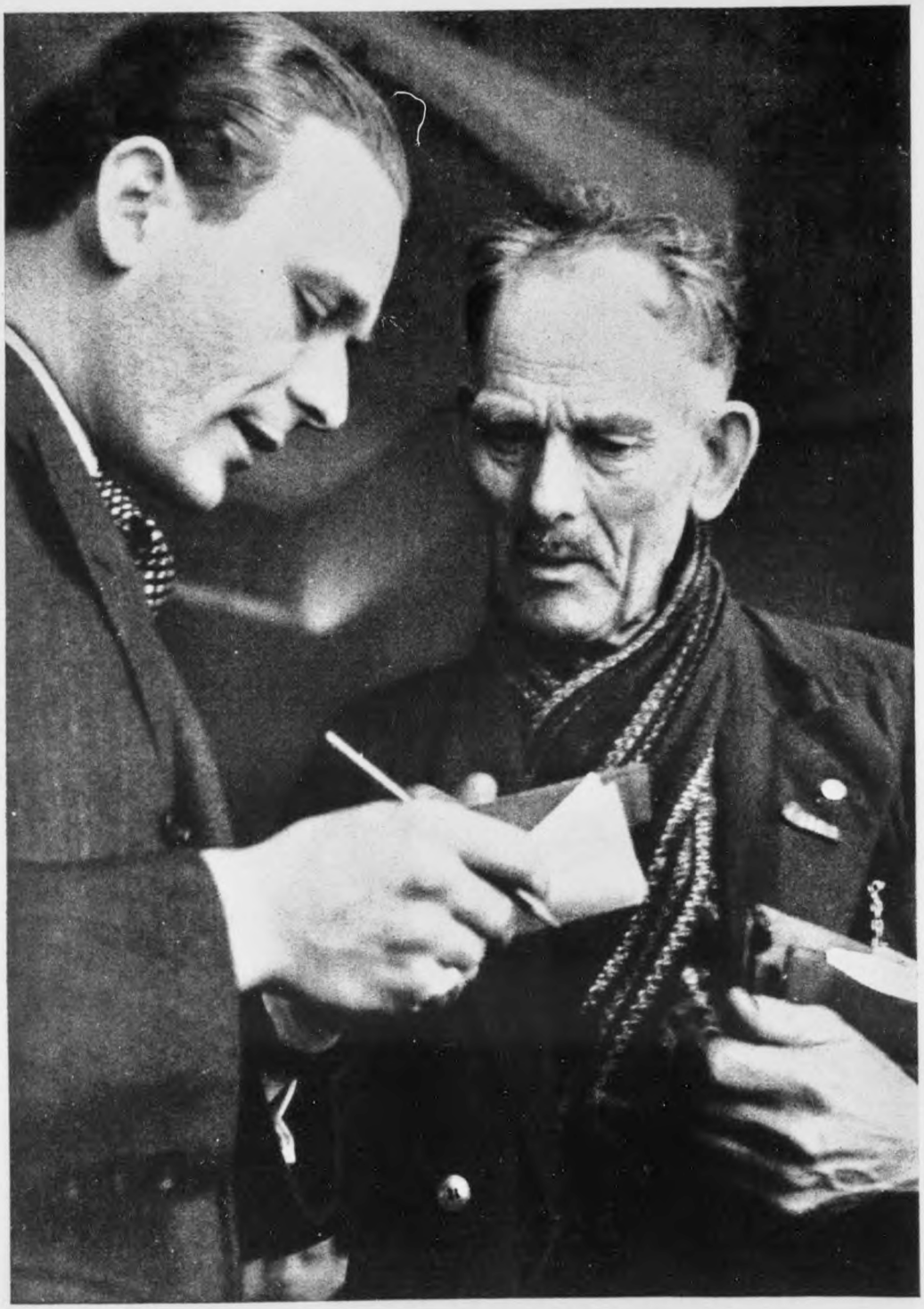
Baumaterial für neue Wohnlagerstätten



Arbeit im Wohnungsbau

Im Akkord stellen Ostarbeiter laufend die wohnlichen R A D - Lagerbaracken her

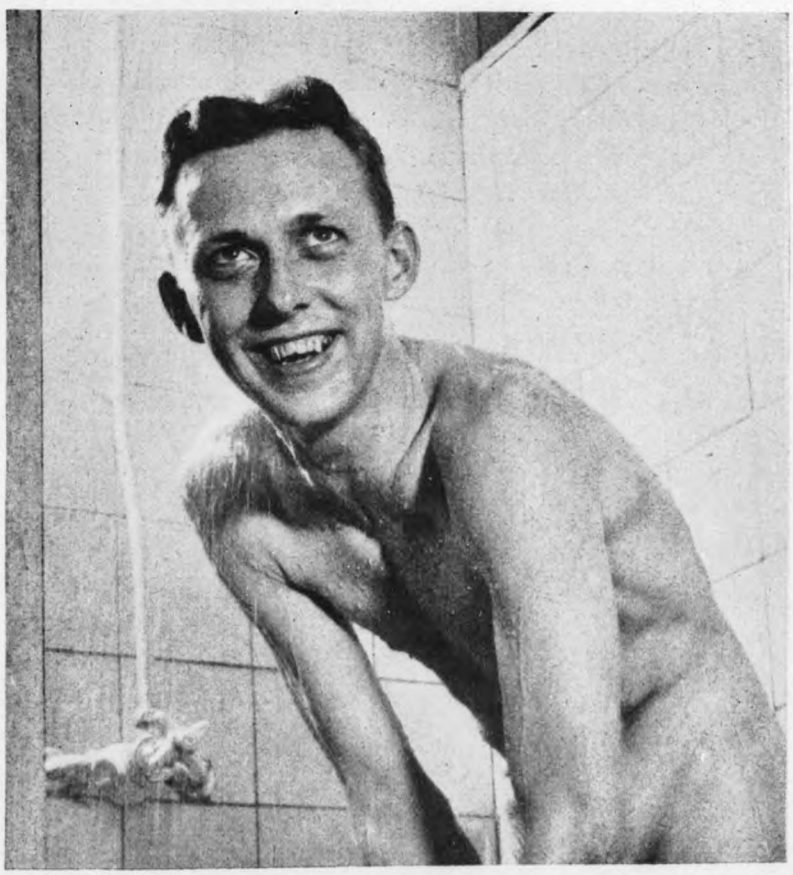
H2217 – 0079



Der Dolmetscher — stets hilfsbereit

H2217 – 0080

Hier macht die Morgenwäsche bereits besonderen Spaß



Unter der Brause

H2217 – 0081

Schlafraum eines Frauenwerkheimes für Französinnen

bahn. Dieser Urlaubsverkehr wird darum durch Sonderzüge bewältigt.

Zu den genannten Betreuungsaufgaben kommt noch das weite Gebiet der „sozialen Betreuung". Hier handelt es sich in der Hauptsache um die planmäßige Mitarbeit an den sogenannten Gegenseitigkeitsverträgen, die bisher mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Kroatien abgeschlossen werden konnten, sowie um die Mitarbeit an den Vereinbarungen, die im Interesse dänischer, holländischer, flämischer, wallonischer, norwegischer, französischer und serbischer Arbeiter getroffen wurden. Einige wenige europäische Länder stehen noch aus, werden sich aber in Kürze diesen Vereinbarungen anschließen. Daß den ausländischen Staatsangehörigen volksdeutscher Herkunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, versteht sich von selbst. Für Ausländer, die auf Grund freiwilliger Werbung im Reich arbeiten, gilt der Grundsatz, daß ihnen die gleiche Behandlung wie den deutschen Schaffenden zuerkannt wird. Sie nehmen an den Rechten und Pflichten teil, die sich aus dem Grundgedanken der deutschen Arbeitsordnung ergeben.

Zu dieser sachlichen Betreuung des ausländischen Arbeiters tritt nun noch die geistig-kulturelle, die große Ausmaße angenommen hat. Hier arbeitet heute das Amt für Arbeitseinsatz unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nach äußerst weit gesteckten Zielen. Es ist selbstverständlich, daß ein Mensch, der die Sprache des Landes nicht kennt, dem die Lebens- und Entspannungsgewohnheiten fremd sind, ohne Hilfe und Unterstützung mit seiner Freizeit häufig nichts anzufangen weiß. Das Amt für Arbeitseinsatz hat in Erkenntnis dieser Tatsache mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Freizeit großzügig organisiert. Auf Veranlassung der DAF werden heute in Deutschland für die verschiedensten Nationen eigene Wochenzeitungen herausgegeben. Die Wochenzeitungen sollen den ausländischen Arbeiter in Deutschland über das große politische Geschehen, über die Ereignisse in seiner Heimat unterrichten und ihn darüber hinaus in Deutschland mit seiner Kultur und seinem sozialen Wollen bekanntmachen. Solche Zeitungen bestehen bereits für Italiener, Slowaken, Kroaten, Flamen, Franzosen, Wallonen, Holländer, Dänen, Spanier und Bulgaren, West- und Ost-Ukrainer, Weiß-

H2217 – 0082

H2217 – 0083

ruthenen und Russen. Diese Zeitungen, die von den Ausländern gern gelesen werden, an deren Ausgestaltung sie in vielen Fällen aktiv mitarbeiten, haben bereits eine Auflageziffer von fast ½ Million erreicht. In den Lagern und Betrieben entstehen mehr und mehr fremdsprachige Büchereien. Der Ausländer soll sich bei der Lektüre eines guten Buches in eigener Sprache entspannen und unterhalten können.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" besucht in regelmässigem Turnus die Lager und bringt durch ihre Theater-, Musik-, Tanz-Darbietungen sowie durch humoristische Vorträge und Veranstaltungen Freude und Stimmung. Diese Veranstaltungen werden von volkstumseigenen Kräften bestritten, so daß Italienlager ihre Sänger und Kabarettkünstler haben, daß vor Franzosen französische Humoristen und vor Flamen flämische Schauspieler auftreten. Im Jahre 1942 fanden allein rund 4000 Großveranstaltungen mit ausländischen Künstlern vor ausländischen Gastarbeitern statt. Die durch die Deutsche Arbeitsfront betriebene Freizeitgestaltung soll dem europäischen Arbeiter darüber hinaus Gelegenheit geben, seinen Arbeitsaufenthalt in Deutschland dazu zu verwenden, Deutschland, seine Menschen, seine Landschaft, seine Sprache, sein soziales und politisches Wollen kennenzulernen. Den Nutzen aus dieser Einrichtung zieht der ausländische Arbeiter selbst. Von der Deutschen Arbeitsfront organisierte Gruppenwanderungen führen ihn durch die nähere und weitere Umgebung seines Einsatzgebietes und zeigen ihm die Schönheiten des deutschen Landes. Mit Unterstützung und auf Anregung des Amtes für Arbeitseinsatz werden Sprachkurse für Arbeiter aller Nationen durchgeführt. Diese geistig-kulturelle Betreuung stellt etwas Einzigartiges

Zu solcher Ordnung werden die Ukrainerinnen angehalten

Wäscheausgabe für Fremdarbeiter
Jede ausländische Arbeitskraft hat ihren verschließbaren Spind
Aus einem Slowaken-Wohnlager bei Bielefeld

H2217 – 0084

H2217 – 0085

Französin benutzt die Freizeit zu Handarbeiten
Gaskocher und Töpfe stehen bereit
Vorbereitungen zum Ausgang

H2217 – 0086

dar, das den ausländischen Arbeiter immer wieder überrascht. Nur das faschistische Italien kennt noch diese Art Betreuung.

Die Freizeitgestaltung der Arbeiter ist ein im Kriege nicht immer leicht zu lösendes Problem. Außerdem kann KDF nicht überall sein. Daher gewinnt besonders heute die lagereigene Freizeitgestaltung immer größere Bedeutung. Ihr Zweck ist es, aus den Lagerbewohnern selbst geeignete Kräfte herauszufinden, die in Gesangs-, Tanz-, Sport- oder Musikgruppen sich selbst und die Lagergemeinschaft unterhalten. Wer gerne bastelt, soll die Möglichkeit dazu bekommen. Unterhaltungsspiele aller Art helfen ebenfalls mit, keine Langeweile aufkommen zu lassen.

Was im besonderen die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter anbetrifft, so sind hier weitgehende Sonderregelungen getroffen. Um ihre Arbeitsfreudigkeit zu erhalten und zu heben, ist man bemüht, auch ihr Lagerleben und ihre Freizeitgestaltung energisch auszubauen. Das beginnt bei der Aufstellung von Kochanweisungen für beliebte Nationalgerichte und einem selbstverständlichen Eingehen auf die Essensgewohnheiten des Landes. Bei einer Reihe deutscher Betriebe hat die lagereigene Freizeitgestaltung für Ostarbeiter bereits außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Es haben sich Chöre, Tanz- und Laienspielgruppen gebildet, die ganze Lagerabende bestreiten und bei besonderen Veranstaltungen Ostarbeiter aus Nachbarwerken mit unterhalten. Die Weihnachtsfeiertage, die nach dem russischen Kalender auf den 7. und 8. Januar, und der Neujahrstag, der drüben auf den 14. Januar fällt, sind bei den im Reich beschäftigten Ostarbeitern in arteigener Weise begangen worden. Das Fest ihrer Väter, das ihnen die Juden und Bolschewisten zu feiern

Speisesaal der Slowaken in einem rheinischen Großbetrieb

H2217 – 0087

verboten hatten, erlebte seine mit großer Freude empfundene Wiedergeburt. Neben der gewährten Freizeit wurde besondere Lagerverpflegung ausgegeben.

Eine umfassende Neuregelung hat die Krankenversorgung der Ostarbeiter gefunden. Fest liegen nunmehr auch die Richtlinien für das Ostarbeitersparen. Für ersparte Beträge klebt der Ostarbeiter Sparmarken im Werte von RM 1.— bis RM 10.— in seine Sparkarte ein. Hat die Sparkarte den Betrag von RM 90.— erreicht, kann sie an Angehörige in die Heimat des Sparers versandt werden. Bedürftige Angehörige können bei der Heimatbank dann bis zur Hälfte des Sparbetrages abheben. Bei Rückkehr des Ostarbeiters in die Heimat kann dieser über den Gesamtbetrag verfügen. Außer den Sparbeträgen werden ihm auch die bis dahin aufgelaufenen Zinsen (zur Zeit 2½ Prozent jährlich) vergütet.

Die gesundheitliche Betreuung der arbeitenden Menschen in den Betrieben war immer eine der großen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Auch dem ausländischen Arbeiter kommen die Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge in vollem Umfange zugute. Im Krankheitsfalle ist auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti für den ausländischen Arbeiter aufs beste gesorgt. Die deutsche Sozialversicherung gewährt dem ausländischen Arbeiter für die Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit dieselben sozialen Leistungen wie dem deutschen Arbeiter. Darüber hinaus wurde auch die Sicherstellung der Familienverhältnisse bei der Durchführung des umfangreichen Ausländereinsatzes in verantwortungsbewußter Weise berücksichtigt. Die in der Heimat zurückgelassenen Familien des nichtdeutschen Arbeiters erhalten ebenfalls Unterstützung von Zweigstellen der deutschen Sozialversicherung oder auf deren Rechnung durch die landeseigenen Versicherungsanstalten.

Wohnlichkeit strahlt auch dieser Gemeinschaftsraum für Ausländer aus

H2217 – 0088

Krankenstation eines westdeutschen Werkes

Mancher europäische Arbeiter wird vor seiner Abreise ins Reich seine Arbeit in einem deutschen Betrieb, in dem seine Sprache nicht verstanden wird, mit gewisser Sorge betrachtet haben. Wir waren von vornherein bestrebt, die Interessen des Ausländers in jeder Weise wahrzunehmen. In Deutschland steht kein ausländischer Arbeiter schutzlos in einer ihm fremden Umgebung. Schwierigkeiten und Sorgen der Ausländer im Betrieb oder im Lager werden von den eigenen Betreuungsstellen in enger Zusammenarbeit mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz schnellstens behoben. Jeder ausländische Arbeiter hat die Möglichkeit, seine Wünsche über seinen Verbindungsmann

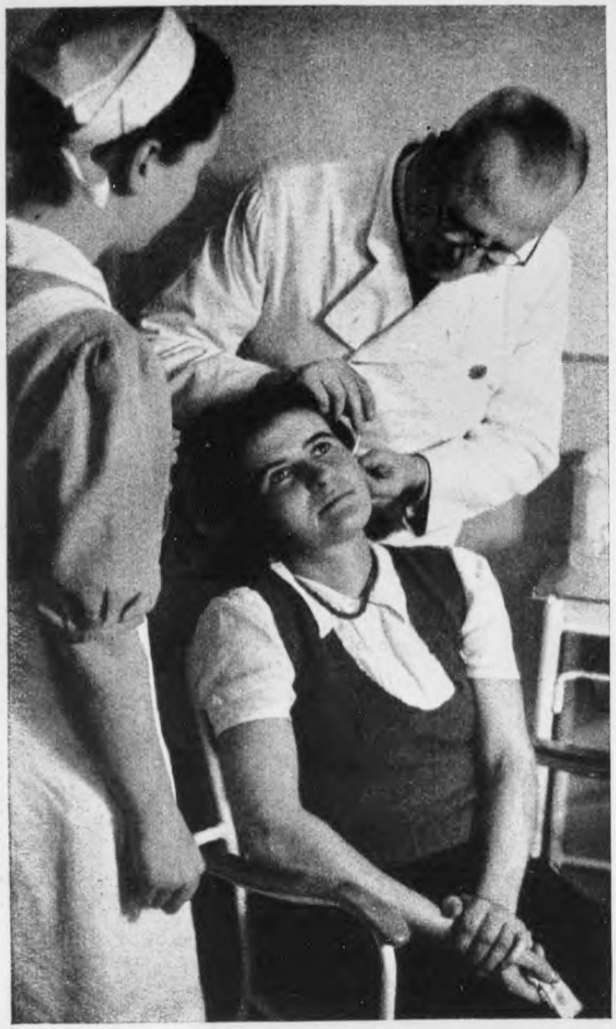
Blick in die Unfallklinik für ausländische Arbeiter

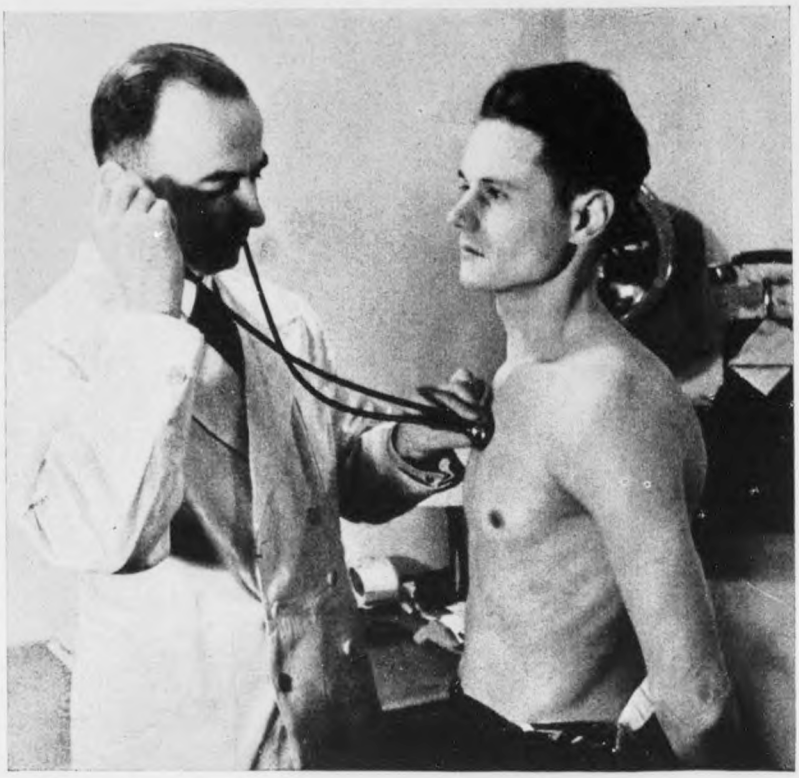
Gesundheitliche Betreuung

Operation unter Assistenz einer Ostarbeiterin

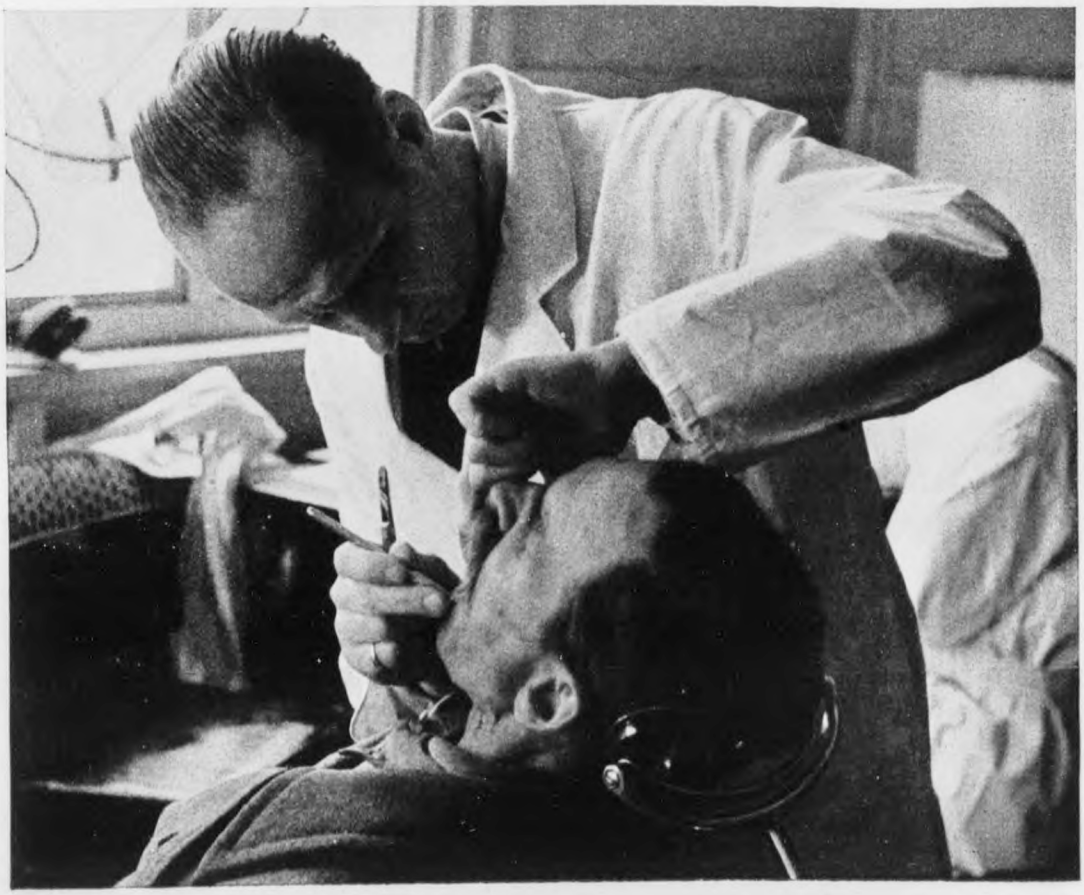
H2217 – 0089

H2217 – 0090





Für regelmäßige gründliche Untersuchung durch Werks- und Spezialärzte ist Sorge getragen



Für Männer und Frauen ist die Krankenbehandlung gleicherweise vorbildlich

den zuständigen Stellen zuzuleiten, die in gerechtfertigten Fällen sofortige Abhilfe besorgen. In den meisten Betrieben hat sich mittlerweile zwischen den ausländischen Verbindungsmännern und den Betriebsobmännern der DAF eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit ergeben. Diese verständnisvolle Zusammenarbeit erleichtert beiden Seiten die Erfüllung ihrer Aufgaben und trägt maßgeblich dazu bei, daß der Ausländer mit Vertrauen seine Stellung als Arbeiter im nationalsozialistischen Deutschland betrachtet.

Dem Arbeiter wird also Schutz und Hilfe im größten Umfange gewährt. Der Generalbevollmächtigte erwartet als Ausgleich für die Sorgen um das Wohl dieser Arbeiter absolute Vertragstreue, die er auch von seinen deutschen Betriebsführern mit allem Nachdruck verlangt.

Mitten im Kriege beginnt sich in den deutschen Betrieben und Arbeitsstätten mithin im beachtlichen Umfang die europäische Arbeitsgemeinschaft bereits herauszubilden. Alle europäischen Arbeiter, die ihre Pflicht an deutschen Maschinen zur Niederringung der europafeindlichen Kräfte tun, sind von jedem Deutschen gern gesehene Helfer. Im Krieg ist naturgemäß nicht jeder Wunsch erfüllbar. Der europäische Arbeiter darf aber die unbedingte Sicherheit besitzen, daß deutscherseits alles getan wird, um alle Möglichkeiten der guten Versorgung und Betreuung auszunutzen.

Es sollen diese fremdvölkischen Männer und Frauen durch das Erlebnis der Arbeit in Großdeutschland für ein großes und starkes Europa Vorkämpfer zur notwendigen Neuordnung des Kontinents werden.

H2217 – 0091

Hoher spanischer Besuch (Botschafter Graf Mayaldi) in einem wehrwirtschaftlichen Betrieb bei Berlin

H2217 – 0092

Achtung, Feindlügen!

„Der Brite hält die Wahrheit für gefährlich"
Thomas Carlyle

Seit der Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel vom Führer mit der verantwortungsschweren Aufgabe des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz betraut worden ist, hat der Gegner in stark wachsendem Maße seine Zeitungen, Flugblätter, den Rundfunk und die Mundpropaganda in den Dienst der Lüge gegen die Mobilisierung der europäischen Leistungsreserven gestellt. Haß und Hetze verbreiten in bewußter Irreführung unverschämteste und gemeine Greuelnachrichten und vollführen einen hemmungslosen Verleumdungsfeldzug gegen alles, was mit dem Arbeitseinsatz irgendwie zusammenhängt. Man hat auf der Feindseite die ungeheure Bedeutung der kriegsentscheidenden Maßnahmen des Generalbevollmächtigten erkannt und versucht nun, um jeden Preis Widerstandszentren zu schaffen, die Anwerbung der Arbeitseinsatzstäbe im neutralen und besetzten Ausland zu erschweren und zu sabotieren sowie die Arbeit der Ausländer in deutschen Betrieben der Industrie und der Landwirtschaft, ihre Unterbringung, Betreuung, Ernährung usw. so grauenvoll und trostlos wie nur möglich zu schildern. Jüdische Niedertracht hat hier ein neues infames Betätigungsfeld gefunden.

Wir könnten täglich an Hand der Meldungen aus der Sudelküche der feindlichen Hetzzentralen den Lügenkreuzzug der Alliierten belegen und ebenso erwidern. Die deutsche Propaganda rückt jedoch weit davon ab; sie spricht durch die Tat. Gleichwohl soll eine kleine Auswahl talmudistischer Mätzchen die Methode der Gegenseite anprangern.

So wagt beispielsweise London in schwedischer Sprache zu berichten, Ungarn hätte seine Arbeitskräfte in die Heimat zurückgeholt, weil ungarische Journalisten beim Besuch der Arbeitslager in Deutschland über die Behandlung ihrer Landsleute entsetzt gewesen wären. Die deutschen Fabriken würden mit Sklaven nicht nur der verbündeten Länder, sondern vor allem der besetzten Gebiete gefüllt. Es hetzt ein polnischer Sender gegen jegliche loyale Zusammenarbeit und fordert auf, den Massenwiderstand zu organisieren. „Korrumpiert die deutsche Kriegsproduktion", fordert Moskau. Man weiß dort drüben sogar „Erfolge" in Form bewußt mangelhaft gefertigter U-Boot-Apparaturen durch fremdvölkische Arbeiter zu melden. Es hält Schweden den deutschen Arbeitseinsatz für ein trojanisches Pferd. Das sozialdemokratische Blatt „Aftontidningen" schreibt Anfang Januar 1943 wörtlich: „Russen und Russinnen sind in Deutschland Sklaven im eigentlichen Sinne des Wortes geworden. Sie unterstehen ausschließlich der Gestapo."

Lediglich die französische Presse ist neuerdings bemüht, sachlich zu sein. In einem Kommentar des „Paris Soir" stoßen wir zu eingehenden Erklärungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vor Vertretern der Presse am 13. Januar 1943 in Frankreichs Metropole auf folgende Formulierung: Unter den ausländischen Arbeitern in Deutschland befindet sich bereits ein großes Kontingent von Arbeitern der Sowjetunion, deren Leistung nichts zu wünschen übrigläßt. Es haben die Sowjets sehr schnell zwischen

H2217 – 0093

H2217 – 0094

bolschewistischen und nationalsozialistischen Methoden vergleichen gelernt und die Vorzüge der deutschen Fabriken begriffen. Der sowjetischen Hölle entronnen, sind sie bestrebt, in Deutschland ein Beispiel des Fleißes zu geben.

Wie an schwülen Sommertagen die Fliegen um die Ohren der Pferde, so umsummen Schwärme von Lügen die Köpfe der Arbeitseinsatzwilligen im „neutralen" Ausland wie in den besetztgehaltenen Gebieten. Bis heute hat nämlich der von dem größten Schriftsteller der englischen Klassik, Jonathan Swift, schon 1710 im Londoner „The Examiner" niedergeschriebene Ausspruch Geltung: „Und wie der erbärmlichste Schreiber seine Leser hat, so findet der größte Lügner immer Menschen, die ihm glauben." Was hier aber für die Feindjournaille gilt, betrifft im gleichen Maße die gegnerischen zungenfertigen Rundfunkschwätzer.

Wir haben es dem Zufall zu verdanken, wenn wir heute wissen, daß speziell England den deutschen Arbeitseinsatz nach einem bis ins kleinste ausgeklügelten, traditionellen, jedoch mit aktuellen Requisiten angereicherten System beschießt. Mit psychologischer Raffiniertheit geht es zu Werk, gängelt die Arbeiterschaft ganzer Nationen durch frech erfundene Nachrichten und unterhöhlt ihre begrenzte Bereitschaft durch falsche Behauptungen. So weit eben möglich, sind die „Neutralen", die Schweiz und Schweden an der Spitze, in diese Lügenagitation einbezogen. Nach einem Besuch im englischen Informationsministerium hat in der „Daily Mail" im Vorjahr ein englischer Journalist verblüffend offenherzig über die Strategie der britischen Lügenpolitik aus der Schule geplaudert. Für ein von deutschen Soldaten besetzt gehaltenes Gebiet mit dem Decknamen „Tarambo" war da von offizieller englischer Seite folgendes Programm*) aufgestellt worden:

*) Prof. Dr. Kurth, Wien, im NS-Pressebrief 9/42

Ein Holländer schickt durch das Mikrophon Grüße in seine Heimat

H2217 – 0095

1. Das Volk von Tarambo — unter dieser Tarnung ist höchstwahrscheinlich Frankreich zu verstehen — ist zu überzeugen, daß Deutschland den Krieg verlieren und daß England ihn gewinnen wird.
2. Es ist den Tarambanern abzuraten, in Deutschland Arbeit aufzunehmen. Deshalb müssen Angaben (lies: Falschmeldungen) über schlechte Arbeitsbedingungen in Deutschland bekanntgegeben werden, und es muß mit Nachdruck die Überzeugung vertreten werden, daß Facharbeiter in Deutschland wie Geiseln behandelt werden.
3. Das Volk von Tarambo ist davon zu überzeugen, daß Tarambo nach dem Sieg der Alliierten frei über seine inneren Angelegenheiten entscheiden darf.
4. Es ist Mißtrauen gegen die deutschfreundlichen Mitarbeiter der Tarambo-Regierung zu säen.
5. Die Tarambaner sind zu überzeugen, daß ihr wirtschaftliches Schicksal mit dem Englands und der USA verknüpft ist.

Es ist an einer Vielzahl von Meldungen nachzuweisen, daß England nach diesen Richtlinien stur verfährt, ja, daß es sogar stupide in der Nachrichtengebung die genaue Reihenfolge verfolgt. Wie sollte das auch anders sein, dirigiert doch heute in London die englische Nachrichtenpolitik der gleiche Churchill, der schon im Weltkrieg die Feindpropaganda betrieb. Das Anreißerische wird dabei in der Presse nach wie vor durch schreiende Schlagzeilen unterstrichen. Da bei den Briten die Nachricht allein nach der politischen Zweckmäßigkeit in die Welt gesetzt wird, scheren sie sich nicht im geringsten um den Wahrheitsgehalt. Sie rechnen darüber hinaus mit dem kurzen Gedächtnis der Leser bzw. Hörer. Ihnen genügt, wenn ihre Lügenmeldung auch nur wenige Stunden

Ein französischer Junkers-Arbeiter wird interviewt

H2217 – 0096

lebt, so lange, bis daß ein Mensch sich nach wohlberechneter Suggestivmethode in seinen Willensentschlüssen umorientiert und, im Nervenkrieg zermürbt, den falschen Einflüsterungen erliegt.

Vor der belgischen Presse hat Mitte Januar 1943 in Brüssel der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz selbst in sehr deutlichen Worten zu Bestrebungen unverantwortlicher Elemente der belgischen Oberschicht Stellung genommen, die den deutschen Arbeitseinsatz als Deportation bezeichnet wissen wollen. Er hat in aller Klarheit auseinandergesetzt, was im europäischen und im Weltsprachgebrauch unter diesem Begriff verstanden wird. Wenn Engländer ihre Schwerverbrecher nach Australien verbannt haben, und zwar auf derart morschen Schiffen, daß britische Versicherungen ablehnten, das Risiko zu übernehmen, wenn Franzosen ihre „Lebenslänglichen" nach Cayenne und Madagaskar, in Zonen mörderischen Klimas verschickten und das zaristische wie das bolschewistische Rußland politische Gegner nach Sibirien verfrachtet haben, so ist das Deportation gewesen.

Mit diesen ungeheuerlichen Zwangsmaßnahmen hat jedoch der deutsche Arbeitseinsatz, der nicht zuletzt Europa und die gesamte abendländische Kultur mit Hilfe der ausländischen Arbeiterheere vor dem Ruin retten soll, nicht das geringste zu tun. Es vollzieht sich der Einsatz europäischer Arbeitskräfte in Deutschland streng nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Er ist selbstverständlich der kriegsbedingten Lebenshaltung im Reiche angepaßt, hat aber weitreichendes Verständnis für alle die Fragen, die im Rahmen der zeitweiligen Übersiedlung ausländischer Arbeiter naturnotwendig auftauchen.

Für Millionen dieser Arbeiter, das verdient unterstrichen zu werden, bringt sogar der Aufenthalt in Deutschland weit bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, als sie sie in ihrem Heimatland auf Jahr und Tag vorgefunden haben. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel selbst, der als Seemann die Welt und die Seele des Arbeiters kennengelernt hat, ist der Garant dafür, daß die fremdvölkische Arbeitskraft im Reich würdige Verhältnisse vorfindet und daß alles getan wird, die Arbeiter leiblich und gemütsmäßig bei Stimmung zu halten. Der Arbeiter ist in Deutschland nicht wie in den anderen Weltstaaten Ausbeutungsobjekt; Deutschland weiß jede Arbeitsleistung zu werten und zu schätzen.

So sind wir denn fest überzeugt, daß eines Tages die verantwortungslose Berichterstattung wie auch die Gerüchtemacherei der Gegenseite ihr „Cannae" erleben wird, ist es doch auf die Dauer unmöglich, Millionen Menschen zu verdummen. Haben die Alliierten nicht schon geradezu katastrophale Propagandaniederlagen erlitten? Sie wollten zu Beginn des Krieges im Pazifik die japanischen Land- und Seeverbände zusammenpressen, „ bis sie quietschten". Sie ließen schon 1939 die Polen und 1941 die Sowjets durch das Brandenburger Tor marschieren und jubelten bereits in tollem Diskant über das wohlvorbereitete Dolchstoßprojekt, das nach dem Belgrader Putsch Deutschland vom Südosten Europas her zu Fall bringen sollte. Alle diese Pläne sind mittlerweile durch überragende Waffentaten der Achsenpartner und ihrer Verbündeten, d. h. an harten Tatsachen wie Seifenblasen zerplatzt. Auf lange Sicht unwiderlegbar aber ist die Wahrheit über den deutschen Arbeitseinsatz. Erdichtete „Greuel der barbarischen Nazityrannei" werden letzten Endes, auch wenn die Feindlüge mit Siebenmalsiebenmeilenstiefeln durch den Äther rast, durch die fremdvölkischen Arbeiter in Deutschland selbst zu Tode gehetzt.

H2217 – 0097

Revolverdreher Patout bekommt seinen Wochenlohn, 63 RM ausbezahlt. Auf Sammel- und Überweisungskonten werden von unseren Gastarbeitern bei jeder Lohnzahlung beträchtliche Summen eingezahlt. Sie werden gespart oder zum größten Teil an Familienangehörige in die Heimat geschickt

Urlaubsschein

Der Bürgermeister Charles Bataille
aus Embourg (Lüttich) Belgien
geb. am 31/12/1894, beschäftigt als Bürgermeister
ist vom 23/10/42 bis 11/11/42 nach Embourg (Belgien)
Grund des Urlaubs: Familienbesuch
Der Urlauber hat Arbeiterrückfahrkarte bis zur Grenze erhalten.
Der Urlauber ist über die für die Mitnahme von Geldmitteln in deutscher bzw. der betreffenden ausländischen Währung geltenden Bestimmungen unterrichtet worden.
Der Urlauber ist verpflichtet, nach Beendigung des Urlaubs die Arbeit in unserem Betrieb wieder aufzunehmen. Der Arbeiter ist in Deutschland bei der Bezirksknappschaft – in Bonn – Krankenkasse
Bonn, den 23/10/1942

An die DEUTSCHE BANK
Berlin W 8
Abt. Ausland 2
B 2

Zusammenstellung der auf den beifolgenden Anlagen (Vordr. A) vermerkten Beträge unter Angabe des jeweiligen Absenders.

Vor- und Zuname des ausländ. Arbeiters	Betrag RM	Achtung! Nicht ausfüllen!
Charles Bataille	100.-	
Lambertine Bodéus	60.-	
Hubert Prison	80.-	
Jean Gobert	160.-	
Heinrich Kiszewski	60.-	
Jacques L'Homme	100.-	
Desire Nys	200.-	
Emile Stuyvaert	200.-	
Cyrillus Temmermann	200.-	
Landry Wets	115.-	
Armand Brayeur	100.-	
Emile De Smet	200.-	
Samuel Lemaire	120.-	
Francois Loris	100.-	

Payment pour la famille !
Je Bataille (Nom de Famille) Charles (Prénom)
Prie la Firme Alkett d'envoyer, le montant de RM 210.-
que j'ai déposé à la caisse principale de l'usine le 23.10.42
à
Bataille (Nom de Famille) Germain (Prénom)
Avenue Albert (Adresse) Embourg (Lüttich) (Belgien)
Bataille

DEUTSCHE BANK A
Summarische Wanderarbeiter aus Belgien
Charles Bataille, Berlin-Tegel
Strasse 72 b/ Hagenau
Germaine Bataille
Embourg

Empfangsbescheinigung Quittance
Von Herrn Charles Bataille
Berlin-Borsigwalde, den 23. 10. 1942

Eines Tages ist sogar der Urlaubsschein fällig

H2217 – 0098

Frohe Arbeitspause

Die Flamen fühlen sich bei uns sehr wohl

Ein Schnäpschen gefällig?

Heimatlieder erklingen

H2217 – 0099

Sport
am Medizinball

Was die Männer des nationalsozialistischen Arbeitseinsatzes in Angriff nehmen, tun sie ganz. Sie verlangen dafür, daß sich der im Reich tätige Ausländer einfügt in den gemeinsamen europäischen Pflichtenkreis und daß er gute Tagesleistungen vollbringt. Ihm wird dafür Schutz und Achtung, Brot und Lohn auf der Grundlage der kontinentalen Solidarität gewährt. Aller wütenden Feindpropaganda zum Trotz wächst die Zahl der in deutschen Betrieben angesetzten Ausländer von Monat zu Monat weiter. Und das beweist am deutlichsten, daß erstens Deutschland am längeren Hebel sitzt und daß zweitens die fremdstämmige Arbeitskraft im großen und ganzen sehr wohl weiß, daß Arbeit im Reich, während an den weit vorgeschobenen Fronten erbitterte Kämpfe toben und Europa in Stahlgewittern geläutert wird, zur Zeit die beste Lebensversicherung bedeutet.

Franzosen, Flamen und Holländer finden durch einen Mittagsbummel Entspannung

Bei den Ungarn wird die Werkpause gleichzeitig zu einem kleinen Schwatz benutzt

H2217 – 0100

H2217-0101

Werkpausenkonzert – das gibt es nur in Deutschland

Verständigungsversuche zwischen Französinnen und Ukrainerinnen

H2217-0102

Junge Ukrainerin schreibt ihrer Mutter: „Es geht mir sehr gut"

H2217-0103

Die Wahrheit durch Briefe

Beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz türmen sich zu Stößen Briefe, die nahezu in ganz Europa angeworbene Arbeiter von Deutschland aus in ihre Heimat geschickt haben. Diese Briefe sind überaus wertvolle zeitgeschichtliche Dokumente. Die Poststempel tragen die Namen aller deutschen Gaue; die Briefschreiber stehen an den Werkbänken unserer Rüstungsbetriebe, helfen in der Landwirtschaft oder sind in deutschen Haushalten untergebracht. Noch niemals hat sich in der deutschen Geschichte wie zur Zeit ein solch breiter Strom von Millionen Briefen und Karten Tag um Tag über die weitvorgeschobenen Grenzen unseres Reiches ergossen. Er kennzeichnet gleichfalls das unerhört starke wirtschaftliche Potential Großdeutschlands.

Eltern, Ehefrauen, nächste Verwandte haben diese Briefe den bei ihnen einquartierten deutschen Soldaten gezeigt und sie ihnen zur Verfügung gestellt, sind mit dem Schreiben auf den Anwerbestellen erschienen, um sich, nunmehr vollends überzeugt, ebenfalls zur Arbeit in Deutschland zu verpflichten. Auch über die Partei und in Italien und Spanien, über mit uns eng zusammenarbeitende zwischenstaatliche Dienststellen gelangten solche Briefe zu uns, übersetzt bereits oder noch im Original. Wieder andere gaben Schreiben aus der Heimat an ihre Lagerführer weiter. Stets haben die Lebenszeichen der in Deutschland angesetzten fremdvölkischen Arbeitskräfte aus aller Herren Ländern daheim Freude bereitet, für Aufklärung gesorgt und der sich verzweifelt gebärdenden, maßlosen feindlichen Lügenpropaganda den Wind aus den Segeln genommen.

Es war eine Riesenarbeit, aus dem Wust der angefallenen Briefsendungen die Auswahl so zu treffen, daß ein abgerundetes Bild entstand. Auf engem Raum soll möglichst jede Nation zu Worte kommen. Gerade als nun in Anbetracht des Lektorats der russischen Briefe den Verfasser ein leises Grauen befallen wollte, meldete sich beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Sonderführer (K) Robert Hesse (in Rudolstadt zu Hause), um ihm einen stattlichen Band Ostarbeiterbriefe zu überreichen, die vom Stab einer Panzerarmee im Raume von Orel mit Einverständnis der Empfänger gesammelt und dort bereits in Broschürenform in einer Auflage von 100000 Exemplaren als wirksames politisches Kampfmittel gegen den Bolschewismus in russischer Sprache verteilt worden sind. Die Briefe beweisen allesamt, daß auch den Ostarbeitern in Deutschland die Augen aufgegangen sind, daß sie langsam begreifen, welche ungeheuren Aufbaukräfte im Nationalsozialismus lebendig sind und in welchen seelenlosen Abgrund sie der jüdische Bolschewismus stieß. Ende August 1942 gab Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel eine Sammlung Briefe deutscher Soldaten von der Ostfront unter dem Titel „Ich sah den Bolschewismus“ heraus. Thüringer Landser hatten darin ihrem Gauleiter das Zerrbild des niedergerungenen sowjetischen Gewaltregimes mit aller Ein-

Italienische Landarbeiter und -arbeiterinnen singen Lieder ihrer Heimat

dringlichkeit geschildert. Die Briefe der Ostarbeiter an ihre Angehörigen in den von uns besetzten Gebieten sind dazu das einzigartige Gegenstück.

Was sagen uns die Briefe dieser ausländischen Arbeitskräfte? Daß zumeist die Erwartungen der Männer und Frauen weit übertroffen worden sind, daß im Reich niemand nötig hat, Potemkinsche Dörfer aufzurichten und vor allem, daß der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz alles getan hat und weiter tut, um den Millionen Gastarbeitern in Deutschland nicht nur ihre Schaffenskraft zu erhalten, sondern gleichzeitig die Voraussetzungen dafür gibt, daß die Leistung weiter gesteigert werden kann. Die Briefe der fremdvölkischen Arbeitskräfte in Deutschland sind wichtige Stimmungsbarometer, sind Spiegelbilder deutscher sozialer Errungenschaften, sind Gradmesser der Zuversicht und legen Zeugnis ab von der Bereitschaft, am Neubau Europas mitzuhelfen. Die Schreiben der Ostarbeiter bekunden überdies, daß es Stalin und seinen blutrünstigen Kommissaren trotz jahrzehntelangen Terrors nicht gelungen ist, den tief im Russen verankerten Familiensinn auszurotten.

Der Leser urteile nun selbst:

Italien:

Ein in Hamburg tätiger italienischer Arbeiter schreibt: „. . . Hier habe ich es gut getroffen; ich denke daran, auch Frau und Kinder nach Deutschland kommen zu lassen.

H2217-0104

Behaglicher Feierabend

Plauderstunde nach der Schicht

H2217-0105

H2217-0106

Walentina tanzt . . .

Zu frohem Lied versammelt

H2217-0107

Vier Unzertrennliche

Ukrainerinnen
bei Gemeinschaftsspielen

In der Reichshauptstadt beschäftigte Norwegerinnen betreiben Freizeitgestaltung auf ihre Weise

H2217-0108

Es ist ein Opfer, seine Familie zu Weihnachten nicht zu sehen, jedoch ein Opfer, das ein Faschist nicht als ein solches betrachtet. Man wird diesen Krieg nicht mit Urlauben gewinnen können; wir sehen ein, daß wir gegenwärtig so nützlicher dienen."

Einem Brief aus Bregenz entstammt folgender Absatz: „Noch nie im Leben ging es mir so gut wie jetzt. Man muß zwar viel lernen, aber es herrscht Gerechtigkeit, und jeder, der etwas lernen will, hat hierzu Gelegenheit."

Aus Villmar an der Lahn kam u. a. folgende Post: „... Viele haben wirkliche Freude an der Arbeit und sind nicht nur darauf bedacht, verständnisvoll mit der deutschen Firma zusammenzuarbeiten, sondern auch Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen. Mit dem Essen sind wir sehr zufrieden."

Spanien:

Ein in Stettin beschäftigter Spanier äußert sich so: „... Deutschland muß siegreich

Und wenn die Norwegerinnen ausgehen, können sie leicht dänischen Arbeitskameradinnen begegnen, die als Straßenbahn-Schaffnerinnen Dienst tun

H2217-0109

Adrienne Adrieuse — der „Rattenfänger“

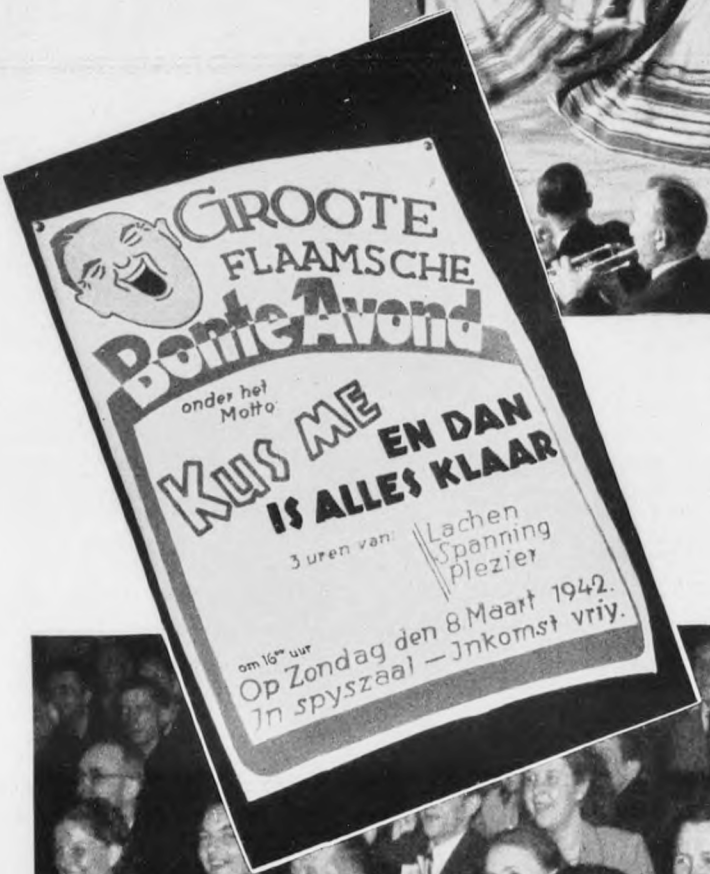
Lachen steckt an

Flämische Arbeiterinnen lassen sich überraschen

H2217-0110

H2217-0111

Veranstaltung
im Kuppelsaal, Berlin



Flämischer Bunter Abend

Blick in den Zuschauerraum

H2217-0112

Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes (26. 12. 1942)

Die Sprecherinnen des Deutschlandsenders sagen an

H2217-0113

Marika Rökk erobert sich die Herzen im Sturm

Französische Filmschauspieler als Gäste

Variété für französische Arbeiter

H2217-0114

aus diesem Kampf hervorgehen, denn es trägt in sich den unbesiegbaren Glauben an sich selbst; der Geist der Arbeit durchdringt alles. Dazu kommt eine vollkommene Organisation, ein stark ausgeprägter Opfersinn und, was am meisten zu bewundern ist, das Verständnis für alles, was die internationalen Probleme betrifft. Es gibt kein Gegenstück zu der deutschen Organisation. Die Arbeit wird nicht als Strafe aufgefaßt, sondern als Beitrag des einzelnen zu den Notwendigkeiten des Lebens. Hier arbeitet man heiter, ohne Furcht, daß sich jemand in die Arbeit einmischt.

Mitten im Kriege erhöhen sie die Kartoffel-, Fleisch- und Brotrationen, und mit dem dritten Teil von dem, was man verdient, kann man bequem leben. Wo gibt es eine solche Verwaltung?"

Sehr anerkennend ist ebenfalls das Schreiben eines Spaniers aus Berlin: „. . . Sie behandeln uns sehr gut. Wir bekommen reichlich Zuteilungen und können monatlich noch 125.— RM nach Spanien schicken. Der deutsche Arbeiter sieht außerhalb der Fabrik aus wie ein großer Herr mit Hut, Schuhen, einer großen Aktentasche usw. . . ."

Ein Spanier aus Frankenthal/Pfalz findet folgende Formulierungen: „. . . Nirgends kann ich meine Familie besser versorgen als von hier aus, wo ich 400 bis 500 Peseten heimschicken kann. Wenn ich etwas Glück habe, gelingt es mir, meinen Kontrakt zu verlängern. Die Spanier, die von hier weggegangen sind, werden nicht erzählen, warum sie gingen oder gehen mußten. Ich bleibe hier . . . Wir haben eine Kantine wie ein Hotel in Spanien, einen Garten, Radio usw. Das Essen ist reichlich und dasselbe, wie es unsere

Ostarbeiterinnen feierten Anfang 1943, zum ersten Male frei vom Sowjetjoch, in Deutschland ihr Weihnachtsfest

H2217-0115

deutschen Arbeitskameraden haben. In jeder Abteilung ist ein Mann, der uns aus der Kantine irgend etwas besorgt, wenn man weiter arbeiten will."

Griechenland:

Wahrhaft begeisterte Briefe schreiben in Deutschland eingesetzte Griechen. Post aus Nürnberg schließt: „. . . Aus ganzem Herzen rufe ich: Heil Deutschland!" Ein weiteres Schreiben aus Nürnberg enthält: „. . . Ich bin glücklich, nach Deutschland gekommen zu sein. Hier leben die Menschen ganz anders. Alle helfen, damit das Kriegsende eine für Deutschland günstige Lösung bringt. Wir haben eine billige, gute und ausreichende Beköstigung und sind gut untergebracht. Ich war schon in elf Ländern, aber ein Land, wo solch ein Zusammenleben herrscht und die Technik so weit fortgeschritten ist wie hier, habe ich noch nicht gesehen. Ich glaube nicht, daß man mir vorwerfen wird, bei unserem früheren Feind gearbeitet zu haben, weil man dann zuerst die Geflüchteten anklagen müßte, die Griechenland in den Hunger und in die Verzweiflung getrieben haben."

Der Schlußsatz eines Briefes aus Wien lautet: „Die mütterliche Liebe des großen Deutschland öffnet ihre Arme und empfängt liebevoll die, welche für Großdeutschland arbeiten wollen. Alles Schlechte, was man über Deutschland erzählt, ist Lügenpropaganda."

Kroatien:

Das Urteil eines in Limbach beschäftigten kroatischen Arbeiters heißt: „. . . Der Chef und das ganze Volk sind sehr gut zu uns. Ihre Güte ist nicht zu beschreiben."

Die Stimmung ließ auch zu Neujahr, wie dieses Bild aus einem thüringischen Feierraum zeigt, nichts zu wünschen übrig

H2217-0116

Arbeiter aus Oberpfaffenhofen baten die Redaktion der „Hrvatskoj Lista“ um nachstehende Veröffentlichung: „Es werden Gerüchte verbreitet, daß die Verhältnisse für kroatische Arbeiter im Reich sehr verschieden sind. Das ist nicht wahr. Der kroatische Arbeiter im Reich genießt alle Rechte wie der deutsche Arbeiter. Wir haben von allem genug; Essen und Unterhaltung. Hier verdient ein kroatischer Arbeiter so viel, daß er sich und zwei Familienmitglieder erhalten kann. Unsere Betriebsführer geben uns Gelegenheit, uns mit jeder Arbeit vertraut zu machen, leiten uns an und bemühen sich, aus uns gute Arbeiter zu machen.“

Ein kroatischer Vater schreibt an seinen in Deutschland arbeitenden Sohn: „. . . Arbeite genug, denn Du arbeitest nicht nur für Dich selbst. sondern auch für uns hier . . . Arbeite mehr als Du mußt. Ihr solltet zwei Stunden Freizeit für den Staat verrichten, denn Du sollst wissen, daß es nur Gott und Adolf Hitler gibt. Gott im Himmel und Adolf Hitler auf Erden — und hinter ihm wir alle in Europa.“

Ähnliche Urteile liegen vor aus: Ungarn, Bulgarien, Rumänien. Aus Frankfurt schickt ein slowakischer Arbeiter an seine Angehörigen einen Brief mit dem Satz: „Das Essen ist wie auf einer Kirchweih.“

Frankreich:

Eine Französin schrieb während ihres Urlaubs von Paris aus an eine Lagerinsassin: „Sag den jungen Frauen, die mich an die Bahn gebracht haben, viele Grüße. Kündige

Auch in Deutschland pflegen die ausländischen Arbeitskräfte heimatliches Brauchtum

H2217-0117

Sonntagsandacht in der slowakischen Kirche in Berlin

auch Frau Host meine Rückkehr an. Wenn Du mir antwortest, teile mir mit, ob die neue Fabrik bald belegt wird; ich rechne hier noch immer auf eine Stelle als Lackiererin. Die neuen Ereignisse (gemeint ist die Landung englisch-amerikanischer Streitkräfte in Französisch-Nordafrika) haben meine Einstellung in keiner Weise beeinflußt; man vergißt hier zu leicht, daß sie uns widerstandslos hätten zermalmen können. Die Deutschen sind mutig und mit ihrer Heimaterde mehr verwachsen als die Franzosen. Wenn man in Deutschland Frauenregimenter bilden würde, würde ich als Freiwillige mit ihnen ziehen. Lieber möchte ich sterben, als die Engländer überall sehen."

Voll des Lobes ist ein französischer Arbeiter aus Berlin: „. . . Wir sind zu einer sehr guten Firma gekommen. Gestern hatten wir eine Unterredung mit dem Direktor oder vielmehr einem der Direktoren, er sagte, wir sollten einen Delegierten nennen, der alle Beschwerden vorbringen sollte. Und schon jetzt hat uns die Firma benachrichtigt, in den Buchhandlungen Bücher zu wählen, die uns gefallen, die Firma wird uns das Geld

Ostarbeiterinnen auf ihrem Sonntagsspaziergang

zurückerstatten, und wir können somit eine Bibliothek einrichten. Man hat uns auch gefragt, welche französischen Zeitungen wir zu lesen wünschen; wir werden sie regelmäßig bekommen. Eine Küche wird für die Unverheirateten eingerichtet werden, um ihnen Verdruß und die Kosten der Restaurants zu ersparen. Theater- und Kinokarten sollen wir erhalten, denn hier stehen die Leute stundenlang danach Schlange. Die Direktion wird uns mit den französischen Arbeitern der Werke dieser gleichen Firma zusammenbringen, damit wir Erholungsabende organisieren können. Kurzum, wir sind wirklich von unserem neuen Dasein entzückt . . ."

Zufriedenheit spricht auch aus einem Stuttgarter Schreiben nach Toulon: „. . . Sie müßten jetzt hier sein. Man ißt gut und nicht teuer; alles ist gut eingeteilt durch eine ausgezeichnete Organisation. Jeder ißt das gleiche, viel besser als in Frankreich . . ."

Und in dem Brief einer französischen Mutter an ihren Sohn liest man: „Wie hat uns Dein Brief erfreut! Du hast gut daran getan, freiwillig fortzugehen. Um glücklich zu sein, braucht man sein Auskommen und eine Organisation wie Deutschland sie hat. Die gesamte französische Jugend sollte nach Deutschland gehen. Das würde ihr in jeder Hinsicht gut tun; sie hat es nötig."

Belgien:

Aus Berlin berichtet ein belgischer Arbeiter: „. . . Was man uns bei der Anwerbung zugesagt hat, haben wir vorgefunden. Ich kann Dir nur den einen guten Rat geben,

H2217-0118

Rasch noch ein Lied

Ausflug ins Freie

Ukrainisches Paar.
Die beiden kamen zusammen
nach Deutschland

H2217-0119

Dampferfahrt in Deutschland arbeitender Serben

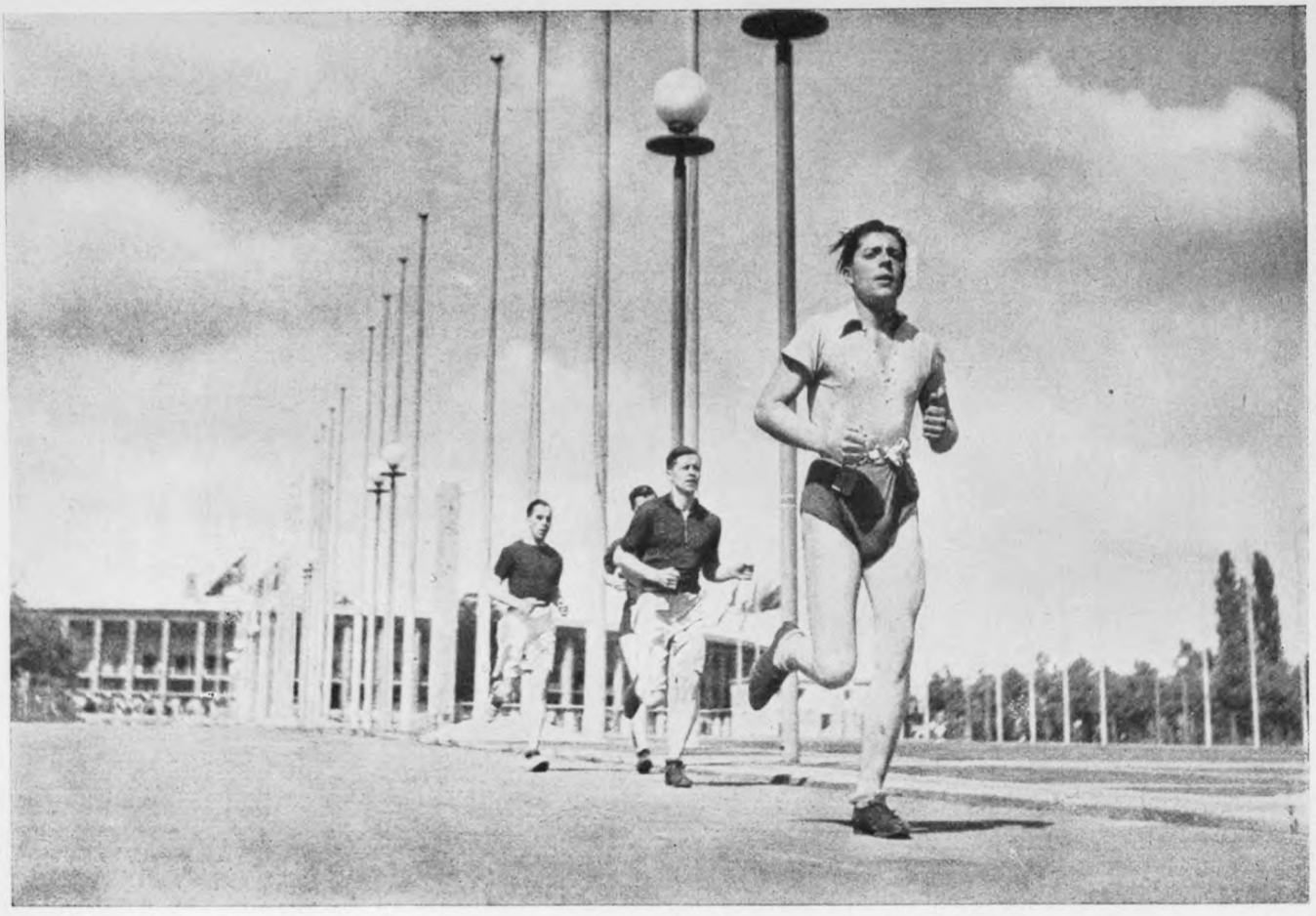
H2217-0120

Ausflug von Ostarbeiterinnen zu den Havel-Seen

Die Mutigsten wagten ein Bad

Eine willkommene Abwechslung

H2217-0121



Betriebssport französischer Arbeiter auf dem Reichssportfeld

komm ebenfalls zur Arbeit nach Deutschland. Du findest hier gute Kameradschaft, Deine persönliche Freiheit und durchaus geordnete Verhältnisse . . . Es wird Dich schließlich noch interessieren, Samstag und Sonntag steht uns Belgiern und Belgierinnen ein besonderes Tanzlokal zur Verfügung."

Auf den gleichen Ton ist ein Brief aus Bromberg-Kaltwasser gestimmt: „. . . Ich esse bisweilen zweimal, einmal im Lager, einmal in der Stadt. Die Ernährung ist hundertmal besser als in Belgien. Besondere Freude haben mir meine bezahlten Urlaubs- und Feiertage gemacht . . ."

Die Braut eines in Deutschland arbeitenden Flamen meint: „. . . Ich begreife mehr und mehr, daß dieser Krieg notwendig gewesen ist. Wir wollen doch alle glücklich werden . . ."

Holland:

Der materiellen Dingen besonders zugetane Niederländer sieht seine Erwartungen weit übertroffen. So findet ein Holländer aus Bremen die Worte: „. . . Das Essen ist so gut, daß ich auch ohne Lohn arbeiten würde . . . Ich wohne hier vorzüglich; man könnte es plutokratisch nennen . . ."

In München-Allach schrieb ein Niederländer: „Die Schlafgelegenheit ist so gut — ehrlich, die zu Hause können es nicht so gut haben. Wir haben alles nach Wunsch; Deutschland geht doch stets über alles. Alle abträglichen Gerüchte über Deutschland sind Lüge . . ."

H2217-0122

Viel Mutterliebe verrät auch der folgende Passus aus einem Brief an den in Deutschland arbeitenden Sohn: „. . . Ich erzähle jedem, daß Du so viel verdienst, ich bin stolz auf Dich . . .“

Dänemark:

Ausgewählt wurden hier Briefe, die dänische, in deutschen Diensten stehende Gastarbeiter aus Norwegen schickten. So schreibt R. A. Rasmussen am 3. November 1942 aus Trondheim nach Kopenhagen: „Es ist möglich, daß ich einen neuen Vertrag unterzeichnen werde, wenn ich hier meine Arbeit unter den gleichen Bedingungen fortsetzen kann. Hier fühle ich mich wohl; es ist weit besser, in Trondheim zu bleiben, als in Kopenhagen arbeitslos herumzulaufen . . .“

Ein anderer Däne beweist außerordentliches Verständnis für die gegenwärtige angespannte Lage: „. . . Hier ist kein Überfluß, es reicht aber für jeden. Das aber will nicht wenig sagen, wenn man bedenkt, wie viele ausländische Arbeiter Deutschland zur Zeit ernähren muß. Wir leben gut und werden gut behandelt.“

Der Vervollständigung halber soll noch ein dritter Däne zitiert werden, der auf Urlaub in Bögense weilte: „Ich werde sehen, daß ich wieder nach Deutschland kommen kann. Man findet dort die angenehmsten Menschen, die es auf der Welt gibt. Denke Dir, hier meinen einige meiner Landsleute, daß ihr drüben gezwungen würdet, zu schreiben, daß es euch gut geht. Ich habe nie geglaubt, daß die Dänen so dumm sind.“

Litauen:

„. . . Die Sonntage sind bei uns sehr schön“, berichtet eine Litauerin aus Mecklenburg um die Jahreswende, „es wird erzählt, daß vor allem die Feiertage im Lager sehr festlich sind. Es beginnt mir hier zu gefallen. Die Gerüchte, die man bei Euch verbreitet hat, sind vollkommen blödsinnig. Nach dem Weihnachtsfest werden wir aufs Land geschickt; da ißt man noch besser als bei uns. Aber auch im Lager ist das Essen reichlich. Ich bin überzeugt, daß ich ganz rundlich werde.“

Aus einem holsteinischen landwirtschaftlichen Betrieb kommt die Nachricht: „. . . Ich führe ein herrliches Leben, wohne in einem großen Hause und habe ganz wunderbare Wirtsleute. Ich habe es nie so gut erwartet. Das Essen ist wunderbar. Wir essen fünfmal am Tage. Ich weiß nicht, ob es überall so gut ist, jedenfalls bin ich sehr zufrieden . . .“

Polen:

Ein polnischer Arbeiter äußert sich aus Frankfurt a. M.: „Wie oft habe ich zu meinen litauischen Kollegen gesagt: Danket Gott, daß Ihr in Deutschland seid. Ihr habt genügend Schutz, habt ein Dach über dem Kopf, genügend zu essen, Geld, gebührende Behandlung. So wie ihr euch gebt, werdet ihr behandelt! . . . . Meine Bekannten beneiden mich mit Recht.“

Sowjetunion:

Die hermetische Abschnürung der Sowjetunion von der Außenwelt ist durch deutsche Waffengewalt aufgebrochen und damit das jüdisch-bolschewistische Ausbeutungssystem in den befreiten Ostgebieten unter furchtbare Anklage gestellt worden. Ein Bett zugewiesen zu bekommen, gehört für die nach Deutschland gekommenen Ostarbeiter bereits zu den unfaßbaren Wundern. Nicht minder preisen sie die ihnen nun erstmalig begegnende soziale Gerechtigkeit und die selbstverständliche menschenwürdige Behandlung. Den Ostarbeitern ist langsam aufgegangen, welches Verbrechen an Leib und Leben das brutale

H2217-0123

H2217-0124

Der Zeitungsstand eines deutschen Rüstungsbetriebes hält für die fremdvölkischen Arbeiter eine Reihe Zeitungen bereit

Auch Bibliotheken für die Gastarbeiter sind da. Die Benutzung ist kostenlos.

H2217-0125

Die heute vom Fremdsprachendienst, Berlin, herausgegebenen 20 ausländischen Zeitungen. Alle in Deutschland schaffenden Nationen sind vertreten

H2217-0126

Sowjetregime an ihnen begangen hat. Um gerade in der Heimat dieser Briefschreiber den durch eine maßlose feindliche Greuelpropaganda aufgetauchten Zweifeln zu begegnen, haben wir bei den abschließenden, aus Platzgründen ebenfalls auszugsweise wiedergegebenen Schreiben Absender und Empfänger genannt. Wir haben unsere Arbeit auf Briefe beschränkt, die an Empfänger aus dem Gebiet um Orel gerichtet sind. Jederzeit könnten wir die Sammlung beliebig auf die gesamten besetzten Ostgebiete erweitern.

„Ich schreibe die reine Wahrheit"

Abs.: Alexandra Djeschina, Schmogra über Cottbus, Sackgasse. Empf.: Mawra Solotarewa, Orel 3, Kursker Str. 24. Poststempel: 17. 8. 42. „. . . Es hat sich wenig Neues ereignet. Alles geht in der Weise weiter, wie Ihr es aus meinen früheren Briefen kennt . . . Wie eilig die Arbeit auch ist, der Sonntag bleibt völlig arbeitsfrei. Den gestrigen Sonntag verbrachte ich mit einem Mädel aus Leningrad im Walde. Morja, meine Liebe, mein liebes Mütterchen! Glaube an meine Briefe und daran, daß ich Dir nur die reine Wahrheit schreibe. Es geht mir in Deutschland sehr gut. Daß es so ausgezeichnet sein würde, hätte ich nie gedacht. Man spürt hier wirkliche Menschlichkeit. Das gilt für alle Menschen, unter denen ich jetzt lebe . . ."

„Wir werden sehr gut ernährt"

Abs.: Walentina Sidorenkowa, Dommitsch, 1. Elbe-Lager. Empf.: Barbara Suchatschewa, Dorf Kasjkowo, St. Chotyner, Kreis Androsow, Bezirk Snamenskoje, Poststempel: 22. 5. 42. „. . . Die ersten Zeilen meines Briefes teilen Euch mit, daß ich gesund und wohlauf bin . . . Ich kam gerade zum Abtransport zurecht; wir fuhren mit der Bahn direkt nach Orel. Hier erhielten wir Lebensmittel: Weißbrot, Konserven, Wurst und Butter. Marmelade, Honig, Zucker und Butter wurden so reichlich ausgegeben, daß es uns schon zuviel wurde. Außerdem gab man auf den Bahnstationen heiße Suppe und Kaffee aus, so daß die Reise recht angenehm verlief . . . Ich kam mit 130 anderen in einen Betrieb. Wir werden sehr gut ernährt. Ich kann niemals aufessen, was ich bekomme.

Wir wohnen in einem Gemeinschaftshaus. Jede der Frauen hat ihr Bett, ein Kissen, ein Bettuch und zwei Decken. Wir bekamen ein komplettes Eßgeschirr: eine emaillierte Schüssel für Essen, Messer, Gabel, Löffel, einen Krug für Tee und eine ordentliche Waschschale. Neben uns im gleichen Hof befindet sich die Badestube, die Wäscherei und der Abort, der so sauber und hell ist, daß ich geradezu verblüfft war. Überall ist elektrisches Licht.

Wir arbeiten in einer Fabrik, zehn Stunden am Tag. Aber die Arbeit ist sehr leicht. Wir sitzen dabei auf Hockern; so etwas bezeichne ich gar nicht als Arbeit. Heute ist Sonntag. Da tun wir gar nichts; wir haben frei. Erzählt das alles unseren Mädchen, besonders der Klawa, die im Dorf kein Brot und keine Freude hat und die sich über mich lustig machte, als ich nach Deutschland fuhr. Ich bilde mir ein, daß ich mich früher nicht schlecht angezogen habe — hier schäme ich mich, so auszugehen. Hier siehst Du keinen einzigen Menschen, der schlecht angezogen wäre.

Am meisten wundere ich mich darüber, wie höflich und aufmerksam man mit uns umgeht. Solchen Vorgesetzten bin ich noch niemals begegnet . . ."

„Mama, komme nach!"

Abs.: Margarita Maul, Apolda/Thüringen, Götzwerk. Empf.: Johanna Reingardt, Orel, Gartenstr. 58, Poststempel: 8. 6. 42. „. . . Hier ist eine Mutter mit einem 6jährigen

H2217-0127

Mädchen angekommen und arbeitet im Wohnlager als Aufwartung. Mama, frage dort doch, ob Du nicht auch nachkommen kannst. Mir geht es gut in Apolda; nur habe ich große Sehnsucht nach Euch."

„Wieviel Wunder birgt Deutschland!"
Abs.: Anastasia Jeletzkaja, Berlin-Tempelhof, Wohnlager, Colditzstraße 38. Empf.: Valentine Pawlowskaja, Orel, Wjedjenskaja 15, Poststempel: 30. 6. 42. „. . . Oft gehen wir in der Stadt spazieren, fahren mit der Straßen- oder der U-Bahn. Wir waren schon im Zoo und im Botanischen Garten. Wenn ich das alles beobachte, denke ich oft, warum hat Rußland das nicht erreicht? Wieviel große Wunder birgt doch das Himmelszelt in Deutschland! Walja! Dir als meiner besten Freundin will ich ein glückliches Leben wünschen, und um das zu erreichen, mußt Du ebenfalls die Fahrt wagen . . ."

„Stalin hat dauernd gelogen"
Abs.: Wassilij B—w., Hüttlingen, Kreis Aalen, Württemberg. Empf.: M. N. B—a, Gebiet Orel, Rayon Ssurash. Poststempel: 5. 6. 42. „. . . Ich bin aus der Gefangenschaft entlassen worden und arbeite jetzt als Schlosser in einer Fabrik. Ich habe ein Bett erhalten, etwas, was ich unter der Sowjetherrschaft nie zu sehen bekommen hätte . . . Ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugt, wie man in Deutschland lebt . . . Stalin hat uns dauernd belogen und das Volk ins Verderben gestürzt. Ich helfe jetzt in Deutschland mit, die Juden und Bolschewisten in Grund und Boden zu schlagen . . ."

„Deutschland — ein Paradies!"
Abs.: Sinaida Nikitschina, Geulitz über Rathenow. Empf.: Nikita Nikitschina, Gebiet Orel, Rayon Smijewa, Dorf Bolgoje. Poststempel: 29. 7. 42. „. . . Meine lieben Verwandten, ich wundere mich, daß bei uns in Rußland solche Gerüchte über Deutschland kursieren. Wenn alle sehen würden, wie es in Deutschland tatsächlich ist, wäre es gut . . . Wir gerieten in ein Paradies . . ."

*

Endlos könnte diese Sammlung fortgesetzt werden. Millionen solcher Briefe befördert die Post, und je mehr und je besser die aus dem Ausland ins Reich hereinströmenden Menschenmassen in den Arbeitsprozeß und den Rhythmus der deutschen Industrie und Landwirtschaft eingefügt werden, um so positiver noch werden sich die Nachrichten an die Heimat gestalten. Daß aber für die fremdvölkischen Arbeitskräfte im Rahmen der kriegsbedingten Einschränkungen auch weiterhin alles nur Menschenmögliche getan wird, dafür bürgt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mit seinem guten Namen.

Die aus Glauben und Leistung erwachsene Gewißheit: Europa siegt!

H2217-0128

Europa siegt

Wie an den Fronten der Achsenmächte das erbitterte Ringen um die Zukunft unseres Kontinentes die kämpferischen, letzte Notwendigkeiten verpflichtenden Aufbauelemente Europas zusammengeführt hat, so stehen heute in der gesamten deutschen Rüstungs- und Ernährungsindustrie die Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen nahezu aller europäischen Nationen neben deutschen Männern und Frauen an der Werkbank, an den landwirtschaftlichen Maschinen und auf dem jetzt wieder frisch gebrochenen Acker gegen den gemeinsamen Feind durch die Sprache der Arbeit geeint. Der Einsatz der fremdvölkischen Arbeitskräfte ist, nicht zuletzt vom fachlichen Standpunkt aus, noch vor einem Jahre ein schweres Problem gewesen. Insbesondere stieß die Nutzbarmachung der ungeheuren Arbeitsreserven in den besetzten Ostgebieten zunächst auf zahlreiche Schwierigkeiten. Der bisherige Erfolg hat bereits alle Erwartungen übertroffen. Gauleiter Sauckel ist es gelungen, die nach Deutschland gebrachten Riesenheere von Ausländern zu bereitwilligster Mitarbeit zu gewinnen. Die deutsche Wehrwirtschaft hat demzufolge nirgends die geringste Stockung durchzustehen brauchen, sondern vielmehr ständig steigende Produktionsziffern verzeichnen können. Die Hereinnahme von Millionen fremdstämmiger Arbeiter ins Reich hat aber nicht, wie die gegnerische Propaganda behauptet, zu einem Mißverhältnis zwischen den Zielsetzungen des Führers und dem biologischen Leistungsvermögen geführt, sie unterstreicht lediglich die ungeheure, von Deutschland aus gesteuerte Dynamik, durch die gegenwärtig das weltgeschichtliche Schicksal aller europäischen Nationen gezeichnet wird.

Sind nun auch gemäß der Anordnung 10 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die verfügbaren Arbeitskräfte der besetzten Gebiete in erster Linie zur Befriedigung des kriegswichtigen Bedarfs in Deutschland selbst eingesetzt worden, so hat man darüber hinaus von seiten der Arbeitseinsatzverwaltung gleichwohl nichts versäumt, um auch die in den besetzten Gebieten verbliebenen Arbeitskräfte sparsam und bei höchstmöglicher Leistung anzusetzen und einheitlich zu lenken. Man hat zu diesem Zwecke grundsätzlich die gleiche Arbeitsleistung wie von deutschen Arbeitskräften verlangt, die Arbeitszeit angeglichen, dafür jedoch stets die Einführung der Akkord- und Prämienarbeit sichergestellt. Die Auftauung der Leistungsreserven wurde als weiteres Ziel angestrebt.

So hat denn die totale Mobilisierung ganz Europa erfaßt. Jede Nation trägt mit an den Lasten des Krieges und setzt ihre Arbeitskraft ein, damit die Verbände der Achsenpartner und ihrer Waffenkameraden an Rüstungsmaterial nirgends Mangel leiden. Je kräftiger überall angepackt wird, desto machtvoller entfaltet sich unsere Kriegsmaschine. Ein Krieg aber wird uns niemals dadurch verlorengehen, daß wir zuviel an Waffen produzieren.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auch die weiter auftauchenden neuen Arbeitseinsatzfragen, wie bisher, mit der gleichen Energie und den gleich großen positiven Ergebnissen löst, steht doch über dem ganzen gewaltigen Kampf unserer Fronten wie unserer Arbeit die aus solchem felsenfesten Glauben an Deutschlands Führungskraft geborene Gewißheit: Europa siegt!

H2217-0129

I N H A L T

Geleitwort des Generalbevollmächtigten 7

Einleitung 13

Warum fremdvölkischer Arbeitseinsatz? 15

Ein revolutionärer Auftrag 25

Der industrielle Ausländereinsatz 35

Der Ausländer in der Landwirtschaft 51

Gastarbeiter schaffen für Gastarbeiter 63

Menschenführung und Betreuung 69

Achtung, Feindlügen! 91

Die Wahrheit durch Briefe 101

Europa siegt 127

Bilder stellten zur Verfügung: Atlantik, Berlin (1); Bellmann, Weimar (4); Bergmeister, Augsburg (1); Braemer u. Güll, Berlin (5); v. Eichborn, Berlin (1); Eigl, Ludwigshafen (1); Eltrich, München (1); Feld, Gleiwitz (1); Gernhardt, Weimar (2); Landesbildstelle Hansa, Hamburg (2); Hehmke-Winterer, Düsseldorf (5); Huhle, München (1); Koch, Dresden (3); Kraus, Bodenbach (1); Lämmel (Mauritius), Berlin (1); Lüdemann, Bielefeld (1); Pferschy, Berlin (12); Roulet, Berlin (6); Scherapow, Berlin (1); Striemann, Pirmasens (9), Tschira, Berlin (8); Vineta (8); Weltbild (6); Wendler, Altenburg (2); Weskamp, Wilmersdorf (1); Fulgur, Paris (4); Gallia, Vichy (1); Gilbert, Flers/Orne (1); Werkfotos (28); Privat (1)

Entgegenkommend steuerten außerdem die Berliner Bildarchive bei: Amt für Arbeitseinsatz in der DAF., Fremdsprachendienst (13); Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (12) — Abteilung Ost (9); Reichsnährstand/Dinges (2)

Umschlagfotos: Hehmke-Winterer, Düsseldorf; Fremdsprachendienst, Berlin

H2217-0130

H2217-0131

EUROPA ARBEITET IN DEUTSCHLAND

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit
Filed

H-2217

Exhibit - SAUCKEL Nr. 8

"Europa arbeitet in Deutschland"
(ueber 150 Abbildungen)

= Dokument SAUCKEL Nr. 93

Verteidiger:

Dr. R. Servatius

H2217-0132

May 29 1946

Sauckel Exh. 8
See Vol. "Europa arbeitet in Deutschland"
Pigeon Hole 4 E

H2217-0133